

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageempfang) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gebote, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Bestpreisens und Bosen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Blöcken vorchrift 25 Pf. Im Restamtell kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des An- und Anstandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 25. Juni 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich W. Bartmann in Thorn.

Zuforderungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einbringung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einbringungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Von der Krönungsfeier.

Ganz London war Mittwoch Abend feierhaft beleuchtet. Tausendfältig erstrahlte die Kose von England an den Fassaden der Klubs, der großen Handelsinstitute, der öffentlichen Gebäude, an der Bank von England, dem Mansion-House und zahllosen Gebäuden im Herzen der Stadt. Überall war das God save the king in funkelnden Lettern zu sehen, überall waren Kronen und die Bildnisse der Majestäten in leuchtenden Linien nachgezogen. Um 10 Uhr waren 2000 Freudenfeuer entzündet, die sich wie ein glänzendes Geschmeide von Hügel zu Hügel zogen und von John O'Groats im Norden Schottlands bis nach Lands End im Süden Cornwallis reichten. — Die Anzahl der Unfälle, die im Gedränge am Mittwoch vorgekommen sind, ist verhältnismäßig klein. Die im Hospital behandelten Fälle sind in der Mehrzahl Ohnmachtsanfälle und solche hysterischer Art, die auf ein zu langes Warten und Mangel an Nahrung zurückzuführen sind. Als schwerer verlegt wurden zwei Damen eingeleitet, die Beinbrüche erlitten hatten, und ein kanadischer Offizier, der infolge eines Sturzes einen Schädelbruch davongetragen hatte.

Die Flotte vor Spithead hatte am Mittwoch Feiertag. An den internationalen sportlichen Veranstaltungen, welche am Nachmittag stattfanden, beteiligten sich die britischen und die fremden Seeleute trotz des Regens in großer Zahl. Das interessanteste Ereignis bildete ein Seilziehen, bei dem Abteilungen von zwanzig Mann, die 16 Nationen vertraten, miteinander wetteiferten. Schließlich gewannen die schwedischen Seeleute. An dem am Abend von der Admiralität gegebenen Bankett nahmen tausend fremde und fünfhundert britische Seeleute teil. — Wegen ungünstiger Witterung ist die Illumination der vor Spithead liegenden Flotte auf Donnerstag verschoben worden.

Bei dem Umzuge des Königspaares durch die Stadt am Donnerstag, über den wir bereits berichteten, erregte das glänzende Schauspiel auf dem ganzen Wege die Begeisterung der Menge. Überall wurde das Königspaar, das in einem offenen, von acht Pferden gezogenen Wagen fuhr, mit großem Jubel empfangen. Der König hatte die Uniform eines Feldmarschalls angelegt, die Königin trug eine weiße Robe. Besonders Interesse erregten die koloniale und die indische Gruppe des Zuges. Zwischen den einzelnen Truppenteilen waren beträchtliche Abstände gelassen worden, sodaß die Zuschauer alle Teile des Zuges in voller Ruhe betrachten konnten. Es dauerte ungefähr dreiviertel Stunden, bis der ganze Zug vorübergezogen war. Um 1 1/2 Uhr erfolgte die Rückkehr in den Palast. — Bei den Deputationen der ausländischen Regimenter war das 1. Garde-Dräger-Regiment Königin Viktoria von Großbritannien und Irland durch Oberstleutnant von Bärensprung, Rittmeister, Burggrafen und Grafen zu Dohna-Laud und Leutnant Freiherrn von Steinäder; das Kürassier-Regiment Graf Gehler (Rheinisches) Nr. 8 durch Oberst Heideborn, Rittmeister v. Meßling und Oberleutnant Jonkheer Rendorp; das Husaren-Regiment Fürst Blücher von Wahlstatt (Pommersches) Nr. 5 durch Major Freiherrn von Barnekow, Rittmeister von Poncet und Leutnant Freiherrn von Thielmann vertreten. — Als die Majestäten nach Rückkehr von der Prozession durch London erfuhren, daß ungeheure Menschenmengen noch vor dem Palast versammelt seien, gingen sie mit ihren Kindern auf den Balkon des Schlosses, verneigten sich wiederholt und verweilten dort einige Minuten vor der Menge, mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt.

### Politische Tagesschau.

#### Die Durchführung der Reichsversicherungsordnung.

Die Beratungen im Reichsamte des Innern zwischen den Referenten der sozialpolitischen Abteilung und den Ministerial-

Referenten sämtlicher Bundesstaaten zur Durchführung der Reichsversicherungsordnung haben, wie das „Berl. Tagebl.“ hört, am Mittwoch ihren Abschluß gefunden. In den Beratungen wurde u. a. festgestellt, daß die Krankenversicherung erst zu einem späteren Zeitpunkt zur Durchführung gelangen kann, weil noch vorher umfangreiche Vorarbeiten zu bewältigen sind, wie z. B. für die Versicherung der unständigen Arbeiter und der Hausgewerbetreibenden.

#### Freisinn und Monarchie.

In einer freisinnigen Wählerversammlung am 18. d. M. in Groß-Logisch machte einer der Redner die Äußerung: „in erster Linie werde der Kampf nach rechts zu führen sein, denn die Gefahr, daß die Sozialdemokratie eine preußische Republik an Stelle der Monarchie setzen werde, sei ganz gering gegen die Gefahren, die dem Vaterlande von dem Bündnis (?) zwischen Zentrum und Konservativen drohe.“ Der Redner, der da meint, diese Worte seien dem Munde eines der scrupellosesten sozialdemokratischen Wählerredner entflohen, wird vor Verwunderung starr sein, wenn wir ihm verraten, daß diese Äußerung nach einem Bericht der „Neuen Niederschlesischen Zeitung“ gefallen ist von dem königlich preussischen Universitätsprofessor Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. v. List. Das dürfte mit das Tollste sein, was bisher dem Gebiete der Demagogie geleistet worden ist; es ist der Standpunkt der Sozialdemokratie. Aber noch mehr. Herr v. List hat auch mit naiver Offenherzigkeit enthüllt, unter welchen Umständen und weshalb der Freisinn einzig und allein die Sozialdemokratie bekämpft. Nicht etwa, weil sie antimonarchisch, religionsfeindlich ist, keineswegs, sondern nur deshalb, „weil sie in allen Bezirken eigene Kandidaten aufstelle, sodaß dadurch auch zuweilen die Gegner auf der Rechten zum Siegel gelangten.“ Das ist bezeichnend vor allem Mandate, alles andere ist gleichgültig, mögen Monarchie und Christentum doch in Trümmer gehen, der echte Freisinnsmann pfeift darauf. Wenn Herr Prof. von List dann noch behauptete, „der Grundbesitz ist die größte nationale Gefahr, die wir im Staate haben“, so nehmen wir davon weiter keine Notiz, sondern als Entschuldigung für den Redner an, daß er zum Schluß seiner Rede und im Zorneseifer nicht mehr genügend Herr seiner selbst war. Wir wüßten nicht, wie sonst unter normalen Verhältnissen jemand zu solchem Unsinne kommen könnte.

#### Die Konservativen und Fürst Bülow.

Ein freisinniges Königsberger Blatt weiß zu berichten, daß ein konservativer Rittergutsbesitzer in einer Wählerversammlung dieser Tage gesagt habe, die konservative Partei habe „den Kanzler Bülow gestürzt, wie ein Vespa seinen Knecht wegjage, der nicht das leiste, was man von ihm verlange.“ — Es liegt auf der Hand, daß es sich hierbei mindestens um eine erhebliche Färbung, wo nicht um eine g r ö ß l i c h e E n t s t e l l u n g des Sachverhalts durch irgendeinen liberalen Reporter handelt.

#### Württembergs Finanzen.

Bei Beginn der Etatsberatung der ersten Kammer am Donnerstag bezeichnete sowohl Ministerpräsident v. Weizsäcker als auch Finanzminister v. Gehler die Finanzlage durchaus nicht als ungünstig wenn auch als sorgenvoll für die Zukunft. Der Betriebsüberschuß der Staatseisenbahnen betrage für das letzte Jahr 26 Millionen — eine bisher nicht erreichte Höhe. Auf die warnenden Ausführungen des Freiherrn von Dö, daß infolge der immer stärkeren Steuerbelastung der Staatsbürger die unitarische Strömung mit elementarer Macht zum Durchbruch gelangen werde, erklärte der Ministerpräsident, daß ihm von solchen Befürchtungen

nichts bekannt sei. Diesen Strömungen würde am besten dadurch begegnet, daß die Einzelstaaten vorbehaltenen Kulturaufgaben, zu denen er auch das Verkehrswesen rechne, möglichst vollständig erfüllt würden.

#### Der Kaiser von Oesterreich

empfieng am Donnerstag Vormittag den Ministerpräsidenten Freiherrn v. Bienerth in 1 1/4 stündiger Audienz. Der Kaiser erfreut sich andauernd vollster Gesundheit. Wie von bestunterrichteter Seite mitgeteilt wird, entsprechen die in den letzten Tagen in Wien, namentlich aber im Auslande über das Befinden des Monarchen verbreiteten ungünstigen Gerüchte durchaus nicht der Wahrheit.

#### Das Ergebnis der österreichischen Wahlen.

Die christlichsozialen scheinen aus dem Regierungsbündnis austreten zu wollen. Der Korrespondenz „Austria“ zufolge gab die Konferenz der christlichsozialen Reichspartei, welche am Donnerstag unter dem Vorsitz des Prinzen Liechtenstein zusammentrat, der in allen ihren Wählerkreisen herrschenden Stimmung Ausdruck, daß der neue Reichsratsklub sowohl gegenüber der Regierung als auch gegenüber anderen Parteien die Politik der freien Hand befolgen möge. Prinz Liechtenstein wurde neuerlich als oberster Parteichef proklamiert. — Das Mitglied des Landesauschusses Dr. G e s m a n n hat, der „Reichspost“ zufolge, sein Wiener Gemeinderatsmandat und gleichzeitig seine Stellen im Landeschulrat und im Herausgeberkonfession der „Reichspost“ niedergelegt. Das Landtags- und Landesauschussmandat behält er bei, hat sich jedoch vom Landesauschuss beurlauben lassen und gleichzeitig an die „Reichspost“ ein Schreiben gerichtet, in dem er seinen Entschluß mit seinem Erholungsbedürfnis begründet. — Der in Drohobycz gewählte Abgeordnete Dr. Nathan Löwenstein hat infolge der dortigen blutigen Ereignisse sein Mandat niedergelegt. Man zählt in Drohobycz bereits 24 Tote. Von den noch lebenden 32 Verwundeten ringen vier mit dem Tode.

#### Auf die Durchberatung des belgischen Schulgesetzes

hat die Regierung verzichtet. Das Schulgesetz wird zwar nicht zurückgezogen, aber die Regierung will ihre Abänderungsanträge erst einbringen, wenn die Hauptabteilung der Kammer gebildet ist; da aber diese infolge der eigentümlichen Zusammenlegung nicht gebildet werden kann, so ist das Gesetz endgültig begraben.

#### Präsident Fallières

ist Freitag Nachmittag nach Rouen abgereist, um der Lausendjahrfeier der Normandie beizuwohnen. In seiner Begleitung befinden sich der Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika und Italien und die Gesandten von Dänemark und Norwegen. — Um 4 Uhr 30 Min. kam Präsident Fallières in Rouen an und wurde lebhaft begrüßt. Beim Empfang erfuhr er die Abstimmung der Kammer. Der Präsident erklärte, zwei Tage in Rouen bleiben zu wollen.

#### Die französische Kammer

hat bei Beratung der Wahlreform mit 341 gegen 223 Stimmen einen Zusatzantrag verworfen, der die Wahl der Kammermitglieder aufgrund von Majoritätswahlen festsetzen will. Dieses Abstimmungsergebnis bedeutet einen großen Erfolg der Anhänger der Proportionalwahlen.

#### Die Pariser Studenten

machen zur Abwechslung wieder einmal in Chauvinismus. Freitag Vormittag wurde ein von allen Pariser Studentenvereinigungen unterzeichneter Aufruf angeschlagen, in dem in überaus heftigen Worten gegen einen aus Anlaß der Auflösung des elsässischen Studentenzirkels in einem Straßburger Blatte

erschienenen Artikel Einspruch erhoben und zur Teilnahme an einem Protestmeeting aufgefordert wird, das am Sonntag Abend stattfinden soll.

#### Der Seemannsstreik

ist in England dem Berlöchen nahe. Wie aus Southampton gemeldet wird, hat sich die White Star Company mit den ausständigen Seeleuten geeinigt. Damit ist der ganze Streik beigelegt. — Eine Meldung aus Liverpool besagt, daß die großen Dampfer ohne jede Störung Mannschaften zu erhöhten Löhnen angeworben haben. Dagegen wird der Ausstand der Seeleute in Hull immer ernster. Die Mehrzahl der Dockarbeiter hat sich den Ausständigen angeschlossen; auf zahlreichen Schiffen ruht der Betrieb gänzlich. — In Rotterdam sind am Freitag früh etwa hundert Mann eingetroffen, um die ausständigen Seeleute zu ersetzen. Ein Teil hat sich an Bord des Dampfers Batavier IV begeben, dessen Mannschaft die Arbeit eingestellt hat. Der Dampfer wird abends in See gehen. Polizei, mit Gewehren bewaffnet, bewacht das Schiff. Zwei andere Dampfer sind mit voller Besatzung abgegangen. Das Angebot von Arbeitern aus dem Ausland ist so groß, daß man schon jetzt voraussehen kann, daß die Sache der Ausständigen verloren ist.

#### Verhaftung in Lissabon.

Nach einer Meldung des Blattes „Banduarda“ ist der Fregattenkapitän Pereira Nello — der frühere Kandidat für den Posten des Marineministers — am Donnerstag verhaftet worden. Die Verhaftung steht im Zusammenhang mit den Kundgebungen, die am 7. April von den Arbeitern des Marinearsenals vor dem Ministerium der Marine veranstaltet wurden.

#### Die konstituierende portugiesische Versammlung

hat durch Zusage einen Antrag angenommen, in dem sie England als befreundete und verbündete Nation begrüßt und sich der am Krönungstag seinem König erwiesenen Huldigung anschließt.

#### Reisedispositionen des Zarenpaares.

Der Ausflug, den die Zarenfamilie dieser Tage in die Südbuchten der finnischen Schären antrat, wird drei Wochen dauern. Dann erfolgt die Rückkehr nach Peterhof. Obgleich die Gesundheit der Zarin in letzter Zeit zu wünschen übrig läßt, steht eine Reise ins Ausland keineswegs fest, da die Ärzte schon von der jetzigen Seereise eine Besserung erhoffen. Es heißt, die Reise nach Darmstadt werde kaum erfolgen, ebenso ist die Reise des Zaren nach Dänemark noch keineswegs fest aufs Programm gesetzt. Dagegen werden in verschiedenen russischen Städten Vorbereitungen zum Empfang der Zarenfamilie getroffen. So wird jedenfalls Kiew auf der Reise nach der Krim von der Zarenfamilie berührt werden. Das neue Palais in Livadia soll mit seltener Pracht modern eingerichtet sein. Alle in Livadia getroffenen Vorbereitungen deuten auf einen langen Aufenthalt der Zarenfamilie hin.

#### Zum deutsch-russischen Handelsvertrag.

Am Freitag fand in Moskau eine Konferenz der Vertreter der Börsenkaufmannschaft unter dem Vorsitz Krestownikows statt. An dem Kongreß nahmen auch die Reichsräte Awdatow und Timirjasew teil sowie der Dumaabgeordnete Verche als Vertreter des Rates für Industrie- und Gewerbe. Der Kongreß sprach sich für die schleunige Bildung einer Kommission zur Durchsicht des deutsch-russischen Handelsvertrages bei dem genannten Rat aus. Die Regierung soll um die erforderlichen Geldmittel angegangen werden.

#### Der Sultan

legte in Monastir den Grundstein zu dem Denkmal, das zum Andenken an seinen

Aufenthalt errichtet werden soll. Er hatte angeordnet, daß das Volk zu dem Gartenfest, an dem auch er teilnahm, ungehindert zugelassen werde. Der Sultan beabsichtigt, am Sonnabend Nachmittag mit dem Geschwader die Rückreise nach Konstantinopel anzutreten, und wünscht, daß auch der Kriegsminister nach dort zurückkehrt.

### Türkische Niederlage in Arabien.

Wie dem „Reuterschen Bureau“ aus Hodeidah vom 17. Juni gemeldet wird, übergriff eine starke Abteilung Aufständische die Borhut Mohammed Ali Paschas, die aus vier Bataillonen mit vier Kanonen bestand und drei Meilen von Dissan entfernt lagerte, tötete 1000 und verwundete 500 Soldaten. Die Truppen flohen, von den Rebellen verfolgt, in Unordnung nach Dissan. In der Verwirrung bombardierte ein türkisches Kanonenboot Dissan und tötete und verwundete einige hundert Soldaten. Die Araber erbeuteten vier Kanonen, zwei Maschinengewehre, 2000 Gewehre, eine große Menge Munition und Vorräte und zogen sich dann zurück. Der Befehlshaber der Truppen war nicht anwesend.

### Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juni 1911.

Die Kaiserin geleitet am 7. Juli den Prinzen Joachim, der in den letzten Tagen Geheveruche gemacht hat, nach Wilhelmshöhe, wo der Prinz vom Leibarzt der Kaiserin, Dr. Zunker, weiter behandelt werden wird.

Die Ernennung des bisherigen deutschen Delegierten bei der internationalen Finanzkommission in Athen Dr. von Humbrecht zum preussischen Gesandten in Odensburg wird jetzt amtlich bekannt gegeben.

Das Reichsgesetz betr. die Beseitigung von Tierkadavern ist vom Kaiser am 18. d. Mts. in Hamburg vollzogen worden und tritt gleichzeitig mit dem Reichsviehseuchengesetz in Kraft.

Die heutige Verhandlung gegen Pfarrer Jatho vor dem Spruchkollegium dauerte von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags und wurde sodann nach zweistündiger Pause um 5 Uhr wieder aufgenommen. In seinem Verhör, welches drei Stunden dauerte, soll der Angeklagte seinen religiösen Standpunkt vollkommen aufrecht erhalten und diesen als in der evangelischen Landeskirche durchaus gleichberechtigt bezeichnet haben. Als einziger Zeuge wurde der Landtagsabgeordnete Dr. Hingmann-Gberfeld vernommen. Die übrigen Zeugen wurden vom Spruchkollegium abgelehnt, wogegen die Verteidiger Protest erhoben. Um 8 Uhr abends wurde die Weiterverhandlung auf morgen Vormittag 10 Uhr vertagt.

Die Mitglieder der türkischen Studienkommission benutzten den Mittwoch Nachmittag zu einem Besuch im städtischen Rudolf-Birchhofkrankenhaus und im Polizeipräsidium.

Am Abend gab die Berliner Handelskammer ein glänzendes Festmahl, an dem viele namhafte Persönlichkeiten teilnahmen. Geheimrat Herz brachte ein Hoch auf den Kaiser und den Badisch aus, Generalkonsul von Wendelsjohn auf die Türkei und die Teilnehmer der Studienreise. Der Abgeordnete von Konstantinopel Jahid Bai hob hervor, daß nur die militärische Macht die Nation aufrecht erhalten könne und schloß mit einem Hoch auf das deutsche Volk. Erzellenz Dernburg führte aus, das deutsche Reich sei stets im Frieden mit der Türkei gewesen und habe der Türkei 200 Millionen gegeben und hoffe, daß diese auch wieder richtig ausgegeben werden, er hoffe, daß sie dies in Berlin gelernt haben und schloß mit dem Wunsch, daß auf den alten Ruinenstätten eine neue Kultur sich aufbauen möge.

Wie einige Blätter melden, lehnte der Kaiser die Begnadigung der wegen Spionage verurteilten englischen Offiziere Trench und Brandon ab.

Breslau, 22. Juni. Die hier tagende Konferenz der Oberpostschaffnervereinerung Deutschlands, zu der zahlreiche Delegierte der deutschen Städte erschienen waren, hat den Beschluß gefaßt, einen Bund deutscher Postschaffner, der sich über das ganze Reich erstrecken soll, zu gründen.

### Parlamentarisches.

Die Zweierverbandskommission des Abgeordnetenhauses hat das Berliner Zweierverbandsgesetz in der Fassung des Herrenhauses angenommen. Sofort bei Beginn der Beratung erklärten die Konserverativen und Nationalliberalen, daß sie an der Fassung des Gesetzes des Herrenhauses aus dem Grunde nichts ändern wollten, damit das Gesetz als Ganzes nicht gefährdet werde. Bei § 4 verlugten zwar noch die Sozialdemokraten, die Bestimmung wegen der Kleinwohnungen in das Gesetz hineinzubringen, doch wurde dieser Antrag gegen die Stimmen der Freisinnigen und der Sozialdemokraten abgelehnt.

Die Abgeordnetenhauskommission für das Pflichtenbildungsgesetz hat das Gesetz mit 13 gegen 7 Stimmen der Konserverativen, Nationalliberalen und Fortschrittler in der Fassung angenommen, die von der Regierung in zwei Punkten als unannehmbar erklärt worden war. Auf Antrag der Konserverativen wurden folgende Bestimmungen angenommen: „Die staatlich anerkannten Religionsgemein-

schaften kann durch Beschluß des Schulvorstandes eine angemessene Zeit zur religiösen Unterweisung zur Verfügung gestellt werden. Der Beschluß bedarf der Genehmigung der Aufsichtsbehörde“ und: „Wegen Versäumnis der religiösen Unterweisung findet eine Bestrafung nicht statt, falls die Bestrafung von einem Schulpflichtigen gemüßigt und von demjenigen, welcher über ihn die elterliche oder Erziehungsgewalt hat, oder wenn der letztere an einem anderen Orte als der Schüler wohnt, von dem Lehrer oder Dienstherrn beantragt worden ist.“ Der Minister hatte diese letzte Bestimmung für unannehmbar erklärt, da er die zwangsweise Zuführung der Schüler zum Religionsunterricht grundsätzlich ablehne. Schließlich wurde § 19 in der Fassung der ersten Lesung angenommen, wonach der Kultusminister neben dem Handelsminister mit der Ausführung des Gesetzes beauftragt wird. Der Handelsminister erklärte darauf, daß die Regierung wegen dieses Punktes das Gesetz unbedingt fallen lassen würde.

### Über den Berliner Hansatag

Schreibt nach der „Apotheker im Drogenfach“: „So voll, wie ein großer Teil der Tagespresse berichtet, war es denn doch nicht in dem allerdings riesigen Sportpalast. Die obere Galerie war ganz leer und als wir noch vor der Schlußrede des Vorsitzenden den Saal verließen, waren die Räumlichkeiten nicht mehr zur Hälfte gefüllt.“ — Begierig paßten wir auf, ob nicht von den Segnungen, die sich durch den Bund über die Details ergießen sollten, die Rede wäre. Auf dem Balkon links erglänzte der Zylinder des Herrn Jandorf (der Besitzer eines großen Berliner Warenhauses). Die Gelegenheit war so günstig. Beide Parteien waren vertreten. Der Wolf und das Reh, um nicht zu sagen das Schaf, schienen sich gegen den gemeinsamen Feind, die Streichholzfabrik und anderes mehr verbunden zu haben. Waren die meisten Reden von politischen Schlagworten erfüllt, die Kampf gegen den Bund der Landwirte und Friede mit den Landwirten, wieder eine merkwürdige Mischung, verkündeten, so hörte man aus der Rede des Obermeisters Kahardt, was der Hansatag für den Mittelstand geleistet hat. Er hat 100 Handwerker auf seine Kosten nach Brüssel zur Weltausstellung geschickt und einen fast unentgeltlichen Buchführungskursus für Kleingewerbetreibende eingerichtet. Für das Handelsgewerbe strebt er die Befreiung der Buchführungen an. Die Mittelstandsvereinigungen haben schon oft gesagt, daß die beste Ausbildung den Kleingewerbetreibenden nichts nützt, wenn das Großkapital ihnen den Erwerb vor der Nase wegnimmt. Was nicht die Kenntnis der schönsten Buchführung, wenn nicht das ist, worüber man Buch führen kann. Wir warteten noch immer, ob nun die Warenhausfrage daran käme. Um eine für den Mittelstand eminent wichtige Frage dürfte doch ein so großer kaufmännischer Verein sich nicht einfach herumdrücken. Auf dem Balkon blühte der Zylinder des Herrn Jandorf.

Jetzt gestattete man einem Detaillisten zu sprechen. Und er berichtete, daß es dem Detaillist nicht gut ginge. Als Ursache gab er die Konsumvereine der Landwirte an. Von der Warenhäusern hatte er wahrscheinlich noch nie etwas gehört. Der Mann war aus Bayern, wo doch auch Tieg zuhause ist. Es wurde also an diesem großen Handelstage kein Wort von den Warenhäusern gesprochen. — Auf dem Balkon funkelte noch immer der Zylinder des Herrn Jandorf.

Aber der Bund der Landwirte wurde angegriffen. Wir treiben in unserm Blatte keine Parteipolitik. Aber daran müssen wir unsere Leser erinnern. In demselben Sportpalast wurden im Februar d. Js., als der Bund der Landwirte tagte, flammende Reden gegen die Warenhäuser gehalten und die Bitte ausgesprochen, den Mittelstand durch Einkäufe zu unterstützen. Da fragt man sich doch, wo sitzen unsere Freunde?

### Der Zwist im Hansabunde.

Zum Austritt des Landrats a. D. Rötger aus dem Hansabunde schreibt die „Kreuzzeitung“: „Der Brief des Landrats Rötger, der bisher Mitglied des Hanjapräsidiums war, wird in weiten, nicht jungliberal-fortschrittlichen Mitgliederkreisen dieser angeblich unpolitischen Organisation zweifellos aufklärend wirken. Er stellt nämlich fest, daß Dr. Rötger, der ungleichzeitig Mitglied des Bund „Kraam gegen rechts“ führt, unbekümmert um seine Kollegen im Präsidium, und sein hochpolitisches Schlusswort am Hansatage umzuwenden verlust hat. Diese Darlegungen sollen nur als persönliche Bemerkungen aufgefaßt werden! Das ist eine starke Zumutung eines Mannes, der sich sonst bestrebt zeigt, tatsächlich persönliche Bemerkungen einzelner Rechtsstehender der ganzen Partei zur Last zu legen, und der noch immer die Seiten hat, von Agrardemagogie zu sprechen. Herr Rötger hat mit Recht der Umstand empört, daß diese angeblich persönlichen Bemerkungen Rötgers zu dem von uns schon gekennzeichneten offiziellen Hanjaprotokoll benützt worden sind. Eine solche Handlungsweise ist in der Tat unerhört. Man sieht daraus, daß der Präsident des Bundes die übrigen Präsidialmitglieder nur als Dekorationsfiguren ansieht, die dazu sind, seinen scharfen Linksabmarsch zu verdecken. Und in diesem Sinne wird man nun auch die noch verbleibenden Mitglieder des Hansapräsidiums entweder als Jung- und Linksliberale oder als Strohmannen ansehen.“

Der Vorstand des Hansabundes veröffentlicht im Berliner Tageblatt, das er offenbar als sein Organ anerkennt, den Briefwechsel zwischen Geheimrat Dr. Rötger und Landrat a. D. Rötger, der dem Austritt des letzteren voranging. Neue Momente enthält der Briefwechsel nicht. Gleichzeitig läßt Geheimrat Rötger entgegen einer Zeitungsmitteilung erklären, daß er sich nicht mit Rücktrittsbedanken trage, auch dann nicht, wenn dem scheidenden Herrn Rötger andere Zentralverbände folgen sollten.

### Von der Kieler Woche.

Der Kaiser nahm am Freitag an Bord des „Meteor“ an der Weichsel des Kaiserl. Jagtflusses auf der Kieler Förde teil. An Bord des „Meteor“

befanden sich auf Einladung des Kaisers u. a. auch der amerikanische Konteradmiral Badger und der amerikanische Botschafter Hill.

### Ausland.

Athen, 22. Juni. Prinzessin Alice, die Gemahlin des Prinzen Andreas von Griechenland, ist von einer Tochter entbunden worden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

### Provinzialnachrichten.

Dirschau, 23. Juni. (Im Dienste verunglückt.) Der Rangiermeister Siedelbein geriet heute früh auf dem Rangierbahnhofe zwischen zwei Wagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transporte nach dem Krankenhaus starb.

Danzig, 23. Juni. (Verschiedenes.) Der Provinzialauschuß setzte heute Vormittag um 9 Uhr seine gestern unterbrochenen Beratungen fort. Ihnen wohnten wiederum die Herren Oberpräsident v. Jagow, Oberpräsidialrat v. Liebermann und die Regierungsräte Laue und Heinrichs bei. — Die Delegierten der westpreussischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften traten heute Mittag 1 Uhr im Landeshause unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters von Finkenheims-Schönberg zu einer außerordentlichen Genossenschaftsversammlung zusammen, in der über die Einführung der Erhebung der Beiträge nach dem Maßstabe des Arbeiterbedarfs und über die Ausscheidung einzelner örtlich abgegrenzter Teile aus der Genossenschaft, sowie Bildung besonderer Genossenschaften für diese Bezirke, Beschluß gefaßt werden soll. Vom Provinzialauschuß als Genossenschaftsvorstand wählte Landeshauptmann Freiherr Senft v. Pilsach der Versammlung bei. — Das fünfjährige Kind des Expedienten Langenau stürzte beim Spiel in die Weichsel und ertrank. — Der 60-jährige Schiffszimmermann Weichert, der auf dem Kreuzer „Frey“ beschäftigt war, tat einen Fehltritt, stürzte aus beträchtlicher Höhe in den Heizraum und erlitt schwere innere Verletzungen, sodaß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Die sozialdemokratischen Bäckergesellen sind heute in den Streik getreten und hielten nachmittags 4 Uhr eine Streikversammlung ab.

Danzig, 24. Juni. (Der Margueritentag) hat den hier erwarteten, dem Ergebnis anderer Orte verhältnismäßig entsprechenden finanziellen Ertrag gebracht. Geldern gegen Abend wurde die Zahlung des Geldes so ziemlich beendet, und dabei ergab sich, daß die Bruttoeinnahmen nicht ganz 40 000 Mark erreichten. Nach Abrechnung der Unkosten dürfte ein Reingewinn von circa 30 000 Mark verbleiben. — Das Fest der Innungen im Wilhelm-Theater brachte 270 Mark ein.

### Sozialnachrichten.

Thorn, 24. Juni 1911.

(Todesfall.) Eine erschütternde Kunde geht uns zu: Leutnant Axel Neumann — kaum ist es nötig, Titel und Stand des in der Provinz und darüber hinaus bekannten Mannes näher zu bezeichnen — weilt nicht mehr unter den Lebenden. Als er heute Mittag auf dem Kasernenhof beim Springreiten als Vorübung zu dem Konkurrenzreiten des Bielerer Luiguspferdemarktes eine verhältnismäßig niedrige Hürde, nach erfolgreichem Sprunge über höhere, nehmen wollte, stürzte infolge eines schweren Rumpfers das Pferd, den Reiter unter sich begrabend. Der Sturz war ein so unglücklicher, daß der Reiter tot auf dem Pflaster blieb; nach ärztlicher Feststellung ist der Tod durch Bruch der Gehirnhäute, zu dem wahrscheinlich auch noch ein Bruch des Genicks trat, sofort eingetreten. Der Verunglückte, aus Ostpreußen stammend als Sohn einer Offiziersfamilie, erhielt seine Erziehung im Kadettenkorps, trat 1902 beim Ulanenregiment von Schmidt Nr. 4 in Thorn ein und wurde 1904 zum Leutnant befördert. Im selben Jahre schon beteiligte er sich am Rennsport, nahm in den folgenden Jahren auch an den größeren Rennen teil und war 1909 der erfolgreichste Herrenreiter des Ostens, der die Tradition des Leutnants Schüller und des Rittmeisters von Kleist weiterführend, die Farben des Regiments zu manchen schönen Siegen führte und zu hohem Ansehen auch in der Sportwelt brachte. Im Sport, der ja bei einem Kavalleristen eng mit dem Berufe verknüpft ist, hat der kühne Reiter nun auch sein Leben gelassen. Die Teilnahme an dem plötzlichen Tod des jungen Offiziers ist umso größer und allgemeiner, als der so früh Dahingetragene vor zwei Jahren erst den Ehrendienst begonnen mit der Tochter des Oberleutnants z. D. Boedler, einst beim Regiment 61, und nun die junge Witwe mit einem der Ehe entprossenen Söhnchen trauernd an der Bahre stehen.

(Personalien bei der Justiz.) Dem Amtsgerichtssekretär Wiebe in Danzig ist bei seinem Abtritt in den Ruhestand der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden. Der Aktuar Ladwig ist zum 1. Juli d. Js. in die Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern übernommen und daher aus dem Justizdienste entlassen. Der Militär-Anwärtler Ernst Neumann in Culmssee ist vom 1. Juli d. Js. ab zum diätarischen Landgerichtsassistenten bei dem Landgericht in Graudenz ernannt worden. — Der erste Gerichtsdienerr Matkowski bei dem Amtsgericht in Thorn ist auf seinen Antrag zum 1. Oktober 1911 mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

(Versteuerung von Kaufverträgen über Rentengüter.) In einer Verfügung des preussischen Justizministers über die Versteuerung von Kaufverträgen über Rentengüter wird folgendes bestimmt: Bei der Versteuerung ist zu berücksichtigen, daß der Teil des Kaufpreises, welcher steuerfrei bleibt, auch als Entgelt für die beweglichen Sachen gilt, und daß deshalb die beweglichen Sachen nicht nach dem vollen Werte zu dem Sage von einem Drittel von Hundert versteuert werden können. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, den nach Abzug des Wertes der Rente verbleibenden steuerpflichtigen Kaufpreisteil in der Weise auf bewegliche und unbewegliche Sachen zu verteilen, wie es dem Verhältnisse des Gesamtentgeltes zu den beiden Arten von Sachen entspricht.

(Zur Ruderregatta auf dem Schwesener See bei Posen.) Am 9. Juli findet auf dem Schwesener See bei Posen eine

Ruderregatta des ostmärkischen Regattaverains statt. Aus der Anzahl der eingegangenen Meldungen kann man schließen, daß die Regatta ein interessantes sportliches Ereignis der Ostmark werden wird. Es werden im ganzen zehn Rennen ausgeschrieben, für die Se. Durchlaucht der Prinz Hermann zu Stolberg-Wernigerode auf Radenz, Se. Erzellenz der Herr Oberpräsident von Waldow, die Stadt Posen, die Stadt Bromberg u. a. mehr Ehrenpreise gestiftet haben. Zur bequemeren Beförderung des Publikums nach Schwesenz hat die Eisenbahnverwaltung zwei Sonderzüge von Posen nach Schwesenz eingelegt. Diese fahren ab Posen Hauptbahnhof 1.47 und 2.35. Für Unterbringung des Publikums in der Stadt Schwesenz und deren Verpflegung ist in bester Weise gesorgt. Freunde des Sports aus Posen und Fern werden die Regatta gern besuchen, zumal sich ihnen dabei die Gelegenheit bietet, die Ostmärkische Ausstellung zu besichtigen. Dem Posener Ruderverein „Germania“, der sich der Mühe der Veranstaltung der Regatta unterzieht, ist ein voller Erfolg zu wünschen.

(Verein deutscher Katholiken.) Das auf morgen (Sonntag) den 25. d. Mts. angelegte Sommerfest im „Liooli“ fällt wegen des Trauerfalls in der Familie des Herrn Vorstehers aus und wird verlegt werden. (Siehe Anzeige im Informativ dieser Nummer.)

(Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise.) Am Mittwoch Abend fand im Schützenhaus die Monatsversammlung statt, zu der 30 Mitglieder erschienen waren. Herr Lithograph Wagner erstattete Bericht über den Gruppenrat in Hohenfalka; das Gesuch des Gruppenvorstandes, für den Bau eines Bundesstrankehäuses in Berlin einen Beitrag von 80 Mark zu gewähren, wurde genehmigt. Auch der Antrag, für den Impfgegnerbund einen jährlichen Beitrag von 10 Mark zu bewilligen, wurde angenommen. Beschlossen wurde, Mitte Juli eine Ausfahrt nach Barbarken zu machen. Die Versammlungen des Vereins werden in beiden Zeitungen bekannt gegeben werden.

(Der geistige Kronentag.) Die im „Liooli“ war sehr stark besucht, ein Zeichen der Beliebtheit, deren sich das frühere geschätzte Mitglied unseres Stadttheaters beim Thorne Publikum erfreut. Mit alten und neuen, fremden und eigenen Couplets wurde die Zuhörerhaft einige Stunden aufs angenehmste unterhalten.

(Geschäftsjubiläum.) Die Firma Hermann Dichtenfeld in Thorn besteht am 1. Juli 25 Jahre am hiesigen Platze. Herr Dichtenfeld, welcher sein Kurz- und Wollwarengeschäft mit einem nur kleinen Kapital gegründet, hat es verstanden, dasselbe zu einem bedeutenden Aufschwunge zu bringen.

(Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem altstädtischen Markte von der Kapelle des Artillerieregiments Nr. 15 ausgeführt.

(Sonntagsprogramm.) Im Siegelteipark Promenadenkonzert der Pier. Im Kaiserhof (Schießplatz) Gartenkonzert. In Schüsselmühle Rosenfest, bei freiem Eintritt. Nach Czernowitz geht um 8 Uhr der Dampfer „Victoria“. Der Radfahrerverein „Vorwärts“ macht um 2.45 eine Ausfahrt nach Waldmeiserkrug, während „Pfeil“ ein Vereinsrennen veranstaltet. Ein Fußballwettspiel findet um 3 Uhr auf der Culmer Esplanade zwischen den ersten Mannschaften, um 5 Uhr auf dem Platz vor dem Bromberger Tor zwischen den zweiten Mannschaften der Thorne Vereine „Victoria“ und „Germania“ statt. — (Besichtigung.) Das Rittergut Oberjähreisdorf bei Görlich (Schlesien) ging durch Vermittelung der Ostpreussischen Güterzentrale von S. Popa-Bromberg für über 700 000 Mark an den Rittergutsverpächter Neuschild aus Neugrabia, Kreis Thorn, über.

(Wochenmarkt.) Der Geschäftsgang war gestern recht befriedigend, außer Koststraß, der am Freitag, dem fleischlosen Festtage, sich stets vernachlässigt sieht und sich mittags noch in großen Haufen auf den Ständen unverkauft herumdrückte, um am Dienstag um so besseren Absatz zu finden. Schoten und Karotten dagegen waren stark begehrt und schnell ausverkauft. Die Schoten hielten sich im hohen Preise von 30 Pf. und werden voraussichtlich auch kaum billiger werden; Karotten kosteten das Bund 5 Pf., Blumenkohl, dessen erster Satz nicht fonderlich geraten, brachten 30–40 Pf. für beste Ware, Spinat 15 Pf. Große Nachfrage war nach Gurken, die ebenfalls fest im Preise blieben, da die Ernte im Frühbeet nachläßt und, wie schon früher bemerkt, das Jahr 1911 kein Gurkenjahr ist und die Freilandgurken alles zu wünschen übrig lassen; der vorhandene Vorrat wurde mit 10–40 Pf. das Stück glatt abgesetzt. Spargel, dessen Zeit nun mit dem Juni zuende geht, erzielte 60 Pf. Gartenerdbeeren, die viel am Markt waren, wurden im Preise stark gedrückt durch die Waldbeeren und mußten mit 40 Pf. das Pfund abgegeben werden. Für gute hiesige Äpfeln dagegen wurden 30–50 Pf. gezahlt. Schnittmilch wurden viel gekauft. Auf dem Fischmarkt war sehr viel Ware angebracht, sodaß der Markt trotz ziemlich guter Nachfrage nicht geräumt und die Preise gedrückt waren. Kal kostete 0,80–1,00 Mark, Zander, von dem wenig vorhanden war, 1 Mark, Karpfen 80 Pf., Karauschen 60–80 Pf., Schleie 50–80 Pf., Hecht 50–70 Pf., Barsche 50 Pf., Barben 40 Pf., Bressen 30–40 Pf., Kaulbarsche 30 Pf. Arelbe waren über 20 Schock am Markt, durchweg Mittelware, die mit 3–6 Mark das Schock reichend Absatz fanden.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2.

(Ejunden) wurde eine Kinderwagendecke. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

(Wasserstand.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 0,64 Meter, er ist seit gestern um 16 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,05 auf 2,00 Meter gefallen.

Bodgorz, 23. Juni. (Verschiedenes.) Das Infanterie-Regiment Nr. 148 aus Bromberg ist gestern zur Abhaltung einer Schießübung im Baradenlager des Schießplatzes eingetroffen. Zwei Kompanien des Regiments haben Quartiere in Bodgorz und Piast bezogen. Heute geht das Regiment wieder nach Bromberg zurück. — Das Schulfest der Volksschüler findet am Dienstag, 27. d. Mts., nachm., in Schüsselmühle statt. — Das in der Mittelstraße belegene Häuschen, dem Kaufmann Satkiz in Thorn gehörig, hat der Drogeriebesitzer Hentelmann käuflich erworben, um es zu einer modern eingerichteten Selterfabrik umzubauen. Der Kaufpreis beträgt 9000 Mark.

(Erledigte Oberförsterstelle.) Die Oberförsterstelle Carzig im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. ist zum 1. September 1911 zu

befehlen. Bewerbungen müssen bis zum 10. Juli eingehen.

Siebenstücker.

Der 27. Juni heißt im Kalender Siebenstücker. Er ist der Erinnerung an jene sieben Brüder gewidmet, die als feste Begleiter oder, wie eine andere Überlieferung berichtet, als Leibpolizisten des römischen Kaisers Decius das Christentum annahmen.

Thorner Schwurgericht.

In der heutigen Sitzung, der letzten dieser Periode, fungierten als Beisitzer die Herren Landrichter Koblach und Erdmann, die Anklagebehörde vertrat Herr Staatsanwalt Wellmann.

er habe garnicht gewußt, daß es sich um die Angelegenheit handelte, an der er beteiligt war; auch habe er den Raub selber nicht deutlich bemerkt, endlich habe er den Namen Reibers erst viel später erfahren.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Der Wanderer durch Ost- und Westpreußen (Illustrierte Monatschrift zur Pflege heimatischer Interessen). Nr. 2. Heft des 8. Jahrganges dieser interessanten Zeitschrift erschienen, aus dem wir besonders zwei Artikel: „Was ich dem Wanderer verdanke“ von Archivar Dr. Brünning-Lachen (früher Danzig) und „Wanderungen durch das Marienburger Land“ von Provinzialkonservator Schmid-Marienburg erwähnen.

Deutsche Roman-Zeitung. In den uns vorliegenden Seiten 27/34 findet ebenso ausgezeichnete wie beliebte Wochenchrift gelangen die äußerst spannenden Romane „Der Waldkönig“ von Arthur Schleimer und „Eine Handvoll Leben“ von Selma Raab zum Abdruck.

Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore, drei Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. Zweck dieser Blätter ist es, dem Vereinerden eine gründliche Kenntnis der Schrift- und Umgangssprache zu vermitteln.

Landhaus und Villa. Illustrierte Kunstzeitschrift für Eigenhaus-Kultur, Architektur und Wohnungs-kunst - Kultur - Hausgärten - Ausgewählte Kunst. Unter Mitwirkung führender Männer, herausgegeben von Emil Wöhlert. 7. Band. Jährlich 12 Hefte für 12 Mk., Einzelhefte für 1,25 Mk. durch die Verlagsbuchhandlung in Wiesbaden 35.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Generalmusikdirektor Mottl in München, der Mittwoch Abend während der Aufführung von „Tristan und Isolde“ infolge Überanstrengung von Herz-

krämpfen befallen wurde, hat die Nacht leidlich verbracht. Das Befinden war Donnerstag Morgen gebessert, doch bedarf Mottl noch längere Zeit der Ruhe und Schonung.

Geh. Baurat Prof. Dr. Wallo, der Erbauer des Berliner Reichstagsgebäudes, begeht am Montag seinen 70. Geburtstag.

Luftschiffahrt.

Deutscher Rundflug 1911. Die Kieler nationale Flugwoche hat am Donnerstag ihren Abschluß gefunden. Hirth gewinnt den ersten großen Preis von Kiel, 10 000 Mark, und den Zusatzpreis des Kriegsministeriums, 3000 Mark, sowie den Höhenpreis, den ersten Staffettenpreis und mehrere Früh- und Höhenpreise.

Mannigfaltiges.

(Vergiftete Erdbeeren). In Lünow in der Mark hat ein Bube die Erdbeeren mit Schweinfurter Grün befreut. Alle Personen darunter die Familie des Gastwirts Mewes, sind an Vergiftungserscheinungen erkrankt.

Neueste Nachrichten.

Die Landtagsabgeordneten in Posen. Posen, 24. Juni. Der Sonderzug mit den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses ist um 10.23 hier eingetroffen. Zur Begrüßung hatte sich Oberbürgermeister Dr. Wilms eingefunden.

Berlin, 24. Juni. Die Sitzung des Sanjabsprädiums, die zu dem Austritte des Landrats a. D. Köpfer Stellung nehmen soll, wird am Mittwoch stattfinden.

San u o v e r, 24. Juni. Thelen ist um 7.58 hier gelandet und wurde mit lauten Hurruufen und großem Jubel begrüßt.

Bremen, 24. Juni. Laut einer aus Iquique eingegangenen Depesche ist der Hafen von Iquique von einem Wirbelsturm schwer heimgesucht worden. Mehrere Segler, ein Schlepper und gegen 50 Leichtfahrzeuge wurden an den Strand geworfen oder zum Sinken gebracht.

London, 23. Juni. Aus Anlaß der Krönung fand heute im Auswärtigen Amt ein Bankett statt, an dem die königliche Familie, sowie die fürstlichen und die anderen hohen ausländischen Gäste teilnahmen.

London, 24. Juni. Der König dankte in einem Erlaß der Polizei für die Geduld und den Takt, die sie am Donnerstag und Freitag bewiesen, und erklärte, ihre Haltung wäre Gegenstand allgemeiner Bewunderung seitens der Majestäten und der fremden Gäste gewesen.

London, 24. Juni. Der König dankte in einem Erlaß der Polizei für die Geduld und den Takt, die sie am Donnerstag und Freitag bewiesen, und erklärte, ihre Haltung wäre Gegenstand allgemeiner Bewunderung seitens der Majestäten und der fremden Gäste gewesen.

London, 24. Juni. Der König dankte in einem Erlaß der Polizei für die Geduld und den Takt, die sie am Donnerstag und Freitag bewiesen, und erklärte, ihre Haltung wäre Gegenstand allgemeiner Bewunderung seitens der Majestäten und der fremden Gäste gewesen.

London, 24. Juni. Der König dankte in einem Erlaß der Polizei für die Geduld und den Takt, die sie am Donnerstag und Freitag bewiesen, und erklärte, ihre Haltung wäre Gegenstand allgemeiner Bewunderung seitens der Majestäten und der fremden Gäste gewesen.

London, 24. Juni. Der König dankte in einem Erlaß der Polizei für die Geduld und den Takt, die sie am Donnerstag und Freitag bewiesen, und erklärte, ihre Haltung wäre Gegenstand allgemeiner Bewunderung seitens der Majestäten und der fremden Gäste gewesen.

London, 24. Juni. Der König dankte in einem Erlaß der Polizei für die Geduld und den Takt, die sie am Donnerstag und Freitag bewiesen, und erklärte, ihre Haltung wäre Gegenstand allgemeiner Bewunderung seitens der Majestäten und der fremden Gäste gewesen.

London, 24. Juni. Der König dankte in einem Erlaß der Polizei für die Geduld und den Takt, die sie am Donnerstag und Freitag bewiesen, und erklärte, ihre Haltung wäre Gegenstand allgemeiner Bewunderung seitens der Majestäten und der fremden Gäste gewesen.

Wagen geschäftslos, per Tonne von 1000 Agr. Regulierungspreis 162 Mk. per September-Oktober 156 1/2, 157 Mk. bez. per Oktober-November 156 1/2, 157 Mk. bez. per November-Dezember 156 1/2, 157 Mk. bez. Getreide unverändert, per Tonne von 1000 Agr. tranzito 125 1/2, 126 Mk. bez. Hafer ohne Handel. Roggen-Lendenz: rubig. Rendement 88 % fr. Neufahrn. 10,62 1/2, 10,63, 10,64, 10,65, 10,66, 10,67, 10,68, 10,69, 10,70, 10,71, 10,72, 10,73, 10,74, 10,75, 10,76, 10,77, 10,78, 10,79, 10,80, 10,81, 10,82, 10,83, 10,84, 10,85, 10,86, 10,87, 10,88, 10,89, 10,90, 10,91, 10,92, 10,93, 10,94, 10,95, 10,96, 10,97, 10,98, 10,99, 11,00, 11,01, 11,02, 11,03, 11,04, 11,05, 11,06, 11,07, 11,08, 11,09, 11,10, 11,11, 11,12, 11,13, 11,14, 11,15, 11,16, 11,17, 11,18, 11,19, 11,20, 11,21, 11,22, 11,23, 11,24, 11,25, 11,26, 11,27, 11,28, 11,29, 11,30, 11,31, 11,32, 11,33, 11,34, 11,35, 11,36, 11,37, 11,38, 11,39, 11,40, 11,41, 11,42, 11,43, 11,44, 11,45, 11,46, 11,47, 11,48, 11,49, 11,50, 11,51, 11,52, 11,53, 11,54, 11,55, 11,56, 11,57, 11,58, 11,59, 11,60, 11,61, 11,62, 11,63, 11,64, 11,65, 11,66, 11,67, 11,68, 11,69, 11,70, 11,71, 11,72, 11,73, 11,74, 11,75, 11,76, 11,77, 11,78, 11,79, 11,80, 11,81, 11,82, 11,83, 11,84, 11,85, 11,86, 11,87, 11,88, 11,89, 11,90, 11,91, 11,92, 11,93, 11,94, 11,95, 11,96, 11,97, 11,98, 11,99, 12,00, 12,01, 12,02, 12,03, 12,04, 12,05, 12,06, 12,07, 12,08, 12,09, 12,10, 12,11, 12,12, 12,13, 12,14, 12,15, 12,16, 12,17, 12,18, 12,19, 12,20, 12,21, 12,22, 12,23, 12,24, 12,25, 12,26, 12,27, 12,28, 12,29, 12,30, 12,31, 12,32, 12,33, 12,34, 12,35, 12,36, 12,37, 12,38, 12,39, 12,40, 12,41, 12,42, 12,43, 12,44, 12,45, 12,46, 12,47, 12,48, 12,49, 12,50, 12,51, 12,52, 12,53, 12,54, 12,55, 12,56, 12,57, 12,58, 12,59, 12,60, 12,61, 12,62, 12,63, 12,64, 12,65, 12,66, 12,67, 12,68, 12,69, 12,70, 12,71, 12,72, 12,73, 12,74, 12,75, 12,76, 12,77, 12,78, 12,79, 12,80, 12,81, 12,82, 12,83, 12,84, 12,85, 12,86, 12,87, 12,88, 12,89, 12,90, 12,91, 12,92, 12,93, 12,94, 12,95, 12,96, 12,97, 12,98, 12,99, 13,00, 13,01, 13,02, 13,03, 13,04, 13,05, 13,06, 13,07, 13,08, 13,09, 13,10, 13,11, 13,12, 13,13, 13,14, 13,15, 13,16, 13,17, 13,18, 13,19, 13,20, 13,21, 13,22, 13,23, 13,24, 13,25, 13,26, 13,27, 13,28, 13,29, 13,30, 13,31, 13,32, 13,33, 13,34, 13,35, 13,36, 13,37, 13,38, 13,39, 13,40, 13,41, 13,42, 13,43, 13,44, 13,45, 13,46, 13,47, 13,48, 13,49, 13,50, 13,51, 13,52, 13,53, 13,54, 13,55, 13,56, 13,57, 13,58, 13,59, 13,60, 13,61, 13,62, 13,63, 13,64, 13,65, 13,66, 13,67, 13,68, 13,69, 13,70, 13,71, 13,72, 13,73, 13,74, 13,75, 13,76, 13,77, 13,78, 13,79, 13,80, 13,81, 13,82, 13,83, 13,84, 13,85, 13,86, 13,87, 13,88, 13,89, 13,90, 13,91, 13,92, 13,93, 13,94, 13,95, 13,96, 13,97, 13,98, 13,99, 14,00, 14,01, 14,02, 14,03, 14,04, 14,05, 14,06, 14,07, 14,08, 14,09, 14,10, 14,11, 14,12, 14,13, 14,14, 14,15, 14,16, 14,17, 14,18, 14,19, 14,20, 14,21, 14,22, 14,23, 14,24, 14,25, 14,26, 14,27, 14,28, 14,29, 14,30, 14,31, 14,32, 14,33, 14,34, 14,35, 14,36, 14,37, 14,38, 14,39, 14,40, 14,41, 14,42, 14,43, 14,44, 14,45, 14,46, 14,47, 14,48, 14,49, 14,50, 14,51, 14,52, 14,53, 14,54, 14,55, 14,56, 14,57, 14,58, 14,59, 14,60, 14,61, 14,62, 14,63, 14,64, 14,65, 14,66, 14,67, 14,68, 14,69, 14,70, 14,71, 14,72, 14,73, 14,74, 14,75, 14,76, 14,77, 14,78, 14,79, 14,80, 14,81, 14,82, 14,83, 14,84, 14,85, 14,86, 14,87, 14,88, 14,89, 14,90, 14,91, 14,92, 14,93, 14,94, 14,95, 14,96, 14,97, 14,98, 14,99, 15,00, 15,01, 15,02, 15,03, 15,04, 15,05, 15,06, 15,07, 15,08, 15,09, 15,10, 15,11, 15,12, 15,13, 15,14, 15,15, 15,16, 15,17, 15,18, 15,19, 15,20, 15,21, 15,22, 15,23, 15,24, 15,25, 15,26, 15,27, 15,28, 15,29, 15,30, 15,31, 15,32, 15,33, 15,34, 15,35, 15,36, 15,37, 15,38, 15,39, 15,40, 15,41, 15,42, 15,43, 15,44, 15,45, 15,46, 15,47, 15,48, 15,49, 15,50, 15,51, 15,52, 15,53, 15,54, 15,55, 15,56, 15,57, 15,58, 15,59, 15,60, 15,61, 15,62, 15,63, 15,64, 15,65, 15,66, 15,67, 15,68, 15,69, 15,70, 15,71, 15,72, 15,73, 15,74, 15,75, 15,76, 15,77, 15,78, 15,79, 15,80, 15,81, 15,82, 15,83, 15,84, 15,85, 15,86, 15,87, 15,88, 15,89, 15,90, 15,91, 15,92, 15,93, 15,94, 15,95, 15,96, 15,97, 15,98, 15,99, 16,00, 16,01, 16,02, 16,03, 16,04, 16,05, 16,06, 16,07, 16,08, 16,09, 16,10, 16,11, 16,12, 16,13, 16,14, 16,15, 16,16, 16,17, 16,18, 16,19, 16,20, 16,21, 16,22, 16,23, 16,24, 16,25, 16,26, 16,27, 16,28, 16,29, 16,30, 16,31, 16,32, 16,33, 16,34, 16,35, 16,36, 16,37, 16,38, 16,39, 16,40, 16,41, 16,42, 16,43, 16,44, 16,45, 16,46, 16,47, 16,48, 16,49, 16,50, 16,51, 16,52, 16,53, 16,54, 16,55, 16,56, 16,57, 16,58, 16,59, 16,60, 16,61, 16,62, 16,63, 16,64, 16,65, 16,66, 16,67, 16,68, 16,69, 16,70, 16,71, 16,72, 16,73, 16,74, 16,75, 16,76, 16,77, 16,78, 16,79, 16,80, 16,81, 16,82, 16,83, 16,84, 16,85, 16,86, 16,87, 16,88, 16,89, 16,90, 16,91, 16,92, 16,93, 16,94, 16,95, 16,96, 16,97, 16,98, 16,99, 17,00, 17,01, 17,02, 17,03, 17,04, 17,05, 17,06, 17,07, 17,08, 17,09, 17,10, 17,11, 17,12, 17,13, 17,14, 17,15, 17,16, 17,17, 17,18, 17,19, 17,20, 17,21, 17,22, 17,23, 17,24, 17,25, 17,26, 17,27, 17,28, 17,29, 17,30, 17,31, 17,32, 17,33, 17,34, 17,35, 17,36, 17,37, 17,38, 17,39, 17,40, 17,41, 17,42, 17,43, 17,44, 17,45, 17,46, 17,47, 17,48, 17,49, 17,50, 17,51, 17,52, 17,53, 17,54, 17,55, 17,56, 17,57, 17,58, 17,59, 17,60, 17,61, 17,62, 17,63, 17,64, 17,65, 17,66, 17,67, 17,68, 17,69, 17,70, 17,71, 17,72, 17,73, 17,74, 17,75, 17,76, 17,77, 17,78, 17,79, 17,80, 17,81, 17,82, 17,83, 17,84, 17,85, 17,86, 17,87, 17,88, 17,89, 17,90, 17,91, 17,92, 17,93, 17,94, 17,95, 17,96, 17,97, 17,98, 17,99, 18,00, 18,01, 18,02, 18,03, 18,04, 18,05, 18,06, 18,07, 18,08, 18,09, 18,10, 18,11, 18,12, 18,13, 18,14, 18,15, 18,16, 18,17, 18,18, 18,19, 18,20, 18,21, 18,22, 18,23, 18,24, 18,25, 18,26, 18,27, 18,28, 18,29, 18,30, 18,31, 18,32, 18,33, 18,34, 18,35, 18,36, 18,37, 18,38, 18,39, 18,40, 18,41, 18,42, 18,43, 18,44, 18,45, 18,46, 18,47, 18,48, 18,49, 18,50, 18,51, 18,52, 18,53, 18,54, 18,55, 18,56, 18,57, 18,58, 18,59, 18,60, 18,61, 18,62, 18,63, 18,64, 18,65, 18,66, 18,67, 18,68, 18,69, 18,70, 18,71, 18,72, 18,73, 18,74, 18,75, 18,76, 18,77, 18,78, 18,79, 18,80, 18,81, 18,82, 18,83, 18,84, 18,85, 18,86, 18,87, 18,88, 18,89, 18,90, 18,91, 18,92, 18,93, 18,94, 18,95, 18,96, 18,97, 18,98, 18,99, 19,00, 19,01, 19,02, 19,03, 19,04, 19,05, 19,06, 19,07, 19,08, 19,09, 19,10, 19,11, 19,12, 19,13, 19,14, 19,15, 19,16, 19,17, 19,18, 19,19, 19,20, 19,21, 19,22, 19,23, 19,24, 19,25, 19,26, 19,27, 19,28, 19,29, 19,30, 19,31, 19,32, 19,33, 19,34, 19,35, 19,36, 19,37, 19,38, 19,39, 19,40, 19,41, 19,42, 19,43, 19,44, 19,45, 19,46, 19,47, 19,48, 19,49, 19,50, 19,51, 19,52, 19,53, 19,54, 19,55, 19,56, 19,57, 19,58, 19,59, 19,60, 19,61, 19,62, 19,63, 19,64, 19,65, 19,66, 19,67, 19,68, 19,69, 19,70, 19,71, 19,72, 19,73, 19,74, 19,75, 19,76, 19,77, 19,78, 19,79, 19,80, 19,81, 19,82, 19,83, 19,84, 19,85, 19,86, 19,87, 19,88, 19,89, 19,90, 19,91, 19,92, 19,93, 19,94, 19,95, 19,96, 19,97, 19,98, 19,99, 20,00, 20,01, 20,02, 20,03, 20,04, 20,05, 20,06, 20,07, 20,08, 20,09, 20,10, 20,11, 20,12, 20,13, 20,14, 20,15, 20,16, 20,17, 20,18, 20,19, 20,20, 20,21, 20,22, 20,23, 20,24, 20,25, 20,26, 20,27, 20,28, 20,29, 20,30, 20,31, 20,32, 20,33, 20,34, 20,35, 20,36, 20,37, 20,38, 20,39, 20,40, 20,41, 20,42, 20,43, 20,44, 20,45, 20,46, 20,47, 20,48, 20,49, 20,50, 20,51, 20,52, 20,53, 20,54, 20,55, 20,56, 20,57, 20,58, 20,59, 20,60, 20,61, 20,62, 20,63, 20,64, 20,65, 20,66, 20,67, 20,68, 20,69, 20,70, 20,71, 20,72, 20,73, 20,74, 20,75, 20,76, 20,77, 20,78, 20,79, 20,80, 20,81, 20,82, 20,83, 20,84, 20,85, 20,86, 20,87, 20,88, 20,89, 20,90, 20,91, 20,92, 20,93, 20,94, 20,95, 20,96, 20,97, 20,98, 20,99, 21,00, 21,01, 21,02, 21,03, 21,04, 21,05, 21,06, 21,07, 21,08, 21,09, 21,10, 21,11, 21,12, 21,13, 21,14, 21,15, 21,16, 21,17, 21,18, 21,19, 21,20, 21,21, 21,22, 21,23, 21,24, 21,25, 21,26, 21,27, 21,28, 21,29, 21,30, 21,31, 21,32, 21,33, 21,34, 21,35, 21,36, 21,37, 21,38, 21,39, 21,40, 21,41, 21,42, 21,43, 21,44, 21,45, 21,46, 21,47, 21,48, 21,49, 21,50, 21,51, 21,52, 21,53, 21,54, 21,55, 21,56, 21,57, 21,58, 21,59, 21,60, 21,61, 21,62, 21,63, 21,64, 21,65, 21,66, 21,67, 21,68, 21,69, 21,70, 21,71, 21,72, 21,73, 21,74, 21,75, 21,76, 21,77, 21,78, 21,79, 21,80, 21,81, 21,82, 21,83, 21,84, 21,85, 21,86, 21,87, 21,88, 21,89, 21,90, 21,91, 21,92, 21,93, 21,94, 21,95, 21,96, 21,97, 21,98, 21,99, 22,00, 22,01, 22,02, 22,03, 22,04, 22,05, 22,06, 22,07, 22,08, 22,09, 22,10, 22,11, 22,12, 22,13, 22,14, 22,15, 22,16, 22,17, 22,18, 22,19, 22,20, 22,21, 22,22, 22,23, 22,24, 22,25, 22,26, 22,27, 22,28, 22,29, 22,30, 22,31, 22,32, 22,33, 22,34, 22,35, 22,36, 22,37, 22,38, 22,39, 22,40, 22,41, 22,42, 22,43, 22,44, 22,45, 22,46, 22,47, 22,48, 22,49, 22,50, 22,51, 22,52, 22,53, 22,54, 22,55, 22,56, 22,57, 22,58, 22,59, 22,60, 22,61, 22,62, 22,63, 22,64, 22,65, 22,66, 22,67, 22,68, 22,69, 22,70, 22,71, 22,72, 22,73, 22,74, 22,75, 22,76, 22,77, 22,78, 22,79, 22,80, 22,81, 22,82, 22,83, 22,84, 22,85, 22,86, 22,87, 22,88, 22,89, 22,90, 22,91, 22,92, 22,93, 22,94, 22,95, 22,96, 22,97, 22,98, 22,99, 23,00, 23,01, 23,02, 23,03, 23,04, 23,05, 23,06, 23,07, 23,08, 23,09, 23,10, 23,11, 23,12, 23,13, 23,14, 23,15, 23,16, 23,17, 23,18, 23,19, 23,20, 23,21, 23,22, 23,23, 23,24, 23,25, 23,26, 23,27, 23,28, 23,29, 23,30, 23,31, 23,32, 23,33, 23,34, 23,35, 23,36, 23,37, 23,38, 23,39, 23,40, 23,41, 23,42, 23,43, 23,44, 23,45, 23,46, 23,47, 23,48, 23,49, 23,50, 23,51, 23,52, 23,53, 23,54, 23,55, 23,56, 23,57, 23,58, 23,59, 23,60, 23,61, 23,62, 23,63, 23,64, 23,65, 23,66, 23,67, 23,68, 23,69, 23,70, 23,71, 23,72, 23,73, 23,74, 23,75, 23,76, 23,77, 23,78, 23,79, 23,80, 23,81, 23,82, 23,83, 23,84, 23,85, 23,86, 23,87, 23,88, 23,89, 23,90, 23,91, 23,92, 23,93, 23,94, 23,95, 23,96, 23,97, 23,98, 23,99, 24,00, 24,01, 24,02, 24,03, 24,04, 24,05, 24,06, 24,07, 24,08, 24,09, 24,10, 24,11, 24,12, 24,13, 24,14, 24,15, 24,16, 24,17, 24,18, 24,19, 24,20, 24,21, 24,22, 24,23, 24,24, 24,25, 24,26, 24,27, 24,28, 24,29, 24,30, 24,31, 24,32, 24,33, 24,34, 24,35, 24,36, 24,37, 24,38, 24,39, 24,40, 24



# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Demission des französischen Kabinetts.

In der Freitagssitzung der französischen Kammer begrüßte der Abgeordnete André Hesse seine Interpellation an den Kriegsminister über dessen Anschauungen von dem Oberkommando im Kriegsfalle. Der Redner warf General Goiran vor, im Senat gesagt zu haben, daß es einen Generalissimus nicht gebe und daß im Kriegsfalle die Leitung der Operationen der Regierung zustehen würde. Hesse führte weiter aus, daß in Kriegzeiten ein Oberbefehlshaber nötig sei und die Politiker schweigen müßten. Admiral Bienaimé setzte auseinander, daß es notwendig sei, schon vor langer Hand einen Führer bereit zu stellen, der fähig sei, den Sieg zu organisieren, und wies auf das Beispiel Preußens und Moltkes hin. General Bedoya faßte die Hypothese eines Krieges mit dem Dreibunde ins Auge und wies darauf hin, daß in diesem Falle die Armeen in den Alpen, im Osten und im Norden geteilt sein würde, sodaß ein einziger Mann nicht alle diese Armeen würde leiten können. Aber auch er forderte, daß die Oberbefehlshaber wie in Deutschland bereits in Friedenszeiten ernannt würden. Kriegsminister General Goiran erklärte, man habe seine Worten eine Bedeutung gegeben, welche sie nicht hätten. Er hätte im Senat nur seine persönliche Meinung ausgedrückt, die übrigens der Ansicht seines Vorgängers Berrier entspräche. Er schloß mit den Worten: Nichts ist geändert an der seit langem vorgesehenen Organisation und an dem Kommando, das allen Bedürfnissen genügt. Dem habe ich nichts hinzuzufügen.

Nach den Erklärungen des Kriegsministers beantragte der Deputierte André Hesse die einfache Tagesordnung. Der Justizminister Antoine Perrier erklärte, die Regierung könne diese Tagesordnung nicht annehmen, sondern nur die Tagesordnung Camille Picard, welche besagt, daß die Kammer die Erklärungen der Regierung billige. Die Regierung lehnte die einfache Tagesordnung ab. Darauf wurde über die einfache Tagesordnung abgestimmt. Die Abstimmung ergab Annahme der einfachen Tagesordnung mit 248 gegen 229 Stimmen. Danach wurde die Sitzung geschlossen.

Nach diesem Ergebnis der Interpellationsdebatte über die Senatssitze des neuen Kriegsministers wird das Ministerium als gestürzt angesehen. Die Demission ist noch nicht offiziell, da Präsident Fallières Freitag Nachmittag zur Tausendjahrfeier nach Rouen abgereist ist. In der Kammer rief das Abstimmungsergebnis große Aufregung hervor, gleichwohl blieben die Minister ruhig auf ihren Plätzen, und ein sozialistischer Deputierter bestieg die Rednertribüne, um eine Interpellation über die Länderrevisionen in Tunis zu begründen, doch wurde von der Opposition ein solch anhaltender Lärm verursacht, daß der Vizepräsident Etienne sich genötigt sah, die

Sitzung zu unterbrechen. Nach Wiederaufnahme derselben vertagte sich die Kammer bis Dienstag. In den Wandelgängen der Kammer verlautet, daß mehrere Minister gegen den Justizminister lebhafte Vorwürfe erhoben, weil er sich nicht mit der einfachen Tagesordnung begnügt habe. Es heißt, daß Ministerpräsident Monis telefonisch erklärt habe, daß er die einfache Tagesordnung annehme.

Bezüglich der Niederlage des Kabinetts in der Kammer wird in Kammerkreisen erzählt, daß eine Anzahl von Radikalen gegen das Ministerium gestimmt habe, weil sich dasselbe in der Frage der Wahlreform auf die Seite der Anhänger der Proportionswahl gestellt habe. Immerhin wird die Niederlage des Ministeriums hauptsächlich einem Mißverständnis des Justizministers Perrier zugeschrieben, welcher als Vertreter des Ministerpräsidenten Monis der Kammerführung betwohnte und die Erklärung abgeben zu müssen glaubte, daß er in einer so ersten Frage nur die von dem Radikalen Picard eingebrachte Vertrauensstagesordnung annehmen könne.

Ein Telegramm von Freitag Abend meldet, daß das Kabinetts seine Demission gegeben hat.

## Die Marokkowitzen

Beschäftigten am Donnerstag die spanische Deputiertenkammer: Der Republikaner Soriano interpellierte die Regierung über das Vorgehen Spaniens in Marokko. „Warum gehen wir nach Marokko“, fragte er, „da wir nicht wissen, welche Rechte wir in Afrika haben?“ Der Republikaner Rodes erklärte, die Ausschiffung der Truppen in Larraich, zu der Spanien durch keinen Vertrag ermächtigt sei, bedeute in den Augen Europas den ersten Schritt zur politischen Isolierung. Der Republikaner Agcarate sprach sich gegen jeden Gedanken einer Eroberung in Marokko aus. Spanien dürfe seine vertraglich eingegangenen Verpflichtungen nicht verletzen. Ein Krieg würde den Ruin Spaniens bedeuten. Der Sozialist Iglesias verteidigte die Ansicht, daß die Lage jetzt viel schlimmer sei als zurzeit der Kämpfe bei Melilla, da die Mauren jetzt von den Franzosen getrieben würden. Der Deputierte Amado, Direktor der „Correspondencia Militar“, betonte, das marokkanische Problem sei auch das Problem der nationalen Integrität Spaniens. Der frühere Minister Villanueva erklärte, bevor Spanien den Teil der Küste Marokkos eroberne, in dem Larraich liege, sollte es sich den Besitz desjenigen Teiles sichern, in dem es sich bereits befindet. Man müsse jedenfalls darauf bedacht sein, daß aus der zwischen Marokko, Spanien und Frankreich schwebenden Frage nicht eine europäische Frage werde. Ministerpräsident Canalejas erklärte, es gebe weder einen Konflikt noch selbst eine Schwierigkeit zwischen Frankreich und Spanien. Sehen wir eine Politik intimer Herzlichkeit mit Frankreich fort! (Beifall.) Bevor wir nach Larraich gingen, haben wir es den

Mächten mitgeteilt. Der Ministerpräsident verlas hierauf die betreffende Mitteilung. Eine hohe französische Persönlichkeit habe gesagt, wenn ein, von einem spanischen oder französischen Offizier befehligter Lator angegriffen wird, so muß von derjenigen Macht, der der Offizier angehört, eine Landung vorgenommen werden. Wenn man also in Tetuan landen mußte, so konnten es nur die Spanier tun. In Melilla müssen wir zum Schutze gegen Angriffe kriegerischer Stämme kleine Verteidigungen anlegen, an Stellen, die dazu geeignet sind, deren Besetzung aber sonst keine Bedeutung hat. Gerade das geht auch in Larraich vor sich. Die Regierung wird die Algeciras-Akte achten. Canalejas betonte des weiteren die Redlichkeit der Absichten Spaniens. Die Ereignisse hätten zur Landung genötigt, Spanien wolle aber keinen einzigen Schritt vorwärts auf marokkanischem Gebiet unternehmen. Wenn man das behaupten höre, oder daß eine Besetzung von Arzila beabsichtigt sei, so könne man versichern, daß beides gänzlich falsch sei. Nun führten gewisse Leute mögliche internationale Konflikte an; es sei sehr wohl möglich, daß diese Konflikte sich freundschaftlich lösen ließen, dank der bona fides, mit der Spanien vorgehe. (Beifall.) Der Sozialist Iglesias erwiderte dem Minister, indem er nochmals behauptete, es handle sich um eine Teilung Marokkos. Canalejas erklärte aber, weder darum noch um etwas Ähnliches handle es sich. Darauf wurde die Sitzung geschlossen. — Canalejas hat gesprochen, wie er aus diplomatischen Rücksichten sprechen mußte und wie auch der französische Minister Cruppi vor dem Parlament gesprochen hat. In Wahrheit ist es mit der „intimen Herzlichkeit mit Frankreich“ nicht allzuweit her, und privatim an nicht verantwortlicher Stelle pfeift denn auch der Wind aus einem anderen Loch. Die Franzosen haben sich bekanntlich nicht geschert, den spanischen Beamten, auf dessen Bericht hin die Landung in Larraich erfolgte, für verrückt zu erklären. Demgegenüber wird spanischerseits aus Larraich gemeldet, daß der spanische Konsularagent in Elkar einen Urlaub nachgesucht hat wegen eines Magenleidens, das er sich infolge des Klimas zugezogen hat. Es handelt sich durchaus nicht um eine Geisteskrankheit, und der Konsularagent wird voraussichtlich in drei Wochen wieder auf seinen Posten zurückkehren.

Der spanische Botschafter in Paris ist so unvorsichtig gewesen, den Franzosen die Wahrheit zu sagen. Aus Anlaß eines in Madrider „Imparcial“ erschienenen Interviews, in dem sich der Pariser spanische Botschafter Perez Caballero auf das schärfste über die französische Kolonialpartei aussprach, schreibt „Echo de Paris“: Man ist in politischen Kreisen Frankreichs über diese Äußerung, die mit der diplomatischen Zurückhaltung durchaus unvereinbar ist, auf das höchste erstaunt und glaubt sogar, die französische Regierung hätte das Recht, die Abberufung des Botschafters zu verlangen, der

sich zu einer derartigen Sprache habe hinreißen lassen. — Auch das ist nur „intime Herzlichkeit“, weiter nichts.

Weitere Abteilungen spanischer Kavallerie und Artillerie sind nach der „Agence Havas“ in Larraich gelandet worden, die in der Nacht zum Sonnabend nach Elkar abgehen sollen.

Aus Madrid wird weiter gemeldet: In politischen und diplomatischen Kreisen legt man die gestrigen Erklärungen des Ministerpräsidenten Canalejas dahin aus, daß Spanien Larraich und Elkar erst dann räumen werde, wenn es gewisse Vorteile erlangt habe, oder wenn seine Forderungen betreffend seine Einflußzone befriedigt würden, welche es in den seither abgebrochenen französisch-spanischen Unterhandlungen erhoben habe.

## Auf dem deutschen Arztetag

In Stuttgart berichtete Dr. Streffer-Weipzig über die durch die Reichsversicherungsordnung für den Arztstand geschaffenen Verhältnisse. Die Verbesserungen des neuen Gesetzes ließen sich an Fingern einer Hand abzählen. Immerhin sei es gelungen, die Giftpeile abzuwehren, die sich auf die Bewegungsfreiheit und Unabhängigkeit der Ärzte richteten. „Unsere Grundforderungen dürfen wir nicht aufgeben. Wir richten an den letzten Kollegen, dem die Unabhängigkeit des Standes am Herzen liegt, die Aufforderung, unserer Organisation beizutreten, und sprechen den akademischen Lehrern Dank aus, daß sie sich an unsere Seite gestellt haben.“ (Lebhafte anhaltende Beifall.) Hierauf wurde folgende Resolution angenommen: Der deutsche Arztetag stellt vor der Öffentlichkeit fest, daß durch Reichsversicherungsordnung die ebenso sehr im Interesse der Krankenfürsorge und der hygienischen Wissenschaft, wie des ärztlichen Standes gelegenen, seit langen Jahren erhobenen Grundforderungen der Ärzteschaft auch nicht in einer Hinsicht erfüllt worden sind, während die für den Arztstand verwerfliche Erhöhung der Versicherungsgrenze eingeführt wurde. Der Arztetag gibt jede Hoffnung auf die Geseßgebung auf und weist die Ärzte an, nur durch das Mittel der Selbsthilfe und der Organisation den ärztlichen Berufsstand freizuhalten und so die Gesundheitspflege vor Gefahren zu schützen. Der deutsche Arztetag beauftragt den Ausschuß des Vereins zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Ärzte, Maßnahmen vorzubereiten, um unverzüglich gemeinsam mit dem Vorstand der wirtschaftlichen Vereinigung eine Verbandszentrale zur Prüfung aller Kassenarztverträge zu errichten, und macht den örtlichen Prüfungsstellen zur Pflicht, jeden Kassenarztvertrag den Zentralstelle einzuschicken und vor Unterzeichnung die Rückäußerung der Zentralstelle abzuwarten. Zur Förderung und weiteren Durchführung der freien Arztwahl, unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse, sind paritätische Einigungskommissionen und Schiedsgerichte notwendig. Ferner sind Bestimmungen über die Errichtung von Kontrollinstanzen zu erlassen, um die Behandlung von Kranken durch Kurpfuscher auf Kosten der Krankenkassen unmöglich zu machen, und um eine den Zeitverhältnissen angemessene Honorierung der ärztlichen Arbeit zu gewährleisten. Auch für die Behandlung derjenigen, die durch Erhöhung der Versicherungsgrenze und durch Ausdehnung der Versicherung auf selbständige private Kreise der freien ärztlichen Behandlung entzogen sind, und aller Mitglieder von Krankenkassen, die über 2000 Mark Einkommen haben, sind die Honorarlässe für private Behandlung sicherzustellen. Die wirtschaftliche Anteilung des Bundes wird den örtlichen Organisa-

## Gefühnte Schuld.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

Inzwischen promenierte Robert Harrison gleich einer Schildwache die Klarstraße auf und ab.

Er hält den grauen Kopf etwas gesenkt, als drücke ihn eine schwere Last. Vonzeit zuzeit küßt er den Hut und wischt sich die dicken Schweißtropfen von der Stirn — trotz des frischen Ostwindes, der lustig daherkommt.

Sein Gesicht sieht alt und verfallen aus, wie noch nie zuvor. Sein schlichter, einfacher Sinn kann sich noch nicht daran gewöhnen, daß dort oben in einem der düstern Zimmer des häßlichen grauen Hauses seine Liebblingstochter weilt, seine schöne, stolze Magda, bei einem Manne, der ihr edles, starkes Herz einst verschmähte. Daß sie dort oben weilt um eines guten Wertes willen — daran denkt er in seiner Erregung am wenigsten.

Nur das Bewußtsein bringt ihm Trost, daß Magda nichts heimlich tut, daß sie dem Vater von all ihren Handlungen Mitteilung macht, daß er über ihr wachen kann.

Langsam geht er auf und ab, seine guten, ängstlichen Augen beständig auf das unglückselige Haus gerichtet, als fürchte er von dort her etwas Schreckliches.

Jetzt werden oben im zweiten Stock an einem Fenster die Gardinen fortgezogen und beide Flügel weit geöffnet. Einen Augenblick erscheint Magdalenes bleiches Gesicht im Fensterrahmen. Dann verschwindet es wieder.

Robert Harrison hat die Empfindung, als löse sich ein Stein von seiner Brust. Sein Kind sah vollkommen ruhig aus. Gott sei gedankt!

Und weiter geht er auf und ab. Vonzeit zuzeit zieht er die Uhr. Wollen denn die Zeiger sich heute garnicht von der Stelle bewegen?

Schon eine halbe Stunde ist vergangen, und Magdalene ist noch immer nicht zurück. Was mag dort oben passiert sein!

Und weiter geht der alte Mann auf und ab — mit der Uhr in der Hand — unermüdet, angstvollen Herzens.

Jetzt hält er es nicht mehr aus. Schnurrstrahls eilt er auf das Haus zu, um sich Gewißheit zu holen.

Da öffnet sich die Haustür. Vater und Tochter stehen einander gegenüber.

Ein Blick auf Magdalenes Antlitz — und Robert Harrison unterdrückt jede Frage. Schweigend zieht er ihre Hand durch seinen Arm; sie ist eiskalt. Zum ersten mal in ihrem Leben hat Magdalene Harrison ihre Ruhe, ihre Selbstbeherrschung verloren.

Während beide langsam die Häuser entlang schlendern, fühlt der Farmer wiederholt, wie ein Zittern den Körper seiner Tochter überfliegt.

Schon mehrere mal öffnete er die Lippen, schließt sie jedoch stets wieder, ohne die Frage, die ihm auf dem Herzen brennt, zu stellen. Auf seine besorgte Bemerkung, ob er einen Wagen nehmen solle, schüttelt sie still den

Kopf, und er begreift sofort, daß das Gehen ihr aufgeregtes Gemüt leichter beruhigt, als das Fahren.

So trotten die beiden, ohne viel zu sprechen, weiter und weiter — bis sie endlich die Remise erreichen, in welcher Edith bereits ihrer harret.

Die scharfen Augen der jüngeren Schwester sehen sofort, daß irgend etwas passiert ist. Doch ein bei ihr ganz ungewohntes Zartgefühl hält sie ab, danach zu fragen.

Ziemlich schweigsam wird die Nachhausefahrt zurückgelegt. Jeder dieser drei so verschieden gearteten Menschen atmet auf, als die erleuchteten Fenster der Harrison-Farm von weitem aufblitzen.

Mit Tuschschwanken und Hochrufen empfängt die kleine Rose den Pongwagen am Gartentor. Doch auch ihr Jubel verstummt gar bald, als sie die allgemeine gedrückte Stimmung bemerkt. Magdalene erklärt, sie fühle sich nicht wohl und zieht sich sofort auf ihr Zimmer zurück. Besorgt folgt ihr der Vater.

„Magdalene!“ bittet er fast demütig beim Anblick ihres geisterbleichen, wenn auch entschlossenen Gesichts. „Sage mir nur eins: ja oder nein!“

„Ja“, erwidert sie fest. „Also doch!“

Der alte Mann sinkt auf einen Stuhl, unfähig, seine furchtbare Erregung zu bemeistern. „Ich muß ihm helfen, sein Leid zu tragen, Vater“, fährt Magdalene leise fort. „Er verliert den Verstand.“ „Und da willst du dich opfern?“

„Ich opfere mich nicht, Vater. Ralph ist ein Auserwählter unter vielen, ein Künstler von Gottes Gnaden, und wenn sein Gemüt erst wieder frei und ruhig ist, wird er noch Großes schaffen. Glücklicherweise die Frau, die ihm dabei helfen darf!“

Traurig schüttelt Robert Harrison den Kopf.

„Wenn du die Sache von diesem Standpunkt aus betrachtest, so ist das etwas anderes. Auch kann ich dir nicht verbieten, zu tun, was dir beliebt, mein Kind. Du bist neunundzwanzig Jahre alt und eine eigene Herrin. Aber hast du noch nie daran gedacht, daß du die größte Freude meines Lebens bist? Daß ich den Schlag, den du mir heute zufügst, nie verwinden werde?“

Magdalene ist noch um einen Schatten bleicher geworden.

„Ja, Vater, ich habe wohl daran gedacht, und dieser Gedanke ist der einzige Wermutstropfen in meinem Glück. Aber, lieber Vater — du wirst weder sterben, noch den Verstand verlieren, wenn ich von dir gehe; denn du hast noch Edith und Viola und die Liebe, kleine Rose. Ralph hingegen hat niemand. Er braucht mich — wenn er nicht körperlich und seelisch zugrunde gehen soll.“

Robert Harrison sagt nichts mehr. Er weiß, der Entschluß seiner ältesten Tochter ist unabänderlich, und ein Bangen ergreift ihn vor der Zukunft.

7.

Am nächsten Vormittag gegen zwölf Uhr, Edith ist in der Küche beschäftigt, während

tionen bei Durchführung dieser Beschlüsse mit Rat und Tat zur Seite treten. In Übereinstimmung mit dem Geschäftsausschuß und der Vertrauensmänner- versammlung hat die Verbandspräsidentin die die- jenigen Maßnahmen mitzuteilen, welche in Anwen- dung kommen müssen, wenn die Anerkennung ärzt- licher Forderungen bei den Kassenvorständen auf Widerstand stößt.

## Provinzialnachrichten.

**Briefen, 23. Juni.** (Verschiedenes.) Der zweite Lehrer Schwarz in Rheinsberg ist auf die alleinige Lehrertelle in Neudorf, Kreis Thorn, berufen. — Der Stellmacher Ernst Wilsch in Graudenz, früher in Rheinsberg, hat vom Herrn Regierungspräsidenten die Genehmigung erhalten, fortan mit seiner Familie den Familiennamen Wilsch zu führen. — Die Jagd der Ge- meinde Sotoliga wurde auf 6 Jahre an Gemein- devorsteher Wzelski in Lipniga verpachtet. — Die Wahl des Gasthofbesizers Joseph Wegner in Elgshewo zum Gemeindevorsteher ist nicht bestätigt worden.

**Schwefel a. W., 21. Juni.** (Scharlach.) Die von Culin aus verbreitete Nachricht, daß 30 Zög- linge der hiesigen königl. Präparandenanstalt an Scharlach erkrankt seien, ist nicht ganz zutreffend. Erfreulicherweise beträgt die Zahl der Erkrankten nur acht.

**Kreis Pr. Holland, 22. Juni.** (Zwei Bären) treiben sich der „Warmia“ zufolge seit acht Tagen in den Roggenfeldern des Gutes Schönau umher. Zuerst sind sie bei Magweifen gesehen worden. Dann hat sie in Schönau der Kuhhirt in ein Roggenfeld laufen lassen und zuletzt der Kutscher des Organisten Radusch in Schönau auf dem Felde. Die Tiere müssen herumziehenden Bärenführern entlaufen sein.

**Wohrungen, 23. Juni.** (Die Landbant Berlin) hat ihr im Kreise Wohrungen belegenes 2220 Morgen großes Rittergut Sassen an Herrn Frau Ritterguts- besitzer Margarete Schmießer auf Ober Altdorf bei Goldberg-Haynau in Schlesien verkauft.

**Königsberg, 22. Juni.** (Von der Minister- reise.) Aus Mitternacht wird der „R. Ztg.“ ge- schrieben: Der Kultusminister v. Trott zu Solz bereiste in der vorigen Woche den Kreis Memel, um Kirchen und Schulen zu besichtigen. Wie über- all, so wurde er auch hier, wo er am Donners- tag eintraf, von der Bevölkerung herzlich empfan- gen. Als er nach der Besichtigung der neuen Kirche und der Schule den Gasthof von Karnowski aufsuchte, hatten die Schüler sich vor dem Hause versammelt und drachten ihm begeisterte Hurras aus. Während des Frühstückes traten zwei kleine Mädchen in den Saal und überreichten ihm Blum- enkränze, wobei sie folgenden Vers vortrugen: „Herr Minister, wir grüßen Dich, — Es regnet heute fürchterlich, — Doch sei nicht böse, sage ich Dir, — Wir können alle nichts dafür. — Kommst Du zum Kaiser nach Berlin, — Dann, Onkel Solz, bestell' an ihn, — Daß man im hohen Kimmert- satt — Auch noch ganz gut zu essen hat.“ Der Minister war über diese volkstümliche Begrüßung sehr erfreut und versprach, dies alles dem Kaiser vorzutragen. Auch auf der kurischen Hehrung land der Minister überall eine herzliche Aufnahme bei der kurischen (testischen) Bevölkerung. So über- reichten in Nidden zwei in ihre Volkstracht ge- kleidete junge Mädchen ihm bunte kurische Hand- schuhe und sagten Gedichte in ihrer Volkssprache auf.

**Schulis, 21. Juni.** (Vom Postamt.) Vom 1. Oktober d. Js. an sollen mehrere Damen im hiesigen Postamt ausgebildet und später am Aus- gabekassier und Telephonisten beschäftigt werden. Die Oberassistenten sollen versetzt werden.

**Schneidemühl, 22. Juni.** (In der heutigen Stadterordnetenversammlung) wies der Vorsteher auf die schwere Typhusepidemie hin, von der die Bevölkerung betroffen. Er gab die Versicherung ab, daß die Behörden alles aufbieten, der Seuche Herr zu werden. Die staatlichen Behör- den hätten die Stadt einige Tage im Stich ge- lassen. Heute sei aber auf Anordnung des Mi- nisteriums des Innern ein Oberstabsarzt hier ein- getroffen, dem die Überwachung der Typhustran- ken obliegt. Auch die zweite Baracke ist ange- kommen; sie wird im Garten des Krankenhauses aufgestellt. Morgen werden auch die beiden Fluß- badeanstalten geschlossen. Im übrigen scheint die Ausbreitung der Seuche etwas nachzulassen. So- dann machte der Oberbürgermeister die erfreuliche

Mitteilung, daß der Finanzabschluss pro 1910 einen Überschuß von 23 000 Mark ergeben hat. In dem beliebigen Ausflugsort Königsbild soll jetzt eine Villenkolonie entstehen; verschiedene Waldparzellen sind schon verkauft. Dem Direktor Mertens-Posen wurden für seine Tätigkeit in Sachen des Neu- baues der Gasanstalt 2000 Mark bewilligt und ihm der Dank der Versammlung ausgesprochen. Als Montage-Inspektor für das städtische Elektri- zitätswerk wurde der Installationsmeister Schnei- der vom städtischen Elektrizitätswerk in Posen ge- wählt.

Weiter wird zur Typhus-Epidemie berichtet: Zu den täglichen Sitzungen der Gesundheitskom- mission sind auch auswärtige ärztliche Autoritäten herangezogen worden. Die gesamte Milcheinfuhr aus der Umgebung von Schneidemühl ist unter eine peinliche, Ärzten unterstellte Quarantäne ge- setzt. Durch alle diese Maßnahmen ist ein plötz- licher Bedarf an Ärzten gezeitigt worden, dem erst allmählich durch Entsendung kommissarischer Hilfskräfte Rechnung getragen werden kann. Der vaterländische Frauenverein hat für Kranke Bett- wäsche aus seinen Beständen zur Verfügung ge- stellt. Die Bahnhofe sind einer scharfen Beauf- sichtigung durch Sanitätsbeamte und Polizei unterstellt. Dennoch kann nicht verhindert werden, daß zahlreiche Personen panikartig die Stadt ver- lassen. — Dank der umfangreichen Maßnahmen der Sanitätskommission hat sich die Zahl der täg- lich an Typhus Erkrankten bedeutend vermindert. Am heutigen Freitag wurden nur 15 Fälle von Typhuserkrankungen festgestellt. Die Ärzte hoffen, fast alle Kranken, die im Krankenhaus oder in den Baracken Aufnahme gefunden haben, durch- zubringen. Die Untersuchung nach der Ursache der Erkrankung wird eifrig fortgesetzt. Es scheint, daß eine Molkerei an der Peripherie der Stadt trotz des strengen Verbotes aus einem in der Nähe gelegenen Dorfe, in dem die Maul- und Klauenpeste herrscht, Milch bezogen und so den Typhus verbreitet hat. Die Panik hat sich etwas gelegt, doch reisen noch täglich zahlreiche begüterte Familien ab, um einer Ansiedlung vorzubeugen. Die Schulen und auch einige Fabriken bleiben noch bis auf weiteres geschlossen.

**Bissa i. P., 21. Juni.** (Selbstmord.) Heute in den ersten Morgenstunden entfernte sich der Messerschmiedemeister Roths aus seiner Wohnung in der Bismarckstraße und stürzte sich in einen offenen Brunnen eines Nachbargrundstücks, aus dem er nur als Leiche geborgen werden konnte. Der Grund zu der Tat soll in dem Verkauf seines Hauses liegen, über den er sich nachträglich geä- gert hatte. Der Verstorbene hinterläßt seine Frau und drei Kinder.

**Wiskowo i. Posen, 19. Juni.** (Die Schweine- preise) in der hiesigen Gegend sind jetzt wieder stark heruntergegangen, und es werden nur 33 bis 34 Mark für einen Zentner Lebendgewicht für fette Schweine gezahlt. An Ferkeln macht sich ein derartiger Überschub bemerkbar, daß für ein Paar nur 9 Mark gezahlt werden.

**Pinne, 23. Juni.** (Trichinose.) Die Ausre- gung über die zahlreichen Todesfälle und schweren Erkrankungen an Trichinose in unserem Städtchen ist begreiflicherweise eine recht große, nachdem jetzt nach und nach die Einzelheiten der Katastrophe bekannt werden. Die von der Staatsanwaltschaft in Posen angeordnete Sektion der Leichen des Fleischermeisters Paul Berner und der unter äh- nlichen Umständen verstorbenen Personen hat in allen Fällen Trichinose als Todesursache ergeben. Bei den Leichenöffnungen hatte der Kreisarzt aus Samter das Unglück, sich eine Blutvergiftung zu- zuziehen, die aber Lebensgefahr nicht beforgten läßt, obwohl nach kurzestem Gerücht der Arzt bereits toterlag wurde. Nach den bisherigen Feststellungen sind an Trichinose, die auf den Genuß der von dem verstorbenen Fleischermeister Berner bezogenen Fleisch- und Wurstwaren zurück- zuführen sind, folgende Personen verstorben; Frau Oberpostdirektor Dreßler aus Posen, Lehrer Kro- fowski aus Pinne, Fleischermeister Nowak, der bei Berner beschäftigt war, und das Fräulein Ger- trud Bogajewicz aus Pinne. Außer diesen 5 Opfern liegen, soweit amtlich festgestellt werden konnte, noch weitere 12 Personen an Trichinose schwer krank darnieder. Drei von diesen sind ärzt-

lich bereits aufgegeben worden, sodaß die Zahl der Opfer sich bedauerlicherweise nicht unbedeutlich erhöhen wird. Das überaus stark mit Trichinen durchsetzte Fleisch kommt von einem schweren Schweine her, das Werner Anfangs Mai in einem nahen Dorfe gekauft und nach der Schlachtung zum größten Teile zu Wurst verarbeitet hat. Nur die Koteletts und Kammstücke sind frisch verkauft worden. Die Hinterschinken wurden gepöfelt und geräuchert und bei der gerichtlichen Durchsuhung des Geschäfts noch vorgefunden, bezw. bei der nochmaligen Untersuchung sämtlicher Fleisch- und Wurstwaren als stark trichinös ermittelt. Dies war auch bei einer in der Pöstellake befindlichen Zunge der Fall. Da die beiden Schinken von einem und demselben Schweine herrühren, so kann es sich nur um ein krankes Tier handeln. Beide Schinken sind angeblich mit dem amtlichen Tri- chinenauskampfer versehen. Wie es möglich war, daß das Vorhandensein der jetzt festgestellten Un- mengen von Trichinen bei der ersten Untersuchung, die von Herrn Tierarzt Fricke ausgeführt worden sein soll, nicht entdeckt wurde, erscheint ein Räts- sel. Nebenfalls dürfte dieser Vorfall wiederum eine Warnung sein, die Schlachtviehbesitzer mit der peinlichsten Sorgfalt auszuüben und wesent- lich in allen Städten öffentliche Schlachthäuser zu errichten. Ein solches fehlt auch in Pinne und wird dessen Errichtung jetzt energisch gefordert.

**Neutomischel, 21. Juni.** (Der Stand des Hopfens) ist etwas zurückgeblieben und ungleich. Während der anhaltenden Dürre trat vielfaches Ungeziefer auf, das indessen bei nachhaltigem Regen verschwinden dürfte. Es läßt sich daher heute noch nicht absehen, welche Aussichten für die diesjährige Ernte bestehen. Der Hopfen sieht sonst frisch aus; er hat etwa halbe Stangenhöhe erreicht. Das Anbaugelände ist nicht wesentlich gegenüber dem Vorjahre verändert. Vorjährige und ältere Be- stände sind nicht mehr vorhanden.

**Kreuz, 20. Juni.** (Vom Blitz erschlagen.) Beim letzten Gewitter sind im nahen Drage- brucher Walde zwei dort arbeitende Frauen vom Blitz erschlagen worden.

**Schlau, 21. Juni.** (Das größte Schulumäd- chen.) Diesertage interessierte in der Presse die Mitteilung, daß das größte Schulumädchen Deutsch- lands mit 1,72 Meter Körpergröße in Halle lebe. Demgegenüber ist jetzt festgestellt, daß in Besow, im Kreise Schlau ein 13-jähriges Schulumädchen namens Anna Kopin sich einer Körpergröße von 1,74 Meter rühmen kann.

## Abschiedsfeier für Landrat Dr. Meißner-Thorn.

Zu Ehren des in das Ministerium berufenen Herrn Landrat Dr. Meißner fand am Freitag Abend 5 Uhr im großen Saal des Artushofes ein Fest- mahls statt, an dem 113 Personen teilnahmen. An der Ehrenstafel, längs der Fenster aufgestellt, hatten Platz genommen, außer den Mitgliedern des Kreis-Ausschusses, den Landräten benachbarter Kreise, den Bürgermeistern von Culmsee und Pod- gorz und den Amtsvorstehern, die Spitzen der Militär-, staatlichen und Kommunalbehörden, dar- unter der bisherige Gouverneur, General der Artillerie Gronau, Erster Bürgermeister Dr. Hasse, erster Staatsanwalt Störp, Gymnasialdirektor Dr. Rantzer, Stadtvorsteher-Stellvertreter Fabrik- besitzer Weese, Reichstagsabg. Ortel; auch die russischen Grenzbehörden waren vertreten durch die Herren Soika, Agafonow und Bizkonul von Nilsowicz. Während des vorzüglich hergerichteten Mahles — Kraftbrühe, Hammelrücken nach Soubise-Art, Schlem mit frischer Butter, junge Gans, Walderdbeeren mit Schlagahne, Käsestangen — wurde eine längere Reihe von Reden gehalten, welche die Wirksamkeit des Scheidenden nach allen Seiten hin würdigten. Das Kaiserhoch „als gute Preußen“ brachte Se. Excellenz General G r o r a u aus. Die Reihe der Abschiedsreden eröffnete Herr Stonomiarat v. Wegner-Miaszewo. Als vor acht Jahren der Landrat v. Schwerin geschieden, habe man das Gefühl gehabt, daß er für den Nach- folger nicht mehr viel zu tun übrig gelassen habe. Das sei aber, wie die Tätigkeit des Landrats Dr. Meißner gezeigt, ein Irrtum gewesen. Dieser habe vielmehr jenseit getan, daß es ihm nicht möglich sei, aus dem Gedächtnis alles aufzuzählen. Redner verlas nunmehr eine lange Liste von Neuschöpfun- gen, die während der Amtszeit des Scheidenden stattgefunden. Unter der bewährten Führung des

Landrat Dr. Meißner sei viel geschehen, und dafür spreche er ihm im Namen des Kreises seinen Dank aus. Hierauf ergriff Herr Erster Bürgermeister Dr. Hasse das Wort, um dem Scheidenden im Namen der Stadt wenigstens einen Abschiedsgruß zu widmen, da die Verdienste zu würdigen, was auch vom Vordredner ausführlich geschehen sei, er persönlich nicht in der Lage sei. Die Stadt Thorn könne mit Dank auf die gemeinsame Tätigkeit mit dem Scheidenden zurückblicken, besonders bei dem Bau der Bahnen Thorn-Scharnau und Anis- law, wodurch neue Verkehrswege für Thorn ge- schaffen, ferner bei der Eingemeindung von Moder, die notwendig gewesen und der Stadt auch zum Segen gereichen werde, und des Holzhafens. Selbstverständlich sei dabei auch der Gegenjaß von Stadt und Land zutage getreten. Heute, wo dieser Gegenjaß zu stark betont werde, sei es doppelt er- freulich, wenn ein Mann, wie der Scheidende, an der Spitze des Kreises gestanden, der auch im Streit der Interessen ein harmonisches Zusammen- wirken, besonders auch durch Liebenswürdigkeit im persönlichen Verkehr, ermöglicht. Und dafür spreche die Stadt ihren Dank aus. Man müsse sich daran gewöhnen, daß die Städte die Kulturzentren sind und auch als Abnehmer zu berücksichtigen sind, und dies werde der Landkreis auch der Stadt Thorn zuerkennen. Selbstverständlich sei sich auch die Stadt bewußt, daß sie ohne Hinterland nicht gedeihen kann — wie mir eben gesagt wird, verbanen wir auch die Schleie dieses Festmahls nicht der Stadt, sondern dem Lande. Zwischen Stadt und Land findet eine beständige Wechselwirkung statt. Redner schloß mit dem Wunsch, daß der Scheidende die Stadt Thorn in gutem Andenken behalten und von höherer Warte aus die gemeinsamen Interessen von Stadt und Land fördern möge. Hierauf nahm Se. Excellenz General G r o r a u noch einmal das Wort zu einem Abschiedsgruß im Namen der Gar- nison, die das richtige Verständnis für ihre Inter- essen gefunden, sodaß stets ein befriedigendes Über- einkommen möglich wurde, wie immer, wenn auch dem Standpunkt des Andern Rechnung getragen wird. Im außerdienstlichen Verkehr habe er in dem Scheidenden einen näheren Bekannten, einen immer willkommenen Freund gesehen. Schwer werde ihm, seine Abschiedsgrüße auf die Person des Scheiden- den beschränken zu müssen. Bei dem Abschiedsessen für ihn, Redner, habe Herr v. Wegner auch der Gattin gedacht. Das könne er hier nicht, denn Landrat Dr. Meißner habe bei allen Vorzügen einen Mangel, den Mangel der besseren Hälfte. Redner gedachte dafür der näheren Verwandten des Scheidenden, Mutter und Bruder, die er in sein Hoch einschloß. Herr Oberregierungsrat v. Stei- n r i c h sprach dem Scheidenden die Anerkennung der vorgelegten Behörde aus, die dieser in einer über das gewöhnliche Maß hinausgehenden Weise sowohl in der Verwaltung des Kreises wie in seiner Tätigkeit als Staatsverwaltungsbeamter sich er- worben habe. Herr Superintendent W a u k e dankte auch im Namen der Pfarrer des Kreises, dem Scheidenden für das stets bewiesene kirchliche Interesse. Herr Landrat Dr. Meißner habe anfangs- lich Theologie studieren wollen, und das Interesse für das kirchliche Leben sei ihm daher geblieben, was bei einem Landrat erwünscht sei, da in unrer Provinz Staat und Kirche in der Sorge für die Wohlfahrt des Volkes Hand in Hand gehen müssen. Nicht übergehen aber könne man, bei einer Würdigung der Tätigkeit des Scheidenden, im Werk, das er geschaffen, das Diakonissenstän- denhaus. Im Namen des Diakonissenvereins habe er dem Scheidenden für seine Mühehaltung, Hin- gebung und persönliche hochherzige Opfer (lebhaftes Bravo) Dank zu sagen. Mit Anspielung auf das Kostbar des Scheidenden flocht Redner die er- mutigende Bemerkung ein, daß Zahn zwar viele treffende Worte gesagt, sein Anspruch aber, „das Weib sei die Quintessenz aller Schlechtigkeit“, dazu nicht gehöre. Redner schloß mit dem Wunsch, daß der Scheidende dem Kreise Thorn, der seine erste Liebe gewesen, ein treues Andenken bewahren möge. Herr Bürgermeister H a r r i s o n Culmsee feierte die Verdienste des Scheidenden um das Kriegervereinswesen, denn nicht nur mit der Garnison, auch mit den „Soldaten im Bürgerrock“ habe dieser auf bestem Fuße gestanden. Als Zeichen der Anerkennung überreichte Redner die Urkunde der Ernennung zum Ehrenmitglied des Kreis- kriegerverbandes, die auf der Tagung in Gurske beschloßen wurde. Herr Kreisbaumeister R a u s e dankt im Auftrage der Beamten für die Art, mit der der Scheidende ihnen entgegengetreten, indem er sie auch teilnehmen ließ an den Feiern wie an den Sorgen, die das Amt mit sich bringt. Des- halb hätten ihm aller Herzen entgegen geschlagen, und zu den ausgesprochenen Wünschen wolle er noch den besondern fügen, daß der Scheidende, auf welchen Platz Se. Majestät ihn auch berufe, stets eine Beamtenchaft finden möge, die ihm so treu

Magdalene und Viola Kinderjäckchen für das Weihnachtsfest im Waisenhaus nähen.

Wölflin werbelt gleich einem Sturmwind Rose ins Zimmer. Ihre Wangen glühen.

„Magdalene! Viola! hört nur!“ ruft sie ganz außer Atem. „Wer glaubt Ihr, wer so eben in den Hof reitet? Ihr könnt es natür- lich nicht raten. Denkt nur — Ralph Donald!“

Viola stößt einen Schrei höchster Über- raschung aus.

Magdalene hingegen steht ruhig auf und geht Ralph entgegen. Raum, daß die Farbe ihrer Wangen sich ein wenig vertieft hat.

„Viola, hole den Vater!“

Langsam entfernt sich Viola. Sie ist augenscheinlich viel erregter über den Besuch, als Magdalene selbst.

Inzwischen hat Ralph seinen Fußs einem Reitknecht übergeben und schickt sich an, ins Haus einzutreten.

Sein äußeres ist heute ein ganz anderes als gestern. Sein bisher verwildertes blondes Haar ist gestutzt, das lange Haar etwas kür- zer geschritten. Auch auf seine Toilette hat er ersichtlich Wert gelegt. Er trägt einen schwarzen Gehrock von tadellosem Schnitt und eine weiße Weste nebst gefalteter Hemtrause und Seiden- schuhs. Zwar blicken seine grauen Augen noch immer melancholisch drein; aber der tiefschmerz- liche Ausdruck ist daraus verschwunden.

Mit innigem Händedruck begrüßt ihn Mag- dalene auf der Terrasse.

Dann folgt er ihr ins Empfangszimmer.

Nach wenig Minuten schon tritt Robert Harrison ein. Sein Gesicht ist etwas gerötet.

Schweigend reicht er dem unwillkommenen Besuch die Hand. Dann deutet er auf einen Stuhl und nimmt selbst in einem Lehnstuhl Platz, während Magdalene mit stummem Gruß das Zimmer verläßt.

Die beiden Männer sind allein.

Ralph blickt zuerst das Schweigen.

„Ich danke Ihnen, daß Sie mich in Ihrem Hause empfangen, Herr Harrison, nach dem, was vorgefallen ist.“

Der Farmer macht eine abwehrende Hand- bewegung.

„Sie werden es mir nicht übel nehmen, mein Herr —“ erwidert er nach einer Pause finster — „aber es gab eine Zeit, da hegte ich nur einen Wunsch, nämlich, Ihnen noch einmal im Leben Aug' in Auge gegenüberzustehen und Ihnen ein „Nichtswürdiger Schurke!“ ins Ge- sicht zu schleudern.“

„Das wundert mich durchaus nicht.“

„Und —“ fährt Robert Harrison etwas er- regter fort — „daß Sie jetzt, nach über acht Jahren, abermals vor mich hintreten als Be- werber meiner Tochter, befremdet und empört mich zugleich. Um Magdalenes willen weise ich Ihnen nicht die Tür. Aber eins verlange ich von Ihnen, bevor ich mich in irgend eine Ver- handlung mit Ihnen einlasse: eine kurze Er- klärung der Gründe, welche Ihre unverant- wortliche Handlungsweise in Damaskus vor acht Jahren bestimmten.“

Leichte Röte steigt in Ralphs Stirn bei den schonungslosen Worten des älteren Mannes. Doch bezwingt er sich.

„Gern will ich Ihnen jede gewünschte Aus- kunft geben; Sie sind berechtigt zu dieser For- derung, Herr Harrison,“ sagt er ernst.

Er macht eine kleine Pause, um sich zu sam- meln, bevor er etwas hastig fortfährt:

„Bald nach meiner Ankunft in Damaskus vor beinahe elf Jahren lernte ich einen syrischen Kaufmann, namens Omar Effendi kennen, der mit Damaszenerklingen, goldziselierten Schalen und dergleichen orientalischen Kostbarkeiten handelte. Durch ihn wurde ich in einen Opium- salon eingeführt — zu meinem Unglück. Wie Ihnen jedenfalls bekannt, übt das Opium- rauchen einen überaus schädlichen Einfluß auf den Menschen aus — noch weit schädlicher als der Alkohol. Unter der Einwirkung des Opi- ums wurde ich Mitglied einer geheimen Ver- bindung in Damaskus — einer fanatisch- mysteriösen Vereinigung, die sich ihre eigenen Gesetze macht und deren Forderungen mit grausamer Strenge durchführt. Der Syrer Omar war ebenfalls Mitglied dieser Verbindung, trotzdem er mit seiner Tochter einige Jahre vor- her zum christlichen Glauben übergetreten war. Diese Tochter wurde später meine Frau.“

„Bitte, fassen Sie sich möglichst kurz,“ unter- bricht ihn hier Robert Harrison stinrunzelnd.

„Ihre Ernennung interessiert mich sehr we- nig.“

Ralph verbeugt sich schweigend. Dann fährt er fort:

„Ich war damals noch ein glücklicher Mann — glücklich im Bewußtsein, die Neigung des edelsten, herrlichsten Mädchens auf der ganzen Welt zu besitzen — die Neigung Ihrer Tochter, Herr Harrison! Bitte, fahren Sie nicht auf! Die Konstantierung dieser Tatsache gehört zu meiner Erzählung. Meine ganze Seele war voll von Magdas Bild; mit Fatime, der Tochter Omars, verkehrte ich nur rein freundschaftlich; sie war in meinen Augen noch ein Kind. In einer der vielen Versammlungen jener gehei- men Mohamedaner-Verbindung nun wurde be- schloßen, daß ein Mitglied derselben, welches sich gegen die Sagen der Verbindung ver- gangen hatte, ermordet werden sollte — und mich traf das Los, den Mord auszuführen.“

„Großer Gott!“ ruft der Farmer entsetzt.

„Und was taten Sie?“

„Selbstverständlich würde ich den verlang- ten Mord nie ausgeführt haben,“ erwidert Ralph ernst. „Aber ich wußte, daß mein Kopf verfallen war, sobald ich der Verbindung nicht Gehorsam leistete. Ich gab mein Leben also verloren. Da machte mir der Syrer Omar einen merkwürdigen Vorschlag. Sie folgen meinen Worten, Herr Harrison?“

„Vollkommen!“

Das Gesicht des alten Mannes drückt höchste Spannung und zugleich tiefsten Abscheu aus.

(Fortsetzung folgt.)

ergeben ist, wie wir. Als letzter Redner übermittelte Herr Reichshauptmann R i g e r noch den Dank der Kreisangehörigen für die Art, mit der der Scheidende mit dem kleinen Mann, für den er stets zugänglich gewesen, verkehrt habe. Nunmehr nimmt Herr Landrat Dr. M e i s e r das Wort, um in fast einstündiger Rede auf alle Ehrungen eingehend seinem Danke Ausdruck zu geben. Obwohl Pommer, sei er hier zum Westpreußen geworden, da des Mannes Heimat die Stätte seines erfolgreichen Wirkens ist. Redner dankte zunächst den Zeitungen für die anerkennende Würdigung seiner Wirksamkeit, die wohlthuend gewesen besonders von der Seite, mit der er nicht immer denselben Strang ziehen konnte, wenn auch wohl das Gebot, von den Toten nur Gutes zu sprechen, mitbestimmend gewesen ist. Der Landrat werde betrachtet als ein kleiner König. Aber er werde sein Amt nur ausfüllen, wenn er den kategorischen Imperativ in sich fühle, den Kreis zu fördern, der ihm unterstellt. Er habe dies Bestreben stets gehabt und die große Zahl der Anwesenden dürfe ihm wohl dafür gelten, daß dies anerkannt werde. Redner dankte sodann Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Hasse, der trotz der Kürze der Amtszeit durch bewundernswert sachgemäße Ausführungen das Verhältnis zwischen Stadt- und Landkreis geschildert. Ferner Sr. Excellenz General Gronau, dem es besonders hoch anzurechnen sei, daß er gegen die Ansicht und Neigung im Ministerium bestritten gewesen, die Interessen von Stadt- und Landkreis mit den militärischen zu vereinen: Herrn Oberregierungsrat von Steinrück; den anwesenden russischen Beamten; seinen Mitarbeitern, insbesondere den Regierungsassessoren sowie den Schulräten, dem Gewerberat und dem Kreisarzt; dem Herrn Superintendenten Waubke, wobei er mittelste, daß er im Ministerium mit der Reichsversicherungsordnung beschäftigt werde, deren wichtigster und schwierigster Punkt die Ausstattung aller Kreise mit Krankenhäusern sei, was für Thorn nicht mehr nötig. Er komme sich vor, schloß Redner, wie ein Schiffer, der aus der Heimat scheidet, unbekanntem Verhältnissen entgegengehend. Das Wort, daß der Landkreis Thorn seine erste Liebe, habe ihn warm berührt. Dem Kreis Thorn werde er ein treues Andenken mahnen und er schied mit dem Wunsche, daß der Kreis, unter Mitwirkung aller Faktoren, auf die er angewiesen, wache, blühe und gedeihe! (Lang anhaltende Beifallsäußerungen.) Zum Schluß toastete noch Herr Hofrat U g a s o n o w auf das gute Einvernehmen der Grenzbehörden beider Staaten und gab dem Wunsche Ausdruck, daß der Scheidende bald Regierungspräsident werden möge — ein Wunsch, in den die Versammlung lebhaft einstimmt.

An das Festmahl, während dessen ein Teil der Kapelle der 15er konzertierte, schloß sich ein Bierkommers im Spiegelklub, bei dem noch die Herren Stadtkapellmeister K l e e f e l d und Bürgermeister Hartwich-Culmsee Ansprachen hielten.

## Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 25. Juni. 1904 + Wilhelm Jordan in Frankfurt am Main, der Nibelungendichter und Rhapsode. 1864 + Wilhelm I., König von Württemberg. 1849 Einzug der Preußen in Karlsruhe. 1849 + Karl Gottlob Jumptz zu Karlsruhe, philologischer Verfasser der bekannten lateinischen Grammatik. 1843 \* Prinz Friedrich von Hohenzollern. 1843 + Johann Friedrich Rind in Dresden, Dichter und Schriftsteller (Text zum „Freischütz“ und anderen Opern). 1842 + Jean Simon de Sismondi zu Chene bei Genf, hervorragender Geschichtsschreiber, Publizist und Literaturhistoriker. 1875 Überfall der Schweden bei Rathenow durch den Großen Kurfürsten. 1580 Augsburger Konfession. 1195 + Albrecht I., der Stolze, Markgraf von Meißen zu Heinrichsdorf. 841 Sieg Kaiser Karls II. über Lothar bei Fontenay.

26. Juni. Ablehnung des Gesuchs des Fürsten Bülow um Entlassung. 1905 + Dr. Max Stritz, Gründer der deutschen Gewerkschaften. 1897 + Mrs. Margaret Oliphant zu London, ausgezeichnete englische Romanist. 1866 Gefecht bei Sighingwasser. 1853 Einrückung der Russen in die Moldau. 1826 \* Professor Dr. Adolf Bastian, Ethnologe. 1810 + Josef Michel Mongolfier zu Balerna, Erfinder des Luftballons und des Fallschirms. 1807 Zusammenkunft Friedrich Wilhelms III. mit Napoleon in Tilsit. 1793 Schlacht bei Fleurus; Niederlage des Prinzen von Koburg. 1630 Landung Gustav Adolfs auf der Insel Usedom. 1497 \* Ernst der Bekenner, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.

Thorn, 24. Juni 1911.

(Grenzgarantien.) Nach Blättermeldung sollen in Zukunft jüngere Offiziere, Leutnants, Oberleutnants und Hauptleute, die in Grenzgarantien stehen, soweit möglich, nach gewissen Zeitperioden in größere Standorte versetzt werden, sofern sie sich in geordneter, petuniärer Lage befinden und sich durch degene Charaktereigenschaften auszeichnen. Damit würde einer Forderung entsprochen werden, die vielfach erhoben ist und damit begründet wurde, daß ihre Erfüllung der Armee und ihrem Offiziersstand zugute kommen müsse. Es ist wohl sicher, daß ein solcher Erlaß die Dienstfreudigkeit der Offiziere heben wird, die das Schicksal in eine Grenzgarantien geworden hat.

(Studierende Kaufleute aus Ost- und Westpreußen) weiß das lobende erwähnte amtliche Verzeichnis der Handels-Hochschule Berlin auf, und zwar der Zahl nach 14 aus den Orten: Dr. Krone, Gumbinnen, Seilsberg, Insterburg, Rinderhof, Königsberg, Lauth, Lingwarowen, Märk, Friedland, Memel, Raudohnen, Thorn, Tilsit und Zoppot. Die Gesamtzahl der an der Handels-Hochschule Studierenden beträgt 419 (einschließlich der Hospitanten und Hörer 816).

(Zur besondern Stärkung des Deutschtums in den Ostmarken) erhalten seit Jahren die Oberpräsidenten der beiden ehemals polnischen Provinzen Westpreußen und Posen einen Dispositionsfonds von mehreren hunderttausend Mark jährlich. Es findet alljährlich in Danzig und Posen je eine Konferenz statt, in der die Verteilung der Beihilfen zu Kirchen- und Pfarrhausbauten an gefährdeten, oder besonders bedürftige deutsche evangelische oder katholische Kirchengemeinden stattfindet. In einer am Donnerstag Nachmittags auf dem Oberpräsidium zu Danzig abgehaltenen Sitzung wurden die nächstjährigen Beihilfen für Westpreußen festgesetzt. An der Konferenz nahmen Kommissare des Kultus- und Fi-

nanzministers, des evangelischen Oberkirchenrats, des westpreußischen Konsistoriums und der katholischen Kirchenbehörden teil.

(Station Griffen.) Am 1. Juli wird der links der Bahnstrecke Thorn—Culmsee zwischen den Stationen Klaszewo und Culmsee gelegene Bahnhof IV. Klasse Griffen, der bisher nur dem Personen-, Gepäck-, Güter- und Leichenerverkehr diente, auch für den Tierverkehr eröffnet.

(Strafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung hatte Herr Geheimer Justizrat Landgerichtsdirektor Graumann. Als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Dr. Truppner, Koblach, Erdmann und Dr. Mielke. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Assessor Kempte. Zunächst wurde gegen 27 Angeklagte wegen Entziehung von der Wehrpflicht durch Auswanderung verhandelt. Vier der Angeklagten wurden — entgegen der Auffassung des Zivilkammerpräsidenten in Marienwerder — freigesprochen, da die Auswanderung in so jugendlichem Alter geschah, daß von einer Pflicht, sich der Wehrpflicht zu entziehen, keine Rede sein kann. Ihre Eltern haben mittlerweile die fremde Staatsangehörigkeit erlangt, jedoch auch sie damit als fremde Untertanen zu betrachten sind. Die übrigen Angeklagten wurden zu der üblichen Strafe von 160 Mark eventuell 32 Tagen Gefängnis verurteilt. — Wegen Diebstahls im strafverschärfenden Rückfalle hatte sich die Arbeiterfrau Pauline Lewandowski aus Moder zu verantworten. Sie war beschuldigt, dem Besitzer Schweiger, bei dem sie wohnte, eine Henne im Werte von 2,50 Mark gestohlen und an den Besitzer Schlaaf für 1,50 Mark verkauft zu haben. Diesem hatte sie erzählt, sie hätte die Henne von ihrer Mutter aus Culmsee erhalten. Die Angeklagte leugnet den Diebstahl und gibt an, sie hätte die Henne, als sie ihrem Manne nach der Fabrik das Essen hintrug, mit gebundenen Füßen in einem Graben gefunden. Dagegen bekundet der Zeuge Schweiger eidlich, die Angeklagte hätte ihm gegenüber den Diebstahl eingestanden und flehentlich gebeten, die Anzeige zu unterlassen. Er habe jedoch die Gebude verloren, da die Angeklagte ihm bereits früher ein Huhn gestohlen hatte. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis. — Eine wenig gewissenhafte Stellenvermittlerin scheint die Privatfriseurin Veronika Schüssel aus Culm zu sein, gegen die in der Berufungsinanz wegen Unterschlagung und Betrug verhandelt wurde. Die aus Russland eingewanderte unerblichste Konstantia Rosoll hatte ihr etwas über 25 Rubel anvertraut. Die Angeklagte erbot sich, das Geld einzuzuschleusen und in einem Sparschneibuch anzulegen. Später erschwand die Angeklagte von der wenig intelligenten Rosoll weitere 20 Mark, angeblich zum Zwecke, damit die Naturalisierung der Rosoll zu erwirken. Die Angeklagte hat jedoch beide Beträge für sich verbraucht, ohne etwas im Interesse der Rosoll zu tun. Eines Tages erhielt letztere die Aufforderung vom Gericht, 10 Mark Kosten für einen anderen Prozeß zu zahlen. Sie brachte diesen Betrag zu der Angeklagten, damit sie die Schuld bei der Gerichtskasse begleiche. Auch dies Geld verbrauchte die Angeklagte für sich, jedoch die Rosoll gepfändet wurde und nochmals bezahlen mußte. Erst als Anzeige gegen die Angeklagte erstattet war, hat sie der Geschädigten 10 Mark an, was diese jedoch nicht annahm. Wegen dieser Straftaten war die Angeklagte vom Schöffengericht in Culm zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte sie Berufung eingelegt. Sie gab zu ihrer Verteidigung an, das russische Geld als Darlehen erhalten zu haben. Ferner will sie verschiedene Schritte zur Naturalisierung der Rosoll unternommen haben, u. a. hätte sie 4,50 Mark in Briefmarken nach Russland geschickt, um die Geburtsurkunde der Rosoll zu erlangen. Nur wegen der 10 Mark fühle sie sich schuldig; sie habe aber die eheliche Pflicht, alles wacker zu tun, und bitte um Freisprechung. Der Staatsanwalt betonte, daß gerade so wenig intelligente Leute wie die Rosoll energig gegen Ausbeutung geschützt werden müssen. Das Urteil des Vorderrichters sei durchaus angemessen; er beantrage daher Verwerfung der Berufung. Der Gerichtshof war gleichfalls der Überzeugung, daß die Angeklagte mit Absicht die Betrügereien und die Unterschlagung verübt habe, und verwarf auf ihre Kosten die Berufung.

## Localplauderei.

Beim Hansabunde hat nach dem „großen Hansatage“ ein Abbödelungsprozeß begonnen. Die „Gesamtsorganisation von Handel, Gewerbe und Industrie“ mit linksliberalen Tendenzen war ein innerlich unmögliches Gebilde — nachdem nun der Präsident des Hansabundes Geheimer Justizrat Rießer für die Reichstagswahl eine Parole ausgegeben, welche die Sozialdemokratie offen begünstigt, ist auch der auf den Schulzoll angewiesenen Industrie klar geworden, welchen bedeutlichen Kurs die Leitung des Hansabundes steuert und der Zentralverband deutscher Industrieller hat sich von dem Hansabunde losgesagt. Gerade die Reden des Hansatages, welche den Kampf gegen die „Agrar-Demagogen“ predigten, haben gezeigt, welche gefährliche Demagogie der Hansabund treibt. Das Handwerk ist schon von vornherein mißtrauisch gegen die Rattenfängeröhre der Hansabundführer gewesen. In seinen Kreisen wird die Loslösung der Hauptorganisation der deutschen Industrien nun verständnisvolle Beachtung finden. Und so ist anzunehmen, daß der Scheidebrief des Direktors des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Rießer für den Hansabund den Anfang vom Ende bedeutet.

Die Viehpreise haben gegenwärtig einen tiefen Stand, aber von einem Sinken der Fleischpreise ist nichts zu bemerken. Wer sich darüber gründlich auschweigst, ist die liberale Presse, die sonst so gern den Fleischnot-Kummel injiziert, um gegen die „Agrarier“ zu hetzen. Sie hat sich dabei immer den Anschein gegeben, als wenn es ihr um die Interessen der Konsumenten zu tun wäre. Wie wenig ihr aber in Wirklichkeit daran liegt, beweist, daß sie jetzt, wo das konsumierende Publikum billigere Fleischpreise verlangen könnte, kein Wort über die Ausbeutung der Konsumenten verliert. Sie müßte sich ja gegen den preisverweigernden Zwischenhandel wenden, der für sie aber ein „Nährmichnichtan“ ist. Wer sieht nun noch nicht ein, daß die liberale Presse alle Angelegenheiten lediglich von dem Gesichtspunkt der politischen Hege gegen die „Agrarier“ behandelt? Immer mehr bekommt der Großhandel das Heft in die Hand, er schaltet und waltet nach Belieben; von den Konsumenten wie Produzenten schädigenden Vorgängen des wirtschaftlichen Lebens aber das Augenmerk abzulenken, gibt es für ihn ein vortreffliches Mittel: die Agrarierhege. Und die liberale und demokratische Presse sind ihm dabei getreue Schildknappen. Weil der größte Teil der Stadtbevölkerung vollständig unter der Hypnose der libe-

ralen Schlagwörter vom „Fleischwucher der Agrarier“ etc. steht, eben deshalb ist so manche Willkür im modernen Geschäftsleben erst möglich geworden!

Der Wechsel in den leitenden Stellen der Militär- und Zivilbehörden Thorns ist nunmehr ein vollständiger geworden. Nachdem die Veränderungen auf den Posten des Ersten Bürgermeisters und des Landrats sowie des Kommandanten von Thorn eingetreten, hat unsere Festungsstadt nun auch einen neuen Gouverneur erhalten. Der Nachfolger des Herrn Generals Gronau ist Herr Generalleutnant von Schad, der Kommandeur der 10. Division in Posen war. Am Freitag hat auch die Abschiedsfeier für Herrn Landrat Dr. Meißer stattgefunden, bei der die außerordentlich starke Teilnahme aus Stadt und Land einen überzeugenden Beweis von der allgemeinen Hochachtung lieferte, die Herr Landrat Dr. Meißer sich durch seine achtjährige Tätigkeit im Landkreise Thorn erworben.

Die Stadtverordnetenversammlung am vergangenen Mittwoch hatte nur eine kurze Tagesordnung zu erledigen. Hauptgegenstand derselben war der neue Etat der höheren Mädchenschule, durch den der bereits im Februar aufgestellte Etat aufgehoben wurde. Befanlich entfällt auf den Mehraufwendungen, welche aus unserer Kommune auf dem Gebiete des Schulwesens in den letzten Jahren erwachsen, ein Teil auf die Reform des höheren Mädchenschulwesens, die eine beträchtliche Steigerung der Ausgaben des Etats der höheren Mädchenschule brachte. Nur bei Erfüllung der neuen gesetzlichen Bestimmungen konnte unserer höheren Mädchenschule der Charakter als Kollanstat gewahrt bleiben. Von einem Anerbieten der Staatsregierung Gebrauch machend, hat die Stadt nun, nicht ohne Schwanken, einen Staatszuschuß für die höhere Mädchenschule in Höhe von 13.000 Mark akzeptiert, mit dem aber gewisse Bedingungen verbunden sind. Wie weit diese Bedingungen gehen, ist der Stadtverwaltung erst jetzt völlig klar geworden. Die Verwaltung der höheren Mädchenschule geht völlig auf das Provinzialkollegium über, das auch den Etat nach eigenem Ermessen aufstellt. Die Stadt hat eigentlich nur noch das Recht, die Ausgaben zu bewilligen, welche nach den Ansätzen des Etats, bei dem sie nicht mehr dreinzureden hat, nötig sind. Die kommunale Selbstverwaltung ist also für die höhere Mädchenschule hinfort so gut wie ausgeschaltet. Sowohl vom Magistratsrat wie auch aus der Stadtverordnetenversammlung wurden über diese Änderung der Dinge die lebhaftesten Bedenken ausgesprochen und man war sehr im Zweifel, ob die Stadt bei dem Staatszuschuß gegenüber der Höhererschulung der Staatskasse in Zukunft mit einer Ersparnis rechnen könne, ob also die Sache wirklich einen Vorteil für die Kommune habe. Man entschied sich aber, wenigstens einen Versuch mit dieser Übergabe der höheren Mädchenschule an die Provinzialschulbehörde zu machen und so wurde der von der Provinzialverwaltung auf drei Jahre aufgestellte neue Etat genehmigt. Von den weiteren Vorlagen erwähnen wir noch die Anstellung eines Feldhülers, durch den für eine bessere Bewässerung der städtischen Anlagen gesorgt werden soll, die sich als ein dringendes Bedürfnis herausgestellt hat. Mit dieser Maßnahme kommt die Stadtverwaltung den aus der Bürgerschaft mehrfach laut gewordenen Wünschen in dankenswerter Weise nach. Für unsern neuen Ersten Bürgermeister Herrn Dr. Hasse war es nach seiner Einführung die erste Stadtverordnetenversammlung, an der er teilnahm, und die Sitzung gab ihm bereits wiederholt Gelegenheit, in die Debatte einzugreifen.

Dem neugegründeten Juwege zum Theater fehlt noch die Pflasterung, die doch als notwendiger Teil und Abschluß der Anlage zu betrachten ist. Ohne ein sauberes, zierliches, zur Umgebung stimmendes Pflaster wäre der Juwege keine Verbesserung. Hoffentlich wird auch dieser Teil noch in diesem Sommer ausgeführt. Betreffs Verbesserung des Straßensplatters gibt es ja auch sonst für verschiedene Teile unserer Stadt Wünsche, die sich bei gegenwärtigen Finanzlagen nicht alle erfüllen lassen werden; mit am dringendsten ist aber die Neupflasterung der Baderstraße, da die mit der Jahre anwachsenden Fremden hier immer einen ungünstigen Eindruck von der Stadt erhalten, jedoch ein Besucher beim Anblick dieser Straße einmal äußerte, das Pflaster Thorns sei so althistorisch, wie seine Dome.

Das 7. Weichselgau-Sängerfest, das am vorigen Sonnabend und Sonntag stattfand, war mit der Fahnenweihe des Culmsee „Liederkrantz“ verbunden und als Festort hatte man deshalb Culmsee gewählt, die unter Bürgermeister Hartwich kräftig aufstrebende Nachbarschaft, die man bei jedem neuen Besuch vorteilhaft verändert findet. Auch bei diesem Feste konnte man wieder sehen, wie sehr das Gemeinwesen Culmsee verquillt ist mit feiner weltbekanntem Zuckersaft, die nicht nur die solide Grundlage der Finanzen, nicht nur mit jeder Erweiterung auch das Schulwesen der Stadt in überraschendem Parallelismus mit emporgehoben, die auch, als Förderin der Kunst, die ausgeschmückte Lagerhalle zur Verfügung stellend, es der Stadt ermöglicht hat, das Kaufstätt in einheitlichem Rahmen zu feiern, der Konzertsaal und Esaal für fast 500 Sänger zugleich unpaunne — was noch kein Festort fertig gebracht —, dank der Liberalität des Leiters der Fabrik Dr. Jacobien, der sich eins weiß und füßt mit der Stadt. Und mit gleichem Gemeininn haben auch andere Männer und die gesamte Bürgerschaft beigetragen, das Fest zu einer schönen Erinnerung für alle Teilnehmer zu gestalten. Über die Gastfreundschaft der Culmsee war nur eine Stimme des Lobes, und die Häuser prangten in einem Schmucke, der kaum noch zu überbieten war. Daß diese Zurechtung nicht voll zur Geltung kam, lag an der Unlust der Witterung. Zu einem Sängerefest gehört Schönwetter. Ein Kongreß von Selterwasserfabrikanten und selbst ein Verbandesfest unserer braven Feuerwehren mag Regen vertragen — aber nur, wenn der Himmel blau und der Sonnenschein ins Herz hineinleuchtet, schmettern die gedehnten und ungefederten Sänger ihre schönsten Lieder, die bei nachkalem Wetter verstümmen. Nur ein Nachvertrag die Feuerwehren des Sängers, wenn es aus dem Haß quillt, am liebsten aus einem Städtchen Rheinwein, wie ein Redner des Festmahls poetisch begründete. So war das Sängerefest mehr ein Innenfest. Dies aber war in hohem Maße gelungen, dank vor allem dem Vorsitz des festgebenden Vereins, Stadtrat — bald Bürgermeister von Tremellen — Ludon, der wohl von dem gefährlichsten Gegner Friedrichs des Großen abstimmen muß, so richtig, unermüdet und geistlich leitete er das Ganze, die Seele des Festes. Spontan und stürmisch war die Ovation, die der Thorne „Liederkrantz“ und mit ihr die ganze Sängerschaft in einmütiger Würdigung seiner Tätigkeit und seiner Persönlichkeit dem bisherigen noch unbekanntem Leiter des Festes darbrachte. Auch die oratorischen Leistungen, die bei einem Sängerefest, das ja in seinen Liedern poesiegeflügelt ist, nicht fehlen dürfen, ließen nichts zu wünschen übrig. Die Tischreden des Rechtsanwalts Peters und des Schul-

rats Kiehner, die Weiserrede des Gaudofiers Stadtrats Kieher und auch die Ansprache im Klauerton des Vertreters des Provinzialverbandes Lehrer Kriehens waren wohl durchdacht, einbravoll und anregend. Auch manches geflügelte Wort, das sich erhalten wird, wurde geschaffen. „Alle Künste fann der Teufel, nur singen kann er nicht!“ war eine der Pointen in der Rede Kiehners, der auch über Mozart ein Wort sagte, das man nur unterschreiben kann, daß dieser in der „Zauberflöte“ den Weg gewiesen, den kein Moderner verlassen darf, wenn er uns eine im Wesen deutsche Musik geben will. Und die Redner Peters wie Kieher zeigten den Wert des Liedes in hellem und auch neuem Lichte, als die Mannszucht erhalten im Kriege und sittigend und veredelnd im Frieden. Und sehr beherzigenswerte Worte sprach auch der Bundesvertreter, der dieselbe Lage führte, die wir schon beim Stiftungsfest des Thorne Radfahrervereins „Vorwärts“ hören mußten, daß ein neuer Sport die Jugend so beherrscht, daß die alten Vereine aus Mangel an Nachwuchs zu verkümmern beginnen. Für die Turnvereine mag der Fußballsport, obwohl eine gute turnerische Ausbildung auch hier von großem Nutzen ist, ein leidlicher Ersatz sein, zumal er, Unterordnung und Einfügung in ein Ganzes fordernd, auch gut diszipliniert. Aber seine Ausbreitung auf Kosten der Gesangsvereine würde eine Verkümmern des deutschen Gemütslebens bedeuten, die sehr zu beklagen wäre. Mindestens müßten die neuen Sportvereine in sich einen Gesangsverein bilden, und es ist ja eine alte Erfahrung, wie wunderbar der mehrstimmige Gesang die Geselligkeit verschönt und veredelt — ein Gegengewicht, das gerade dem Fußballsport, obwohl er nicht so roh ist, wie er vielen scheint, nicht fehlen sollte. Zu wünschen bleibt aber, daß die Wahrung Kriehens an die deutschen Frauen, die Hüterinnen und Pflegerinnen des Gemütslebens, für die Stärkung und Ausbreitung der Gesangsvereine zu wirken, Beherzigung findet. Ein Gesangsverein behält übrigens seinen vollen Wert, auch wenn er, wie der Verein Weisker-Werk, sich nicht öffentlich hören lassen kann. Denn man singt, wie Professor Fuchs gelegentlich des Thorne Bundesfestes sehr richtig bemerkt, besonders die Volkslieder nur sich zur Luft, und die Gesangsvereine könnten, unbeschadet ihrer Bedeutung, ja, entsprechend ihrem ursprünglichen, eigentlichen Zwecke, ihr öffentliches Auftreten beschränken auf die Mitwirkung an der Aufführung der großen Oratorien usw., die ohne sie nicht möglich ist. Der festgebende Verein, um noch einige Worte zu lesen, hatte übrigens auch für eine Festschrift gesorgt, die, von Lehrer J. Polaszek verfaßt, vorzüglich einführt in die Geschichte der Stadt und des „Liederkrantz“ Culmsee, der unter Lehrer Moczynski Leitung zu hoher Blüte, bei der stattlichen Mitgliederzahl von 46, gelangt ist. Die Korrektur hätte allerdings etwas sorgfältiger vom Verfasser gelesen werden sollen, da recht unangenehme Druckfehler, wie im „Nordlandvolk“ „Der Kreis scheut nicht des Todes Mühe“ (statt Mühe) stehen geblieben sind. Im Volksliede „Heimliche Liebe“ heißt der Text in der letzten Strophe auch nicht: „Liebe und Treue und ein erlicher Sinn“, vielmehr „Liebe und Treue und redlicher Sinn“. Zum Gelingen des Festes trug auch das Festmahl bei, dessen Schwanzuppe, Rinderbrust mit jungem Gemüße und Wildschweinbraten initiiert, was erreicht wird durch Einprägen von Rotwein, der dann dem Saft des gewöhnlichen Schweinebratens den pikanten Geschmack gibt. Mit der Herrichtung dieses Festmahls für 420 Personen ohne anderen Apparat als eine offene, improvisierte Feldküche hat Herr Rozynski-Thorne eine Leistung geboten, die, bei dem bescheidenen Preise von 2,25 Mark, wofür auch noch Erdbeercompott und Butter und Käse geboten wurde, sowohl kulinarisch wie organisatorisch die höchste Anerkennung verdient. Und dies ist auch so ziemlich das einzige, was dabei verdient worden ist. Überblickt man das dreitägige Weichselgau-Sängerefest Culmsee, so darf man sagen, daß es den Zweck trefflich erfüllt hat, der mit diesen Wanderversen beabsichtigt ist: die Vereine des Gauces einander näherzubringen und in der Bevölkerung der Provinz das Interesse für den Gesang zu wecken und wachzuhalten. So wird auch dieses Fest der Pflege des deutschen Liedes dienen, des Liedes, dessen Wert und Wesen Stadtrat Ludon in der Festschrift mit den Worten preist:

Es grüßt des Bachleins Silberlauf  
Die Blume am Negesrand,  
Es singet von zartem Liebesglück,  
Von erstem Freundschaftsband,  
Von Mutterliebe und Muttertrau,  
Wo uns die Wege einst fand,  
Und findet seinen wärmsten Ton  
Fürs treue Vaterland!

Die letzte Woche hat endlich den langvermissten Regen in ergiebiger Menge gebracht. Es war aber auch die höchste Zeit, um den Stand der Felder aufzubessern. „Vor Johann tritt um Regen, nachher kommt er ungelogen.“ Und Johann haben wir schon heute. In die nächste Woche fällt bereits der Peter Paulstag (29. Juni), von dem die Bauernregel sagt, daß er dem Korn die Wurzel bricht. Mit dem kalendermäßigen Sommeranfang, 22. Juni, ist die Höhe des Jahres erreicht, und es geht unmerklich wieder abwärts. Während am 22. Juni die Tageslänge 16 Stunden 45 Minuten beträgt, ist sie bereits Ende des Monats auf 16 Stunden 41 Minuten zurückgegangen. — Das regnerische Wetter am letzten Sonntag ist allerdings neben dem Gaujsängerfest in Culmsee auch dem Rennen des Thorne Reitervereins nicht günstig gewesen. Aber dem Publikum, das sich auch durch den Regen nicht vom Besuch des Rennplatzes hatte abhalten lassen, boten sich höchst interessante porträde Wettkämpfe, die diesmal außer anderen hervorragenden Herrenreitern auch Major von Bülow von den Bombberger Grenadieren zu Pferde und Leutnant von Bachmann von den Leib-Garde-Hularen starteten. Durchweg hörte man bei den auswärtigen Herrenreitern wieder das günstige Urteil über unsere Thorne Rennbahn, das sich dahin zusammenfassen läßt: Wenn die Thorne Rennbahn natürlich auch nicht die Großartigkeit der Anlagen hat wie die Rennbahnen der Hauptrennplätze, so sind ihre technischen Einrichtungen doch als vollkommen anzusehen, und ihr Geläuf ist ein lo vorzügliches, daß sie als die beste Rennbahn des ganzen Ostens gelten kann. Es ist zu erwarten, daß der ausgezeichnete Ruf der Thorne Rennbahn sich in Sportkreisen immer weiter verbreiten und dazu dienen wird, den Konkurrenz auf der Thorne Rennbahn mit der Zeit eine immer stärkere Beteiligung zuzuführen. — Nach dem Gaujsängerfest am vorigen Sonntag steht auch für den morgigen Sonntag wieder ein größeres Fest im Culmer Lande bevor: in Culm findet das Gaudurnfest statt. Ganz besonders solche Majenfeste sind auf die Gunst des Wetters angewiesen, und so wünschen wir, daß diese wenigstens morgen nicht feht.



# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

94. Sitzung vom 23. Juni, 12 Uhr.

Am Ministertisch: Frhr. v. Schorlemer.  
Auf der Tagesordnung steht die Interpellation der Konservativen über die Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche

durch die Abhaltung von Manövern.  
Auf die Begründung der Anfrage durch Abg. Dr. Busse (kon.) erwidert

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer: In Anbetracht dessen, daß die Maul- und Klauenseuche vorwiegend durch Menschen übertragen wird, ist ohne weiteres zugegeben, daß die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche durch Truppenbewegungen in erheblichem Maße erfolgen kann.

Ganz ausfallend können die Manöver wegen der Maul- und Klauenseuche natürlich nicht. Aber es sind mit dem Kriegsministerium eine Reihe von Maßnahmen vereinbart, die dazu beitragen können, die Ansteckungsgefahr durch Truppenbewegungen nach Möglichkeit zu lindern. Der Rücktransport auch der Kavallerie soll mehr durch die Eisenbahn erfolgen. Die Belegung von verletzten Gefährten und Ortschaften wird tunlichst zu meiden sein.

Ferner ist in Aussicht genommen, regelmäßig Überflüge über die vorhandenen verletzten Bezirke zu beschaffen. Aber neuaustrückende Seuchen werden die Landräte künftig telegraphisch Aufschluß geben.

Besprechung der Interpellation wird nicht beantragt. Die Angelegenheit ist damit erledigt.

Das allgemeine Zweckerwerbengesetz, das vom Herrenhaus abgeändert ist, wird ohne Besprechung an die Kommission verwiesen.

Es folgt die dritte Lesung der Novelle zur rheinischen Gemeindeordnung.

In der Generaldiskussion bemerkt

Abg. Leinert (Soz.): Die Vorlage ist nur Flickwerk. Wir verlangen auch die Beseitigung des Vorrechts der Meistbeerbten und Meistbegüterten. In der Frage der geheimen Abstammung spielen die Nationalliberalen wieder eine eigenartige Rolle.

Abg. v. Gieseler (kon.): Die Klagen des Vorredners haben wir so oft gehört und sie sind so oft widerlegt worden, daß es keinen Zweck hat, darauf zu erwidern. Auch nach unserer Meinung darf die Reform der rheinischen Gemeindeordnung durch diese Vorlage nicht erledigt sein. Wir fordern daher in einer Resolution Einbringung einer weiteren Vorlage, durch die die bei der Beratung des Entwurfs zutage getretenen, auch von den beteiligten Bevölkerungskreisen empfundenen vielfachen Mängel der Gemeindeordnung für die Rheinprovinz mit tunlichster Beschleunigung beseitigt werden. Der Regierung legen wir nahe, ob nicht eine gesetzliche Regelung der Umstellung der Bürgermeister und westfälischen Amtmänner empfehlenswert erscheint. Im übrigen stimmt die Mehrzahl meiner Freunde für die Resolution der Nationalliberalen. Spätestens in der nächsten Session einer Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Arreststrafe gegen alle unteren Beamten im ganzen Umfange der Monarchie aufgehoben wird.

Abg. Fleußer (Ztr.) begründet die Zentrumsanträge und befreit, wie schon in zweiter Lesung, eine Industrieindignität des Zentrums.

Abg. Dr. Gottschalk (nl.): Die Moralpauke des Herrn Leinert war überflüssig. Es handelt sich nicht um eine Vorlage, bei der alle Fragen, die überhaupt behandelt werden können, zur Regelung stehen, sondern um eine Novelle, die bestimmten Mängeln abhelfen soll. Da wollen wir die Vorlage nicht, indem wir sie beipaten, gefährden. Wird uns die große Wahrsache vorgelegt, dann werden wir darauf eingehen. Der Redner erörtert die Frage der Industrievertretung im Gemeinde-

rat. In unwesentlichen Punkten sei das Zentrum auf die Vorschläge der Nationalliberalen eingegangen, aber die Grundtendenz der Zentrumsanträge sei, den Einfluß der Industrie möglichst niederzulegen. Durch die Zentrumsanträge werde auch der Fiskus beschränkt. Bei der Forderung unserer Resolution haben wir aus der Praxis geschöpft.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (kons.): Der größte Teil meiner Freunde hält an der Ernennung der Bürgermeister fest. Wir sind aber bereit, den Selbstverwaltungsorganen eine größere Mitwirkung bei der Vorbereitung der Ernennung zu geben, als es jetzt der Fall ist.

Abg. Eichhoff (Sp.): Wir werden dem Gesetz in der Endabstimmung zustimmen. Von einer wirklichen Reform kann zwar nicht die Rede sein, das Gesetz räumt aber der Industrie einen, wenn auch kleinen Einfluß in den Gemeinden ein. Wir bedauern lebhaft die Ablehnung der Wahlbarkeit der Bürgermeister. Die Zentrumsanträge tragen einen industriefeindlichen Charakter. Wir hoffen, daß in der nächsten Session eine wirkliche Reform der rheinischen und der westfälischen Gemeindeordnung kommt.

In der Abstimmung wird nur ein Antrag des Zentrums, der den Instanzenzug betrifft, angenommen, die anderen Anträge werden abgelehnt. Eine besondere Aussprache findet statt über die Resolution, betreffend die Aufhebung der Arreststrafen.

Unterstaatssekretär Holz: Wie schon in zweiter Lesung betont wurde, hielt es die Regierung für bedenklich, die grundsätzlich wichtige Frage des Beamtenzivilrechts hier so nebenbei mit zu regeln. Bedenken ergaben sich wegen der militärisch organisierten Unterbeamten.

Abg. Frisch (nl.): Beschließen Sie nach unserer Anträge.

Abg. Eckert (kons.): Wir sind für die Beseitigung der Arreststrafen. Wegen der relativ kleinen Zahl der militärisch organisierten Unterbeamten darf der Wunsch der großen Mehrheit der Unterbeamten nicht unerfüllt bleiben.

Abg. Kopsch (forsthr.): Warum kann man im Reich auf die Arreststrafe verzichten?

Ein Schlußantrag wird angenommen. In namentlicher Abstimmung beschließt das Haus mit 132 gegen 119 Stimmen die Streichung des Art. 8. Die Anträge auf allgemeine Beseitigung der Arreststrafen werden angenommen.

Das Zentrum hat seinen in zweiter Lesung abgelehnten Antrag wiederholt in einem neuen Artikel die Wahl — Beschlüsse zweiter Lesung: Ernennung — der Bürgermeister und Beigeordneten zu bestimmen.

Es findet namentliche Abstimmung statt. In ihr beteiligen sich nur 179 Abgeordnete. Das Haus ist also beschlußunfähig.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. Schluß 5 Uhr.

## Der reichsdeutsche Mittelstands-Verband.

Aus Sachsen, wo immer eine kräftige Mittelstandsbewegung geherrscht und sich erst neulich zu dem Empfang beim Staatssekretär Dr. Delbrück durchgekehrt hat, geht an den selbständigen Mittelstand ein Aufruf aus. Er stellt fest, daß der selbständige Mittelstand trotz seiner trotzlosen Zerplitterung so ohnmächtig geworden ist, daß ihn die anderen Stände leicht in Abhängigkeit halten und ihn so auf fast

glücklicherweise nicht versäumt, und das wichtigste erfuhr man eben ein paar Stunden später. Katastrophale Ereignisse gab es erfreulicherweise nicht zu melden; dergleichen wäre auch durch Extrablätter der Welt verkündet worden, die ja zu jeder Tages- und Nachtzeit ausgegeben werden können. Hätte der Zustand insofern noch länger angehalten, so wäre man gezwungen gewesen, einen Ausweg zu schaffen, um die Bevölkerung über die Ereignisse der hohen Politik und der Lokalgeschichten zu unterrichten. Denn es wäre z. B. nicht angegangen, zu verschweigen, daß das Zwangsverbandsgesetz im Herrenhaus angenommen wurde, das Gesetz, das den ersten großen Schritt zur prinzipiellen Einschränkung der städtischen Selbstverwaltung darstellt. Bis in die letzte Zeit hofften noch viele Gegner des Gesetzes, daß vielleicht die Regierung doch noch ein Einsehen haben und darauf verzichten würde. Vergebene Hoffnung: das Gesetz kommt und mit ihm die Not der Gemeinden. Zwar, wenn man dem Charlottenburger Oberbürgermeister glauben will, gehen wir eben gerade aufgrund des Gesetzes famosen Zeiten entgegen; aber sehr verständige Leute, die keineswegs starke Gegner des Zweckverbandes sind, geben Herrn Schäufelins doch nicht bedingungslos recht. Das Oberhaupt der Charlottenburger Gemeinde währt bereits einen kommunalen Frühling angebrochen und jauchzt geradezu dem Gesetz einen begeisterten Willkommensgruß entgegen. Ganz anders Oberbürgermeister Kirchner, der in den schärfsten Worten seinen Bedenken Ausdruck verlieh und dadurch der Herrenhaus-Debatte einen besonderen Stempel aufdrückte. Die schlimmen Prophezeiungen des Herrn Kirchner dürften nur allzu schnell in Erfüllung gehen, denn es ist klar, daß die Regierung bei dem ganzen Zweckverbandsgesetz im Vorteil ist. Vor allem erhält sie einen potenten Käufer für ihren Wald, der nun doch einmal für Berlin und Umgegend erhalten bleiben soll. Nur ist der Unterschied zwischen früherer, daß man der Regierung jeden geforderten Preis zahlen muß, während man

allen Gebieten des wirtschaftlichen und sozialen Lebens zu einer zielbewußten Wahrnehmung seiner wirtschaftlichen Interessen unfähig machen konnten. Dies hat zur Folge, daß in der Hauptsache für die aktiv auftretenden Stände — Großkapital, Groß-Industrie, Landwirtschaft, Industrie-Arbeiter, Angestellte, Beamte usw. — genügend gesorgt wurde, während der selbständige Mittelstand überall ins Hintertreffen kam. Dadurch ist es gekommen, daß wir durch die mangelhafte oder sogar sehr oft ganz fehlende Mitwirkung der großen selbständigen Mittelschicht an der Regelung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse in eine Gesetzgebung geraten sind, die viel mehr, als gut ist, auf einzelne Klassen zugeschnitten ist. Das bedenklich zungunsten des Mittelstandes gestörte Gleichgewicht unserer wirtschaftlichen Verhältnisse bildet eine große Gefahr für Staat und Volksgesamtheit. Deshalb ist die Mittelstandsfraze nicht als die besondere Angelegenheit eines Standes, sondern als eine Frage des Gesamtwohlens zu betrachten.

Aus diesem Grunde kann erwartet werden, daß alle jene Kreise, denen die Zukunft unseres Volkes nicht gleichgültig ist, die Bestrebungen tatkräftig unterstützen, die auf Schaffung einer alle Gruppen des selbständigen Mittelstandes umfassenden großen Organisation gerichtet sind. Diese Organisation soll der reichsdeutsche Mittelstands-Verband sein, der den Ausgangspunkt seiner Bestrebungen in dem Gemeinschaftsbewußtsein aller Volksglieder sucht und in dieser Auffassung von Staat und Volkswirtschaft den Mittelstand zu tätiger Mitarbeit an unserem öffentlichen Leben berufen will. Alles Glück auf den Weg!

## Arrens Schlußbild.

(Von unserem Korrespondenten.)

Paris, 19. Juni.

In seinem Buche „Wilhelm II.“ hat der Franzose Jules Arren, wie wir bereits anerkannt haben, das Charakterbild des Kaisers aus dessen eigenen mündlichen wie schriftlichen Äußerungen, wenn nicht richtig, so doch jedenfalls aufrichtig zusammengestellt. Jedem Grundzug im Wesen seines Modells widmete der Verfasser ein besonderes Kapitel, und aus dem Inhalt des Ganzen schuf seine Vorstellung sich am Schluß ein Bildnis, das auch in der nachstehenden deutschen Übertragung die Beachtung, vielleicht den Beifall der Kenner finden wird. Arren sagt:

„Obenan unter seinen kennzeichnenden Eigen-tümlichkeiten müssen wir seine geschichtliche Auffassung stellen. Er hat eine wesentliche epische Vorstellung vom Entwicklungsengang der menschlichen Gattung. Gott, der alles lenkt, bedient sich der Kreaturen, die er mit seinem Odem befeuert: Propheten, Feldherren, Könige, große Denker. Die Werkzeuge sind, eine Epoche wie das Nibelungenlied, wo die Führer allein die Bühne einnehmen. Wilhelm I. ist das Urbild eines solchen Gottgesandten, und Wilhelm II. glaubt gewiß ein ähnliches zu sein. Wenden wir diese Würdigung der Geschichte auf den Kaiser selbst an und prüfen wir, welche seine Modelle und welche

vordem einfach sagen konnte, daß der verlangte Betrag zu hoch sei. Da jetzt der Wald unter allen Umständen erworben werden muß, kann der Fiskus den Preis machen, und die Gemeinden müssen zahlen. Regierungseitig werden natürlich diese Bedenken verneint, und es wird erklärt, daß das Gesetz nur zum Segen von Groß-Berlin geschaffen ist und natürlich auch nur Segen zurfolge haben wird. Die Bürgerchaft steht diesen Dingen im allgemeinen verständnislos gegenüber; sie ist bedauerlicherweise kommunalpolitisch noch nicht ausreichend geschult, um zu solchen Fragen Stellung zu nehmen, und es ist hundert gegen eins zu wetten, daß zu einem eventuellen Protestmeeting gegen das Gesetz nur ein paar hundert Leute kommen würden. Und doch wird dieselbe Bürgerchaft die Folgen des Gesetzes an eigenen Leibe zu spüren haben; denn es ist ausgeschlossen, daß die Kosten des Zweckverbandes ohne neue Steuern aufgebracht werden können, und umso-mehr, als zum Geleitwort für die neue 323-Mil-lionen-Anleihe der Stadt Berlin, über die jüngst an dieser Stelle berichtet wurde, bereits eine Steuer-erhöhung in Aussicht gestellt ist. Die Summen, die für die notwendigen Wadwerbungen genannt sind, schwanken ungeheuer; einmal heißt es 60 Mil-lionen, das anderemal werden 80, und vereinzelt sogar 100 Millionen genannt. Wenn man bedenkt, daß die Wulstheide 40 Millionen gekostet hat, kann man annehmen, daß der Preis für den Wald- und Wiesengürtel mindestens das Doppelte betragen wird. Diese Opfer, die schließlich Berlin in erster Reihe zu bringen hat, werden eigentlich garnicht so recht gewürdigt; man sieht nur immer die glänzende Außenseite und die Spuren innerlicher Arbeit. Die ungeheuren Summen aber, die stillschweigend be-zahlt werden, um der Allgemeinheit zu dienen, aber einer Allgemeinheit, die vor den Toren Berlins lebt, nur nicht an Berlin Steuern entrichtet, davon ist selten die Rede. Bei allen offiziellen Gelegenheiten wird das zwar „regierungsseitig“ anerkannt, wobei gleichzeitig ein Lob auf die Selbstverwaltung ge-

die verschiedenen Grundzüge seiner Persönlichkeit sind.

Zunächst findet man in ihm den alten Germanen wieder. Er ist Siegfried, derselbe, den die ver-derbten und entarteten Überzivilisierten einen Barbaren nennen, und der doch ein Held bleibt mit reinem Herzen, mit unüberwindlichem Arm, mit gläubiger Seele, tatensroh, ein Schützer der Schwachen, Feind jedes Unrechts und in Wagners Auffassung der heidnische Erlöser. Wilhelm II. ist ein Germane; er glaubt, daß der deutsche Stamm die Welt zum Heil führen wird, und er verlangt von seinen Untertanen, daß sie sich um ihn scharen, wie ehemals ihre Vorfäter um ihre Stammes-häuptlinge. Wir haben da eine etwas heidnische Denkweise vor uns.

Aber sie wird von christlichen Gefühlen be-herrscht. Siegfrieds Bildnis überragend, richtet sich das des mittelalterlichen Kaisers empor: Karl der Große und Barbarossa. Hier stehen wir vor dem katholischen Herrscher, der seitens der Kirche die himmlische Bestätigung verlangte. Nun ist der Ger-mane ein Deutscher geworden; er leidet unter der Kleinstaaterei und wird sich der großen Aufgabe bewußt, die seine Geschichte durch Jahrhunderte hindurch beherrschte: Das Streben nach Ein-heit. Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II. erscheinen so als unmittelbare Nachfolger am Reichthron des Großen und des Barbaren.

Aber es sind keine Fürsten des Sidens, die den Traum Deutschlands verwirklichen und das Reich schaffen sollen, und es ist nicht die katholische Kirche, die dem erhofften Helden die Ineluitur verleihen wird. In der verwallten Mark Branden-burg erhebt sich ein protestantisches Herrscher-geschlecht, das langsam und allmählich das König-reich schafft, das den Kern des geeinigten Deutsch-land bilden wird. Ein Mann mag den entscheidenden Sprung, das ist der Große Kurfürst. Zu diesem Ahnherrn fühlt sich Wilhelm II. vor anderen hin-gezogen, und ihm bemüht er sich zu gleichen.

Preußen ist emporgediehen; nun gilt es, das Werkzeug zu schmieden, das Schwert, durch welches die deutsche Einheit vollendet werden wird. Gott erwählt für diese Aufgabe Wilhelm I. Dieser schafft das preussische Heer und dank diesem schweigt er das Reich im Blut der Schlachtfelder von 1807/71.

Das sind die Männer, denen der Kaiser nach-folgt; da haben wir Sozialagen die übereinander-liegenden Schichten seines Denkens. Wenn man in seinem Wesen nachgräbt, findet man alle diese Elemente wieder, wie der Geologe im Erdinnern die Ablagerungen entdeckt, die das Werk der wechselnden Epochen unseres Erdalls sind. Hat nun aber der Kaiser zu allen diesen geschichtlichen Überlieferungen, die in seiner Seele nachleben, nichts hinzugefügt? Finden wir nach dieser Analyse keinerlei Niederstufung, der seine persönliche Bei-mischung darstellt?

Gewiß! Wilhelm I. hat die Einheit Deutsch-lands geschaffen und damit den Bestand des Reiches in Europa gesichert: Der Entel wird, um seiner eigenen Aufgabe gerecht zu werden, einer Flotte bedürfen. Der Erstere hat zum Kriege schreiten müssen, der zweite braucht Frieden, damit sein Volk das wirtschaftliche Reich erobere.

Über allen Elementen der Vergangenheit regt sich in der Seele Wilhelms II. ein äußerst lebhaftes Empfinden für die moderne Welt, ihre Ansprüche und ihre Möglichkeiten. Deshalb werden denn auch unter seinen Vorbildern neben den ger-manischen Helden, neben den Kaisern des Mittel-alters, neben dem Großen Kurfürsten, neben Wil-helm dem Großen neuzeitliche Männer erscheinen: ein Roosenit, ein Cecil Rhodes, ein Chamberlain, ein Kipling, ein Morgan. Er ist nicht allein der Preußenkönig, der sich auf seinen Adel und sein Heer stützt, er ist der Kaiser der Hanjaküste und der rheinischen Industriezentren. Er ist auf die Ent-wicklung der Hamburg-Amerika-Linie, des Nord-

lungen wird, aber in praxi bleibt Berlin eben „der Wasserkopf“, den man ruhig etwas malträtierten kann, ohne befürchten zu müssen, daß ihm diese „liebevolle“ Behandlung etwas schade. Wie gesagt, das äußere Bild Berlins verrät nichts von den inneren Sorgen und von den stillschweigend ge-brachten Opfern. Man hat sie wieder bei der ganz grandiosen Jahnsfeier bemerkt, noch empfinden sie die frembländischen Studiengesellschaften, die vonzeit zuzeit uns mit ihrem Besuche beehren, um von uns zu lernen. Die Jahnsfeier in der Hasenheide hatte nur einige hunderttausend Menschen auf die Beine gebracht, die mit Bewunderung Zeuge des gemal-tigen historischen Festzuges waren, der sich in der Hasenheide entfaltete. Es war ein denkwürdiger Tag, der noch lange in der Erinnerung derer haften wird, die Zeugen jener festlichen Stunden gewesen sind. Auch der 18. Juni war in gewissem Sinne ein denkwürdiger Tag. In diesem Sonntag war die türkische Studienkommission zum festlichen Wahl nach dem Rathaus geladen worden. Das wäre ja an sich nichts besonderes Denkwürdiges, das Beson-dere ist vielmehr folgendes: Als nämlich — so be-richtet die Gama — die Uhr zehn schlug, erklärten die türkischen Herren, daß sie müde seien und sich gern zurückziehen möchten. Da sie eine sechsechztägige Reise hinter sich hatten, erklärten der Wunsch durch-aus verständlich. Die osmanischen Herrschaften empfahlen sich also, „und die Berliner Gemeinde-vertreter blieben allein beisammen. Da aber der Abend nun einmal angebrochen war, beschlossen sie, irgendwohin einen kleinen Bummel zu machen. Und als das Schlagwort „Palais de Danie“ fiel, zogen die Herren selbster nach der Stätte des Luxu-rösesten Vergnügens, die wir zurzeit besitzen. Aber mer beschrieb die Überraschung der Berliner Würdenträger, als sie den Saal betraten und im traulichen Beisammeln mit den tanzenden Damen des Palais die „müden“ ottomanischen Herren sahen! Tableau!  
A. Silvius.

## Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Also, der weiße Rabbit Ben Affka ist doch endlich einmal lügen gestraft worden. Es hat sich nämlich jüngst bei uns ein Ereignis abgespielt, das in seiner Eigenart wirklich nicht seinesgleichen bisher gehabt hat. Freilich, zu Ben Affkas Zeiten gab es noch keine Zeitungen, und so konnte auch schließlich da-mals von einer Zeitungsnot nicht die Rede sein, wie sie hier während einiger Tage geherrscht hat. Wirklich eine Zeitungsnot; denn wenn auch eine Reihe von Blättern erschien, so fehlten am Sonn-abend der Vormoche die drei wichtigsten Zeitungen: „Berliner Lokal-Anzeiger“, „Berliner Tageblatt“ und „Berliner Morgenpost“. Der Telegraph hat dieses Ereignis ja nach aller Herren Länder gemeldet und auch die Gründe mitgeteilt, die zu dem Nicht-erscheinen der drei Zeitungen Veranlassung gegeben haben; hier ist also nur noch festzustellen, daß an dem kritischen Tage und auch an den folgenden Tagen eine buchstäbliche Zeitungsnot geherrscht hat, selbstverständlich nur für alle die, die gewohnt sind, ihr „Leibblatt“ morgens am Frühstückstisch vorzu-finden. Der Zustand der Rotationsmaschinenmeister im Hause Scherl war absolutes Tagesgespräch, nicht minder die Tatsache der Verdrüderung der sonst kon-fundierenden Häuser Mofse und Alstein, die mit dem Hause Scherl den Berliner Zeitungsmarkt tatsächlich beherrschen. Eine halbe Million Berliner wußte also an dem besagten Sonnabend nicht, was in Berlin „los“ war, denn sie erhielten nur ein Flug-blatt, in dem von dem Nichterscheinen der drei Blätter Mitteilung gemacht wurde. Die Not hat allerdings nicht lange gedauert. Am Sonntag früh erschienen die Zeitungen „M.-P.“, das „B. T.“ und der „L.-M.“ bereits, wenn auch in verkleinertem Umfang; am Montag kamen die Montags-Ausgaben heraus, und am Dienstag funktionierte der Betrieb bereits wieder tadellos. Und beendet nach langem, verberblichem Streit war die — zeitungslose, die schredliche Zeit... Allzu viel haben die Leser

deutschen Lloyd bedacht. Er will Kanäle und Handelsverträge. Das ist Wilhelm II. persönlicher Einfluß. Seine Heeresmacht wird ihm dazu dienen, den Frieden zu erzwingen. Letzterer Ausdruck faßt genau sein Denken zusammen, denn er enthält das Verlangen nach Vorherrschaft seines Groß-Deutschland und zugleich den Willen, daß kein Krieg das wirtschaftliche Wachstum dieses Reiches aufhalte. Wilhelm II. ist gebieterisch friedensfreundlich, wie er im Innern ein guter unumschränkter und väterlicher Herrscher ist. Er will seine Untertanen auf der Bahn des Fortschritts voranführen. Er ist kein Reaktionsär, er schaut in die Zukunft, aber er besteht darauf, zu lenken, allein den Weg ausfindig zu machen und seine Landsleute hinter sich zu haben. Und er führt die ihm vom Herrn anvertraute Herde, als absolutes Oberhaupt, als Herrscher im Sinne des Mittelalters.

Ein Logiker könnte zwischen diesen Elementen unlösliche Widersprüche finden; das Leben hat sie ausgeglichen, hat die Synthese und die Verschmelzung der Gegensätze bewirkt und so eine geschäftige und schöpferische Persönlichkeit herausgebildet.

Obwohl er niemals sein Ziel außer Augen setzt und sich in der Wahl seiner Mittel durch keinerlei Vorurteil beeinflussen läßt, macht der Kaiser zuweilen den Eindruck, als ob er wankelmütig wäre und im Jidzack schwankte. Seine Lebhaftigkeit, sein Freimut, seine rückhaltlose Offenherzigkeit rücken die Gegenstände seines Verhaltens noch mehr ins Licht. Aber die Einheit seines Denkens, die Bestimmtheit seiner Absichten bestehen nichts desto weniger.

So urteilt ein Franzose über unseren Kaiser. Leider gibt es noch nicht viele Franzosen, die sich zu gleicher Objektivität aufzuschwingen vermöchten.

## Kunst, Wissenschaft und Theater.

Freigeführte Mäzene. In dem Streit ob französische oder deutsche Kunst ist es interessant, einmal festzustellen, wofür denn überhaupt unsere reichen Leute, die ihre Räume mit Kunst schmücken wollen, das viele Geld ausgeben. Das hat Fritz Stahl in einem sehr lehrreichen Artikel untersucht, den das erste Heft der „Arena“ (Stuttgart, deutsche Verlags-Anstalt) veröffentlicht: Ein ganz unverhältnismäßiger Teil der Summen, die für die Kunst aufgewandt werden, wird für schlechte oder falsche alte Werke ausgegeben. Die durchaus berechtigten Vorlieben der Kenner für alte Kunst hat aus dem, was seiner Natur nach immer nur Sache weniger sein kann, eine allgemeine Mode gemacht. Und da gute Werke mehr als selten sind, so wird von Händlern und Fälschern für Surrogate gejagt, reichlich, so reichlich, wie nur wenige ahnen. Die Fälscherindustrie ist eine der größten, die bestehen. Man kann sie nur selten statistisch fassen, aber mitunter eben doch. So weiß man aus den amerikanischen Vollberichten daß dort 1500 Rembrandts und 4000 Corots exportiert worden sind. Das gibt eine Vorstellung. Die Europäer werden sich damit schmickeln, daß es bei uns nicht so schlimm ist. Wäre das? Im vorigen Jahre starb in Paris der Warenhausbesitzer Chauchard. Er hinterließ seine Bilder, für die er in Paris, beraten von „Remmern“, vier Millionen ausgegeben hat, dem Staate. Der aber ist in Verlegenheit, die Sammlung aufzustellen, da nur wenige der Bilder der Kritik standhalten können. In Deutschland handelt es sich viellecht im einzelnen nicht um so große Summen, dafür macht es aber die Masse. Man kann gerade hier durchaus persönliche Erfahrungen verallgemeinern. Und nach meinen muß die Zahl der falschen Bilder bis zu Bödiker, Seib, Venach, Wenzel, mit und ohne Antike und Garantienscheine, eine erschreckend große sein. Braucht man zu sagen, daß alles Geld, das für diese Stücke ausgegeben wird, sinnlos vergeudet ist? Schon mit ihm allein könnte Geistes- und Entwicklung vieler, vieler Talente gefördert werden.

Hussitenspiele in Bernau. Die Freilichtbühnenspiele in Bernau haben ihre Wetterprobe glänzend bestanden: trotz stürmischer heftiger Regen haben weder die 2800 Zuschauer noch die 500 Darsteller auf der Szene den Mut und den Glauben an einen „günstigeren Wind“ verloren: Von den Anwesenden wich kein Einziger vom Fleck und mit starker Hand leitete die Regie das Spiel vorwärts, bis die Wolken zerrannen und der Sonnenschein wiederkehrte. Es finden in dieser Saison nur noch zwei Sonntags- und ein Mittwochsabend (Schluß der Saison 2. Juli) und nach der sich stets steigenden Besucherzahl zu urteilen, ist rechtzeitige Billets-Vorbestellung zu empfehlen.

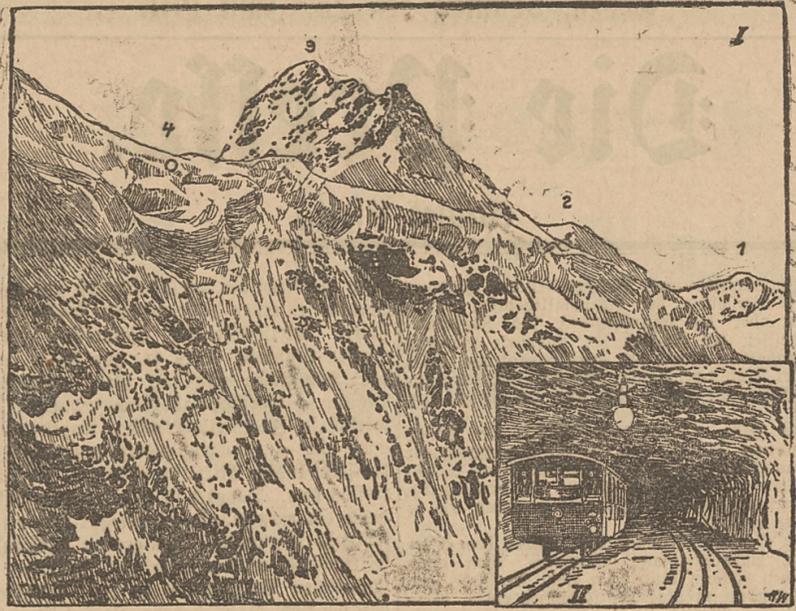
## Sport.

Bei der Springkonkurrenz bei der Olympia Horse Show um den König Eduard-Goldpokal errang Deutschland den fünften Platz.

Bei den Radweltmeisterschaften, die am Sonntag in Rom ausgefahren wurden, siegte von den Stehern Parent (Frankreich), der 100 Kilometer in einer Stunde 23 Min. zurücklegte, Zweiter wurde Darragon (Frankreich), Dritter Moran (Amerika). In den Fliegerrennen um die Weltmeisterschaft siegte Ellegaard (Dänemark), der 1000 Meter in einer Minute 55 Sekunden zurücklegte, die letzten 200 Meter in 11 1/2 Sek., Zweiter wurde Hourlier (Frankreich), Dritter Pouchois (Frankreich).

## Luftschiffahrt.

Ein deutscher Überseeflug-Record. Marine-Oberingenieur Loew ist Sonntag abends mit Kapitänleutnant Busch auf seinem Fritzsche-Rumpfer-Eindecker von Sonderburg nach Kiel etwa 90 Kilometer weit über das Meer geflogen und hat damit einen glänzenden deutschen Rekord aufgestellt. Loew hat erst am 12. Mai d. J. die Pilotenprüfung und zwar auf einem Sommer-Zweidecker bestanden. Er fühlte sich nach zwei Flügen mit seinem neuen Eindecker bereits sicher genug, um Sonntag abends mit einem Passagier den Flug über das Meer zu wagen. Er blieb dabei ständig über dem Wasser, weil er sich dort sicherer fühlte als über dem Lande, das in dieser Gegend wenig geeignete Landungsstellen bietet. Über dem Rießer Flugplatz langte er in ziemlich bedeutender Höhe, 800 bis 1000 Meter, an. Die Leistung von



1. Schneehorn an der Nordseite, 2. das Silberhorn, 3. die Jungfrau, 4. Jungfraujoch und O unter 4 die ungefähre Lage der Station Jungfraujoch.  
I. Blick vom neuen Durchstich des Mönch auf das Jungfraumassiv.  
II. Im Innern des Tunnels.

## Zur Fertigstellung der Tunnelstrecke Eismeer-Jungfraujoch der Jungfraubahn.

Die Arbeiten an der Jungfraubahn haben in der letzten Zeit große Fortschritte gemacht. Am Morgen des 14. Juni wurde das große „Fenster“ des 140 Meter langen Querstollens im Tunnel vom Eismeer zum Jungfraujoch nach dreijähriger Arbeit endlich freigelegt. Den Pionieren der Arbeit, die hier aus dem dunklen Schacht ans Tageslicht traten, bot sich ein Anblick von unvergleichlicher Majestät und Schönheit. Zunächst die drei Gipfel des Jungfraumassivs, das 3415 Meter hohe Schneehorn an der Nordseite (1), das bis zur Höhe von 3690 Metern emporragende Silberhorn (2) und der eigentliche Jungfraugipfel (3), der

Loew ist bisher nur durch den 534 Kilometer langen Flug des russischen Fliegers Itofschkin über das Schwarze Meer übertriften worden. Da Loew für den ganzen Flug von Sonderburg nach Kiel nur eine Stunde gebraucht hat, entwickelte sein Apparat also trotz des beständigen Gegenwindes die bedeutende Geschwindigkeit von über 100 Kilometern in der Stunde.

Am den Kathreiner-Flugpreis von 50000 Mk. für den Flug von München über Nürnberg-Weipzig nach Berlin hat sich der Oberingenieur Hirth von den Rumpfer-Werken in Berlin beworben.

## Mannigfaltiges.

(Selbstmord.) Der Leutnant v. Freuden vom 68. Infanterie-Regiment Nr. 19 erschoss sich in seiner Wohnung. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

(Grubenunfall.) Auf der Zeche Viktoria bei Hattinger wurden die Bergleute Claeser und Rüper bei der Explosion von Dynamitpatronen getötet.

(Auflösung des Gleisdreiecks.) Der Vertrag zwischen der Hochbahngesellschaft und der Stadt Berlin muß wegen der notwendig gewordenen Auflösung des Gleisdreiecks und der Erweiterung des Unternehmers im Westen und Osten abgeändert werden. Der neue Vertrag ist der Stadtverordnetenversammlung zugegangen.

(Von einer abirrenden Kugel getötet.) Bei dem Königsschießen in Schönwalde wurde, wie aus Halle a. S. gemeldet wird, durch eine abirrende Kugel ein 5-jähriges Kind erschossen, ein anderes verletzt.

(Sperrung der Oderschiffahrt.) Auf der kanalisierten Oberstrecke ist, wie die „Schles. Ztg.“ aus Breslau meldet, Freitag früh das Wehr bei der Neißemündung gebrochen und das Wasser abgelaufen. Die Oderschiffahrt ist lahmgelegt.

(Selbstmord.) Am Donnerstag Vormittag erschoss sich in Dresden der Major a. D. A. in seiner Villa in der Eichelstraße infolge langwieriger Krankheit. Der Offizier war früher aktiv beim sächsischen Fußartillerie-Regiment in Meß.

(Tödlicher Unfall eines Reichstagskandidaten.) Der konservative Reichstagskandidat für den 21. sächsischen Wahlkreis Annaberg-Ebenstod, Gärtnermeister Gabriel, kam in dem Versammlungsort, in dem er eine Rede gehalten hatte, zu Fall und starb kurze Zeit darauf an inneren Verletzungen.

(Wohlthätige Stiftung.) Der verstorbene Dr.-Ing. Eugen Polte in Magdeburg hat seiner Fabrik lektwillig eine Summe von 200 000 Mk. hinterlassen. Davon entfallen 100 000 Mk. für die Beamten- und Meisterunterstützungskasse und weitere 100 000 Mark für die Fabrikarbeiterunterstützungskasse (Witwen- und Waisenfonds). Die Vermächtnisse wurden in der Fabrik bekanntgegeben.

bekanntlich 4167 Meter hoch ist. Der Kreis unter 4 (das Jungfraujoch) bezeichnet die ungefähre Lage der Station Jungfraujoch, die im nächsten Jahre vollendet sein wird und die von dem nur 80 Meter tiefer gelegenen Fenster des Stollens etwa 600 Meter entfernt ist. Die Abstütze im Vordergrund unseres Bildes sind die steilen Eiswände des Jungfraujochs, die bisher noch kein Mensch erklommen hat. Man will aber jetzt den Versuch unternehmen, vom Stollen aus über diese Wände das Joch direkt zu erreichen, um so den langen und ebenfalls gefährlichen Weg über das „Bergli“ zu vermeiden.

Die Erben des verstorbenen Geh. Kommerzienrats Stürcke haben der Stadt Erfurt 100 000 Mk. geschenkt, deren Zinsen zu Kunstzwecken verwendet werden sollen.

(Entwischen.) In dem Prozeß der internationalen Hoteldiebe Neumann und Genossen ist die Geliebte des Neumann Epella Wittenberg, 30 Jahre alt, aus Ungarn gebürtig, dunkelblond, groß, stark und unterseht, die in die Entbindungsanstalt der Berliner Charitee als Untersuchungsgefangene überführt worden war, entwischen. Sie wird höchstwahrscheinlich nach Budapest oder nach Paris geflüchtet sein.

(Unterschlagungen in einem Zucht haus.) In dem hessischen Landes-Zucht haus in Rodenberg wurden erhebliche Unterschlagungen aufgedeckt. Der Rechnungsbeamte Reichner hat, wie sich herausstellt, seit Jahren die Rechnungen großer Firmen, die Waren zu den Gefängnisarbeiten lieferten, gefälscht. Bis jetzt sind Unterschleife in der Höhe von 12 000 Mark festgestellt worden. Reichner, der die Unterschlagungen eingestanden hat, wurde in Haft genommen.

(Nachwehen eines Blumentages.) Bei einem Blumentage, der in Rudolstadt veranstaltet wurde, haben junge Mädchen ohne Fahrkarte den D-Zug bestiegen, um Blumen und Postkarten an die Zuginsassen zu verkaufen, und sind bis Jena mitgeführt. Der Unfug hat ihnen nunmehr Strafmandate eingetragen.

(Eine Fähre gesunken.) In Meckeln ist am Freitag eine Fähre mit 20 Passagieren gesunken. Man spricht von 8 Ertrunkenen, jedoch war eine Feststellung bisher noch nicht möglich.

(Eine Bambusbrücke) haben holländische Ingenieure kürzlich in Java konstruiert. Die Brücke ist etwa 30 Meter lang, besitzt eine Spannweite von mehr als 20 Meter und besteht vollständig aus Bambusrohr. Ihre Haltbarkeit wird auf etwa 15 Jahre geschätzt.

(Eine Tafel von 1300 Metern Länge.) Aus Budapest wird der „Tägl. Rundsch.“ berichtet: In Kecskemet fand zu Ehren des Kongresses ungarischer Agrarier ein so großes Bankett wie noch niemals in Ungarn statt. Die Tafel war im Freien aufgeschlagen und 1300 Meter lang, die Anzahl der Gäste betrug 4328. Von ihnen wurden ein Gulasch von 30 Ztrn. Rindfleisch und 2000 Laib Brot verzehrt und 28 000 Ltr. Wein getrunken. 200 Bauernmädchen in Nationalkostümen bedienten die Gäste. Wenn diese 4328 Gäste alle gegessen haben, muß trotz der Länge der Tafel der Platz sehr knapp gewesen sein. Beide Seiten der Tafel gerechnet, also 2600 Mtr., ergibt pro Mann immer erst 60 Ztrn.

(Drohbriefe gegen Pariser Ärzte.) Der Leiter eines Pariser Krankenhauses erhielt in den letzten Tagen mehrere Briefe, worin verschiedene Ärzte der Anstalt mit dem Tode bedroht wurden. Da man befürchtet, daß der Mörder des Professors

Guinard Nachahmer findet, beschloß die Polizei, alle Zugänge zu dem Krankenhause streng zu überwachen.

(Von Charbin nach Petersburg zu Pferde.) Die Witwe des russischen Obersten Kudachew hat die Strecke von Charbin nach Petersburg, 12 000 Kilometer, zu Pferde zurückgelegt. Sie war im Mai vergangenen Jahres von Charbin ausgeritten.

(Von der Pest.) Nach einer telegraphischen Meldung ist in Odessa ein weiterer Befall bakteriologisch festgestellt worden. — Auf Java sind in der vergangenen Woche 55 Pestfälle, darunter zwei an Lungenpest, und 44 Todesfälle vorgekommen. Soerabaya ist jetzt pestfrei. — Der Marynbezirk in der Kirgisiensteppe im Astrachangebiet wurde für pestgefährlich und die Kirgisiensteppe für pestbedroht erklärt.

## Humoristisches.

(Der Klub der Barfüßler.) Es gibt noch immer selbstlose Menschen. In Worms hat sich ein „Klub der Barfüßler“ gebildet mit dem schönen Zweck, an jedem Sonntag in der Frühe barfuß Ausflüge in die Umgebung zu machen. Zum Präsidenten dieses Klubs ist kein anderer als der — Schuhmachermeister Ludwig Ost in Worms gewählt worden, der das Amt angenommen hat und für den Verein eifrig Mitglieber wirbt.

(Professor Ehrlich) hat den Titel „Geheimer Rat“ erhalten. „Geheimer Krankheits-Kommerzienrat“ wäre ein passenderer Titel für ihn gewesen.

## Dicke Freundschaft.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.) Die beiden Nachbarinnen Frau Werner und Frau Dann waren immer recht befreundet gewesen. Eine an und für sich nichtige Meinungsverschiedenheit hat aus den ehemaligen Freundinnen die erbittertesten Feindinnen gemacht. Frau Werner stand wegen schwerer Beleidigung in 6 Fällen, welche sie Frau Dann angetan haben sollte, vor der Strafkammer. — Richter: Nun Angeklagte, haben Sie die Karten geschrieben? — Angekl.: Was denn für Karten? — Ich weiß nicht von Karten. — Richter: Sie standen früher mit Frau Dann in einem freundschaftlichen Verhältnis. — Angekl.: Sogar sehr dick. Mein Mann sagte aber immer, so was thut mich nicht auf den Fuder. Wenn die Dann irrene Bohn' hatte, machte ich auch irrene Bohn', wenn ich Kartoffelpuffer hatte, hatte die Dann auch Kartoffelpuffer. — Richter: Ich glaub's Ihnen schon. Wieso ging nun aber diese Freundschaft in die Brüche? — Angekl.: Wir wohn' Beide schön ab mit von der Torjenteufel auf'n Georgentischplatz. Im wenn Sonndags 'ne Trauung gewesen is, dann jingen wir Beide und bestickten uns det Brautpaar, wenn's aus 'n Wagen stieh. Gen' Das stiecht eine Braut in' Blaujeidnet aus. — Richter: Sie sagen zu de Dann: Du ahnst es nicht; wie ist det finde, in blaue Setze, det paßt sich doch nicht! Darauf meent nu de Dann: Det is irade wat Scheenit! — Ich lache ur denke, se macht man Spaß, aber nee, se meente et in Ernst. Nu jang id an zu ulken. — Richter: Sie noch mal Gen' angeln mer'n, de Dann is nämlich 'ne Wittfrau, — dann fahren Se auch in't Blaujeidnet in die Hochzeitsstube! Det kann schon find! meente se, un ieberhaupt, jagte se noch zu, det jehst Jh'n 'n Dreck an! — We wissen Se, det war doch 'ne Jemeinheit. — Ich lieh ihr steh, jing zu in meine Stube, un habe mir nie mehr um de Dann jettümmer un weiter wech id non nicht. — Richter: Na da müssen wir die Zeugin mal fragen. — Frau Dann, eine lauber geliebte Frau in den vierziger Jahren, tritt ein, dem Richter einige Postkarten überreichend. — Zeugin: Det sind die jemeenen Karten, et steht zwar kein Name nicht drunter, aber id kann't beschwören, det se de Wernern jeschrieben hat, un det brauch id mir nicht jefallen zu lassen. — Richter: Woher glauben Sie, daß diese Karten die Angeklagte geschrieben hat? — Zeugin: Wir hatten uns bei 'ne Braut veruneinigt, indem se ihr Mundwerk von wegen 'n Blaujeidnet — Richter: Die Gesichte kennen wir. — Zeugin (verwundert): Ach was? Na ja, ur seitdem hatt' id keine ruh'ge Stunde mehr in't Haus. Die ihre Jöhren brüllten in meine Dhüre rin und riefen mir uf de Strafe immer alle Zide nach. Die Jöhren waren uffjehzt uf mir. Sogar die Wernern ihr Mann, er is Keilner, war uffjehzt uf mir, denn wenn er't Nachts zuhause kam, bummste er immer jejen meine Dhüre, det's man so krasste. Un wie nu alle Dogenblide so'ne schämterige Karte kam, der Briefträger lachte schon immer, wenn er se rinbrachte, da wußte id jleich, det's blos von de Dann sein kann. — Richter: Angeklagte, Sie bestreiten also ganz entschieden, diese Karten, die ja sämtlich einen unfätigen Inhalt haben, geschrieben zu haben. — Angekl.: Ja wol, det bestreite id ganz entschieden. — Ich wer' mir doch nicht noch um so eene in Unkosten sterzen? — Richter: Frau Zeugin, überlegen Sie einmal, viellecht haben Sie noch andere Bekannte, denen Sie so etwas zutrauen können? — Zeugin: Sone hund-jemeene Karten mit so'ne ordenäre Bilder druf kann die blos schiden. — Angekl.: Na halten Se man de Luft an. Wo sind denn det ordenäre Bilder? — Uf eene Karte is 'ne Zide, uf eene ne alle Schachtel, uf eene — Richter: Erlauben Sie mal, Angeklagte, woher wissen Sie das? — Ich denke, Sie haben die Karten nicht gesehen. — Angekl.: (verwirrt): Hab id auch nicht, det denke id mir blos. — Richter: Da hört doch alles auf. Sie wollen uns einreden. — Angekl.: Na jutt id habe die Karten jeschrieben, aber det kann id Jh'n sagen, wenn Sie mir vertragen, die soll't jutt haben. — Die Angeklagte wird in Anbetracht dessen, daß sie der Beleidigung noch eine Beleidigung zugefügt hat, zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Bromberg, 23. Juni. Handelskammer-Bericht Weizen un., weißer 130 Pf. holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, 202 Mk., bunter 130 Pf. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 198 Mk., roter 130 Pf. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 192 Mk., do. 120 Pf. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen un., 123 Pf. holländisch wiegend, gut gelund, 162 Mk., do. 121 Pf. holländisch wiegend, gut gelund, 160 Mk., do. 118 Pf. holl. wiegend, gut gelund, 156 Mk., do. 115 Pf. holländisch wiegend, gut gelund 148 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mältereizwecken ohne Handel, Brauware. — Mk. —

Buttererbsen 158-164 Mt. — Hafer 148-160 Mt., zum Konjum 166-176 Mt. Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

**Danziger Herings-Wochenmarktbericht.**

Am 24. Juni. Außer kleinen Zufuhren von Matjesheringen ist nach hier neue Ware von Schottland oder der Ostküste Schottlands nicht importiert worden. Für Matjesheringe wurden höhere Preise gefordert, da sowohl von Hamburg als auch von Stettin die Nachricht kam, daß die Nachfrage nach guten Matjesheringen sehr stark ist, und daß infolgedessen daselbst eine Preissteigerung stattgefunden hat. Man notiert heute für: Downingsbay Garge Matjes (275-300 Stück) 90 Mt., Downingsbay Medium Matjes (ca. 400 Stück) 70 Mt., Castlebay Garge Matjes (ca. 350 Stück) 80 Mt., Castlebay Medium Matjes (ca. 400 Stück) 60 Mt., Stornoway Garge Matjes (ca. 350 Stück) 70 Mt., Stornoway Medium Matjes (ca. 400 Stück) 50 Mt., alles per 1/2 Tonne verzollt ab hier. Das Geschäft verlief in dieser Woche hier ruhig. Die Nachfrage von Russland und der Provinz ist mäßig; früher gefaulete Ware wird nach und nach verladen. Der neue Fang in Schottland und Schottland ist nur teilweise befriedigend gewesen; in dieser Woche wurde sogar nur sehr wenig gefangt und geladent.

Magdeburg, 23. Juni. Zuderbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Saft 10,45-10,55. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft —. Stimmung: stetig. Brotzucker I ohne Saft 20,25-20,50. Kristallzucker I mit Saft —. Gem. Raffinade mit Saft 20,00-20,25. Gem. Melis I mit Saft 19,50-19,75. Stimmung: ruhig, stetig.

Hamburg, 23. Juni. Nüßöl ruhig, verzollt 62,00. Kaffee ruhig, Umsatz —. Saft. Petroleum amerit. spez. Gewicht 0,800° loco lukkos, 6,50. Wetter: schön.

**Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes** (Dienststelle Bromberg). Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 25. Juni: Schwül, zunehmende Bewölkung, Gewitterneigung.

**Wetter-Übersicht**

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 24. Juni 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Bortum	751,5	SE	Regen	17	2,4	nachm. Nied.
Memel	765,1	SE	Dunst	22	0,0	zieml. heiter
Hannover	755,2	SE	wolftig	18	0,4	nachts Nied.
Berlin	757,9	SE	halb bed.	21	0,0	zieml. heiter
Bromberg	762,4	SE	heiter	23	0,0	zieml. heiter
Mag	754,7	SE	Regen	15	6,4	nachts Nied.
München	756,6	SE	wolftig	20	0,0	meist bewölkt
Paris	752,4	SE	bedekt	20	20,4	Wetterleucht.
Saparanda	765,1	SE	heiter	14	0,0	nachts Nied.
Arhangelsk	766,6	SE	bedekt	15	2,4	vorm. Nied.
Petersburg	767,4	SE	wolftig	19	0,0	nachts Nied.
Warschau	763,8	SE	wolftig	18	0,0	zieml. heiter
Wien	—	—	—	—	—	—
Rom	761,8	SE	wolftig	18	0,0	—
Hermannstadt	763,5	SE	wolftig	21	0,0	zieml. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	—
Warschau	763,0	SE	bedekt	16	20,4	Wetterleucht.
Nizza	761,7	SE	wolftig	18	0,0	vorm. heiter.

25. Juni:	Sonnenaufgang	3.40 Uhr
	Sonnenuntergang	8.24 Uhr
	Mondaufgang	2.3 Uhr
	Monduntergang	7.54 Uhr
26. Juni:	Sonnenaufgang	3.40 Uhr
	Sonnenuntergang	8.24 Uhr
	Mondaufgang	2.48 Uhr
	Monduntergang	8.9 Uhr

**Kirchliche Nachrichten.**

Sonntag (2. n. Trinit.) den 25. Juni 1911. Baptisten-Gemeinde, Thorn, Seyppnerstraße, Vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr: Predigt, Prediger Krampen. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Predigt und Abendmahl. Prediger Krampen. Abends 6 Uhr: Jugendverein.

**NESTLE**  
Allbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

**SULIMA**  
**REVUE**  
Feinste 4 Pf. Cigarette

**Kufeké**  
Tausendfach bewährte Nahrung bei:  
Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

**Ein nützlicher Rat.**  
Alle, welche während der heißen Jahreszeit keine ordentliche Echlust haben, können sie durch den Gebrauch von Scotts Emulsion wieder anregen und dem Körper gleichzeitig in leicht verdaulicher Form eine Reihe wertvoller Nährstoffe zuführen. Im Scotts'schen Verfahren wird der Lebertran, vor dem die meisten Menschen einen berechtigten Widerwillen haben, nicht nur vollständig leicht verdaulich, sondern auch wohlgeschmeckt gemacht. Hierdurch wird Scotts Emulsion zu einem ganz vortrefflichen Stärkungsmittel für Kinder wie für Erwachsene, und zwar nicht nur in der kühleren Jahreszeit, sondern ganz besonders auch im Sommer.  
Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich in großen verpackten und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke versehen mit dem Dorsch. Scott u. Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.  
Bestellstelle: Feinste Medizin-Vertriebsanstalt 150, prima Olivenöl, unterphosphorsäuriger Kalk 4,3, unterphosphorsäuriges Natrium 20, unterphosphorsäurige Magnesia 30, feinstes weißes Gummi arab. 20, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt, Mandel- und Santalholz je 2 Tropfen.

**Zwangsvorsteigerung.**

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Mlewo belegene, im Grundbuche von Mlewo, Blatt 11, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der **Julian und Johanna geb. Szumski-Sobieschowski'schen Eheleute in Mlewo** eingetragene Grundstück am

**19. September 1911,** vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das an der Grenze von Mlewie gelegene Grundstück, ein Bauernhof, ist unter Artikel Nr. 11 der Grundsteuerrolle und Nr. 50 der Gebäudesteuerrolle des Gemeindefiskus Mlewo verzeichnet, 14 ha 27,11 a groß und besteht aus Wiesen, Weiden, Äckern und Gartenland nebst Hofraum. Es ist bebaut mit Wohnhaus und Stall, Scheune mit Stall, Abstele nebst Schauer. Der jährliche Nutzungswert beträgt 150 Mark, die Gebäudesteuer 6,00 Mark, der Jahresbetrag der Grundsteuer 20,25 Mark. Thorn den 19. Juni 1911.

Königl. Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**

In dem Verfahren betreffend den Konkurs über das Vermögen des Rührermeisters **Reinhold Kaulbach** in Thorn findet eine neue Gläubigerversammlung am

**10. Juli 1911,** vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, an der Gerichtsstelle, Zimmer 22, statt zwecks Beschlußfassung über den gemäß § 92 R.-O. beantragten Widerruf der in der Gläubigerversammlung am 17. d. Mts. erfolgten Bestellung zu Mitgliedern des Gläubigerausschusses und über die Wahl eines anderen Gläubigerausschusses, ferner zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen. Thorn den 22. Juni 1911.

Königliches Amtsgericht.

**Heu-Ankauf**  
hat begonnen.

**Probiantamt.**

**Bekanntmachung.**

Nächsten Dienstag den 27. d. Mts., vormittags 11 Uhr, wird im hiesigen Outsbureau die hiesige

**Abstufung**

meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Bedingungen im Termin.

Die staatl. Gutsverwaltung

**Glasau bei Ustslaw.**

**Steuer-Reklamationen**

owies jederlei Schreiben werden sachgemäß angefertigt im Rechts-Bureau, Mauerstr. 22, part., neben dem Kaiser-Automaten, Ecke Breitelstraße.

Zuh.: **Th. Ostrowski,** früh. Bureau-Vorsteher.

Wohre Pferdegeschirre, gut erhalten, zu verkaufen. **Wroblewski,** Mellienstr. 90.

**Gegen Rötze Mitesser Sommersprossen** and dergl. — Finden Sie die bestbewährtesten Schönheitsmittel in der Parfümerie

**Zentral-Drogerie,** Baderstr. 23, Fernspr. 843. Hauptgeschäft: — Brombergerstrasse 60. — 1. Filiale: — Mellienstrasse 109, — Fernspr. 122.

**DRUCK-ARBEITEN,** wie: Werke, Zeitdriften, Brochüren, Kataloge, Prospekte, Programme, Berlächte, Einladungen, Kuverts, Rechnungen, Briefbogen u. Quittungen, Visitenkarten, Gratulations-, Adreß- und Post-Karten usw. fertigt die **C. Dombrowski'sche Buchdruckerei** Thorn, Katharinenstr. 4. Fernpredier 57

**Landwirtschöhne,** Verwalter u. andere junge Leute erh. gründl. Ausbildung zum Rechnungsführer, Amtsekretär usw. Stellung an Schüler kostenlos! Lehrplan frei. Landwirtschaftliches Institut Cottbus.

**In verkaufen** 2 Kleiderschränke und zwei Kleiderbügel zu verkaufen. **Zakrzewski,** Schulstr. 18.

**Gelegenheitskauf für Gastwirte!** **Grosses Orchestron,** fast neu, für die Hälfte des Neuwertes zu verkaufen. Anfragen unter **K. P. 1000** in die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Gastwirtschaft** im Preise Thon franheitshaber zu verkaufen. Angebote unter **K. G. 300** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Vorzüglisches Schweinefütter,** Buttermilch u. Molken, hat abzugeben **Weichselbutterei Thorn,** Mauerstraße 1.

**Bittergut Dietrichsdorf** bei Gulinsee hat wieder **springfähige Eber** und hochtragende **Erstlingsfauen**

der großen, weißen Yorkshire-Rasse abzugeben. Die Herde steht unter Aufsicht des bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer.

**1 Bettgestell mit Matratze** und ein altes **Sopha** verkauft **Wocher, Gerechtsstraße 21.**

**Stellenangebote**

**50 Kopfsteinschläger,** zum Schlagen von 2000 Kubikmetern Kopfsteinen, Schlaglohn 5,50 bis 6 Mark pro Kubikmeter, stellt sofort ein **A. Rieck, Lauenburg i. Pom.**

**Tüchtige Rock- u. Hofenschnneider** finden dauernd lohnende Beschäftigung bei **Chr. Isensee, Brücken (Westpr.).** Suche für dauernde, tägliche Beschäftigung geeignetes Junges **Mädchen oder Frau** zum Abfädeln, Ausbessern etc. Dieselbe muß auch etwas **Schneiderei** verstehen. **Wäscherei „Frauenlob“,** Friedrichstraße 7.

Eine perfekte **Köchin** per sofort gesucht, auch durch Vermittler. **Lewin & Littauer,** Saub. Answärterin gef. Gerfenstr. 16, p.

**Wohnungsangebote**

**M. Zim. z. verm. Bankstr. 2, 2.**

**2. Etage mit Balkon,** 2 große, 2 kleine Zimmer, Küche und Zubehör, für 630 Mt. v. 1. 10. 11 z. vermieten. **Ww. v. Kobiolska, Breitelstr. 8.** Gut möbl. Zimmer von sofort zu vermieten **Baderstraße 15, 2.**

**Cisfeller** mit großem Bierlagerkeller sowie geräumiger Pferdestall zu vermieten. **C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,** Katharinenstraße 4.

**Baderstr. 30** Laden nebst Nebengelass passend für jedes Geschäft, sofort oder später zu vermieten. **J. G. Adolph, Breitelstraße 25.** In unserm Hause Baderstr. 28 ist

**ein Laden,** der Neuzeit entsprechend ausgebaut, per 1. 10. d. Js. zu vermieten. **S. Schendel & Sandelowsky,** Al. Stud. a. anst. Frau z. v. Strobandstr. 11.

**5-Zimmer-Wohnung** mit Bad und allem Zubehör, 3. Etage, Culmerstraße 4, fortzugshaber von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.

**2 gut möbl. Zimmer mit Einwee,** 1. Etage, bewohnt von Herrn Baudirektor **Wiegert,** per 15. 7. d. Js. od. später zu vm. **Eduard Kohnert.**

**Großer Laden** nebst anschließendem Zimmer, mit auch ohne großen, hellen Geschäftszweck, per 1. Oktober 1911 zu vermieten. **Adolph Granowski,** Elisabethstr. 6.

**6-Zimmer-Wohnung,** mit Badeeinrichtung und Gas, von sofort zu vermieten. **Thorn-Wocher, Lindenstr. 13.**

**Wilhelmstadt,** Albrechtstraße 6: **5-Zimmerwohnungen** zum 1. Oktober d. Js., **3-Zimmerwohnungen** von sofort zu vermieten. **Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49.**

**Wohnung,** 8 Zimmer, Bad, Zubehör, möglichst mit kleinem Garten und in der Bromberger Vorstadt gelegen, zum 1. Oktober oder früher zu mieten gesucht. Angebote unter **G. B. a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.** **Mitt. Markt 20, 1. Et.,** 6 Zimmer, Gas und Zubehör, sofort zu vermieten. Zu erfragen 2. Etage.

**Wald-Restaurant „Suchatowko“,** Telefon Argenua Nr. 4, 1. Haltestelle Thorn-Hohenfalza, Beliebter

**Ausflugsort** für Vereine, Schulen u. Ausflügler.

**Wohnungen** für Sommerfräule zu jederzeit mit und ohne Kost.

**Speisen und Getränke** in bekannter Güte bei mäßigen Preisen. **L. Ogradowski.**

**Leibitsch,** russische Grenze. Abfahrt des Extrazuges von Thorn-Stadt 2.35 Uhr nachm., Abfahrt des Extrazuges von Leibitsch 7.50 Uhr abends. Den geehrten Ausflüglern, Vereinen und Schulen bringe mein

**Restaurant** (größtes am Plage) mit Garten, Saal und Regalbahn in empfehlende Erinnerung. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. — Täglich: — Anfsich von Königsberger Bier. Hochachtend **Wwe. H. Marquardt.**

**Jeden Sonntag:**

**Sonderzug nach Ottlofshin.** Abfahrt Thorn-Stadt 3<sup>30</sup>, Thorn-Hauptbahnhof 3<sup>30</sup>, Ottlofshin 9<sup>30</sup>. Um gültigen Zutritt bittet **Robert Hippe.** Die im Hause Breitelstr. 87 in der 3. Etage gelegene

**Wohnung,** bestehend aus 6 Zimmern, Küche und allem Zubehör, ist vom 1. 10. d. Js. zu vermieten. **C. B. Dietrich & Sohn,** G. m. b. H.

**Herrschaftl. Wohnung,** renoviert, von 5 Zimmern mit großem Balkon, nach Garten gelegen, Badest., Gas, elektr. Beleuchtung und all. Zubeh., auf Wunsch auch Pferdestall, von sofort zu vermieten. **Schuhmacherstr. 12, 1. 1. 3 Zimmer mit Gas und Gartenanteil, vom 1. 7. 11 zu vermieten. J. Gerth, Berwallter, Culmer Chaussee 120.**

**Herrschaftl. Wohnung,** 6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdestall, per 1. 10. zu vermieten. **Friedrichstr. 10/12, Boetler.** In meinen Neubauten Bachtstr. 27 und 29 sind noch mehrere

**Wohnungen** von 3 und 4 Zimmern mit reichl. Zubehör, Badestube, Gas- und elektr. Lichtanlage, vom 1. Oktober d. Js. zu verm. **G. Soppart, Fildersstr. 59.**

**Gut möbl. Zimmer** nebst Kabinett sofort zu vermieten. **Grunwald, Neustadt, Markt 12.**

**Pferdestall** für 1 oder 2 Pferde zu vermieten **Zuchtmaststraße 2.**

**Bürger-Garten.** Jeden Sonntag, von 5 Uhr nachmittags ab:

**Gr. Familienkränzchen.** Für Vereins- und Privatgesellschaften halte meine renovierten Lokaltiden bestens empfohlen. Um zahlreichen Besuch bittet **Emil Weitzmann**

**Jeden Sonntag,** von 5 Uhr ab:

**Familien-Kränzchen.** Militär ohne Charge keinen Zutritt. **Tanz frei.** **Max Rüster, Thorn-Wocher, Graudenzerstr. 85.**

**Technikum** Abteilung für Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister. Höhere Lehranstalt. Masch.-Bau, Elektrotechnik, Elektrische Werk- u. Lehrwerkstatt. Programm frei. — i. Meckl. — **Neustadt**

**Wegen Anfsich an elektr. Aderlandzentrale v e r t a u f e** 8-10 HP. **Lanz-Lokomobile** neueren Datums. Preise und nähere Beschreibung auf Anfrage. Angebote unter Nr. 0400 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnung,** 4 Zimmer, renoviert, sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen im **Waldhäuschen.**

**Lose** zur Lotterie der internationalen Ausstellung für Belle und Fremdenverkehre Berlin 1911, Ziehung am 5. Juli 1911 und folgende Tage, 3 Hauptgewinne im Werte von 50 000, 20 000 und 10 000 Mt., 1 Mt., 11 Lose für 10 Mt., zur westpreussischen Pferde-Lotterie in Briesen, Ziehung am 21. Juli 1911, Hauptgewinn 1 Equipage mit 4 Pferden, 1 Mt., 11 Lose für 10 Mt., zur Ostdeutschen Ausstellungs-Lotterie in Bosen, Ziehung am 5. 6. und 7. September d. Js., Hauptgewinn 60 000 Mt. bar, 2 Mt., sind zu haben bei **Dombrowski,** königl. Batterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

**Ehe-Schließungen, England.** rechtsaltliche in Gefehauszug, Prospekt Nr. 50 Pf. **Brooks, London E. C., Queenstr. 80.** ewangel., 29

**Junge Witwe,** 30, wünscht sich mit einem Witwer oder alt. Junggehehlen zu verheiraten. Gest. Anerbieten unter **D. 28 a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.**

**Alle Bedarfs-Artikel** zur **PHOTOGRAPHIE** in bester QUALITÄT bei **Zentral-Drogerie,** Baderstr. 23, Fernspr. 843. Hauptgeschäft: — Brombergerstrasse 60. — 1. Filiale: — Mellienstrasse 109, — Fernspr. 122.



# Die Presse.

(Viertes Blatt.)

## Das Wasserbad.

Von Dr. R. Rossen.

(Nachdruck verboten.)

So wichtig und unentbehrlich das Warmwasserbad des ganzen Körpers für die Gesundheit und Reinlichkeit ist, so verschieden sind die Ansichten der Ärzte über das kalte Baden. Während die einen das kalte Wasserbad als ein Universalmittel empfehlen, sind die anderen bedenkllicher und wollen es nur bedingungsweise zugeben.

Der berühmte Arzt Huseland schrieb die körperliche Stärke der alten Deutschen, die selbst den tapferen Römern imponierte, der Gewohnheit zu, sich im Sommer viel in kalten Fußbädern, im Winter in Hausbädern oder warmen Quellen zu baden. Freilich gehörte im Altertum das warme und kalte Baden zur Tagesordnung, und damals mochte es nur wenig Menschen geben, die ein kaltes Baden nicht vertrugen. Unser modernes, nervöses Leben ist indessen ganz anders geartet und unser Organismus ist verweichlicht.

Im Laufe der Zeit und im Drange der Weltverhältnisse kam das Baden immer mehr in Abnahme, sodaß es im zwölften und dreizehnten Jahrhundert in Deutschland fast ganz unterlassen wurde. Erst als durch die Kreuzzüge der Ausfall und sonstige Ausschlagkrankheiten eingeschleppt wurden, da dachte man wieder an die Einführung von Bädern und suchte ihre Anwendung und ihre Heilsamkeit durch zeremoniellen Zwang zu verbreiten. So wurde kein Knappe zum Ritter geschlagen, der nicht vorher gebadet hatte. Ein Brautpaar mußte vor der Hochzeit das Brautbad genommen, jeder Hochzeitsgast gebadet haben.

Wie in vergangenen Zeiten war es wieder Gebrauch geworden, daß jeder Wohlhabende sein eigenes Badezimmer im Hause hatte. Für das arme Volk wurden öffentliche Badestuben eingerichtet. Diese öffentlichen Bäder aber kamen später, besonders im 16. Jahrhundert, durch das Zusammenbadenden gesunder und kranker Menschen sehr in Mißkredit, und abermals kam das Baden in Abnahme. Heute denkt man wieder besser über den Heilwert der Vollbäder und trägt diesem in größeren Städten nach Möglichkeit Rechnung.

Ohne ein Bad in der Woche kann es keine Gesundheitspflege geben, denn jeder Mensch, auch selbst der nicht arbeitende, wird täglich auf seiner Haut mit einer leichten Staubwolke überzogen, sei es von außen, sei es von den festen Bestandteilen seiner eigenen Hautausdünstung. Dieser Staub würde ohne genügendes Baden schließlich die Poren verstopfen und die so wichtige Hautausdünstung beschränken.

Die Haut ist nicht bloß ein absonderndes, also blutreiches, sondern auch empfindliches, also nervenreiches Organ. Wärme dehnt die Haut aus, Kälte zieht sie zusammen, bis zur Erscheinung der bekannten Gänsehaut, das ist bis zum sichtbaren Hervortreten der in der Haut eingebettet liegenden Drüsen.

Wäscht man den Körper mit kaltem Wasser oder taucht ihn in dasselbe ein, so zieht sich die Haut zusammen, das Blut weicht von der Oberfläche zurück, strömt nach den inneren Organen, namentlich Gehirn, Lunge, Herz und Leber, die Hautausdünstung hört unter Wasser auf, und wenn dieses zu lange andauert, kann Kopfschmerz, Brustbeklemmung, Schwindel, ja selbst Schlagfluß entstehen. Deshalb muß man besonders beim Baden in der See recht vorsichtig sein, da das Salzwasser noch intensiver wirkt als das Flußwasser. Anfänger im Baden müssen sofort das Wasser verlassen, sowie sie einmal untergetaucht sind und müssen sich allmählich an einen längeren Aufenthalt im Wasser gewöhnen, was meist nach einigen Tagen geschieht.

Hat man das kalte Wasser verlassen, so tritt die zweite, die beabsichtigte Wirkung ein, das Blut strömt nämlich, unterstützt durch das unerlässliche frottierende Abtrocknen, jetzt von den inneren Organen nach der Haut zurück. Dadurch wird die Körperwärme erhöht, die Hautausdünstung verstärkt, die offenen Poren begünstigen die gasförmige Transpiration, der Mensch fühlt sich leichter, frischer und das ganze Nervenleben ist angenehmer gesteigert.

Warme Bäder wirken ganz anders, sie reizen die Haut nicht; im Gegenteil, sie stimmen die Reizbarkeit herab und erschaffen auf die Dauer die Haut, deshalb dürfen warme Bäder nicht im Übermaß genommen werden.

Gesunde Personen tun gut, im Sommer kalte Bäder zu bevorzugen, auch wäre es in gesundheitlicher Hinsicht wünschenswert, wenn die Eltern darauf hielten, daß im Sommer die gesunden Kinder kalt badeten.

Ein neugeborenes oder ein nur wenige Wochen altes Kind fast zu waschen oder zu baden, wie es so oft in England geschieht, ist eine ganz unverantwortliche Handlung, die sich schon oft durch Blindheit, Blödsinn oder andere schwere Leiden gerächt hat. Erst vom zweiten Monat an soll man allmählich das Kind an kalte Luft, dann an kühleres

Wasser und endlich an kaltes Wasser gewöhnen, das ist ein Wasser von 14 Grad R., kälter braucht es nie zu sein.

Personen, welche an Herz- oder Lungenfehler, an Asthma oder Epilepsie leiden, dürfen nie kalt baden, wenigstens nicht ohne ärztliche Erlaubnis. Sehr nervöse und verweichlichte Personen vertragen die Kälte überhaupt nicht, sie dürfen sich nur an heißen Sommertagen vorsichtig an ein kühleres Bad gewöhnen, aber sie müssen sofort wieder davon absteigen, wenn sie nach mehrmaligem Gebrauch ihre Leiden und Schwächen nicht verlieren oder sich gar Herzklappen oder Krampferscheinungen einstellen. Solchen Patienten dient am besten ein Bad von 25 Grad R.

Niemals bade man mit vollem Mager, also niemals direkt nach dem Essen, am besten eine Stunde vor demselben, sei es nun mittags oder abends.

Im kalten Bade soll man um so länger weilen, je kälter es ist. Bei Wasser unter 15 Grad R. genügt schon ein Aufenthalt von einer Minute. Nach jedem Bade, mag es nun ein kaltes oder warmes gewesen sein, ist eine Bewegung notwendig, um das Gefühl behaglicher Körperwärme und Leichtigkeit zu erhalten und danach richtet man seine Bewegung ein. Dann erst ruhe man aus, etwa eine halbe Stunde, damit das Blut im Organismus sich wieder ausgleicht und dann stille man den Hunger.

Das kalte Baden im Freien bis in die rauhen Herbsttage hinein fortzusetzen, das ist keine naturgemäße Abhärtung mehr, das ist eine Abstumpfung, die nur schaden kann.

Wer keine Gelegenheit hat, Flußbäder zu nehmen, der versäume nicht, sich täglich morgens den Körper kalt abzuwaschen. Ein weiteres Ab-

härtungsmittel sind die Douchen, doch ist das nicht für jedermann. Douchen darf man nie direkt auf den Kopf oder den Magen stürzen lassen, da sie zu heftig erschüttern. Man fängt den Strahl in den Händen auf und leitet ihn so abgeschwächt auf Kopf und Brust, läßt ihn aber tüchtig bis zum Nötwerden der Haut die Schultern, den Rücken und die Beine peitschen.

Nervöse Personen können keine Douchen vertragen, sie sollen es erst gar nicht probieren.

Wer seinen Körper nicht genügend abgehärtet hat und daher an Rheumatismus oder Katarthe leidet, dem sei das sogenannte römische Bad empfohlen. Das ist weder ein Wasser- noch ein Dampfbad, das ist ein trockenes Luftbad, die Haut wird nur von innen heraus in ihrem eigenen Schweiß gebadet, wodurch sie erweicht wird und die Poren sich besser öffnen und reinigen als durch ein Wasserbad. Ganz besonders wichtig ist es bei diesem Bade, daß die Haut dabei stets mit der Luft in Berührung bleibt, wodurch die Atmefunktion der Haut bedeutend gesteigert wird, also umgekehrt wie beim Wasserbad.

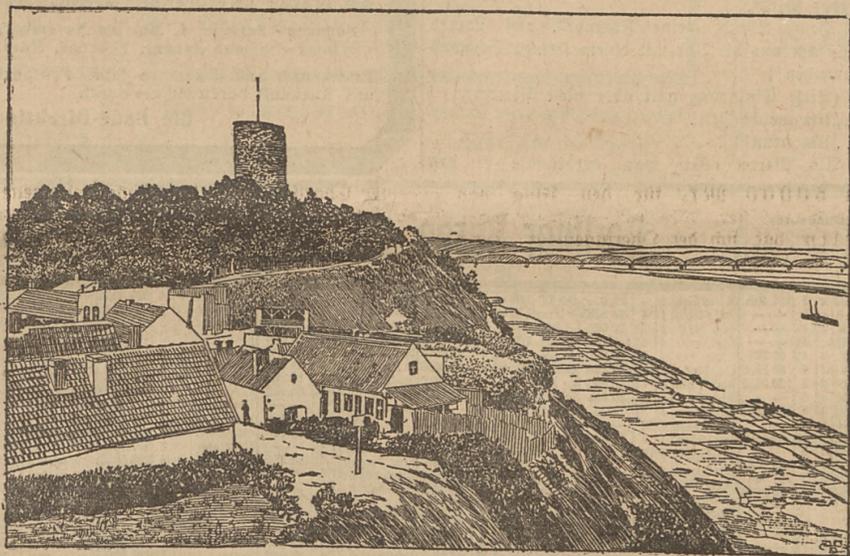
Zu besonderen Heilzwecken setzt man denn warmen Wannenbädern mineralische Stoffe zu, um die Wirkungen der natürlichen Heilquellen zu erzielen. Aber es ist ein großer Unterschied, ob man so ein Bad im Hause oder in dem betreffenden Badeort nimmt. Es spielen da verschiedene Kräfte mit, die man im Hause nicht hat und nicht haben kann, so die Luft, die in manchen Badeorten von ganz besonders großer Heilkraft ist, sei es durch Ozongehalt oder Radiumausstrahlung. Diese Ausstrahlung hat die allerneueste Forschung eben erst entdeckt und nachgewiesen. Darüber mehr in einem anderen Artikel.

die städtischen Behörden, nachdem 1898 das Rathaus auf dem Markte abgebrannt war, zu ihrem Heim verloren. Der berühmte Bers von Wilhelm Busch: „Ein Rathaus ist, was eine Stadt im allgemeinen meistens hat“, trifft also für Graudenz nur mit Einschränkung zu. Diesem Rathause gegenüber befindet sich die ehrwürdige, im gotischen Stil erbaute katholische Pfarrkirche St. Nikolai, welche wahrscheinlich bereits 1299 vom Orden erbaut wurde. Der tolerante Pfarrer und Seminardirektor Domherr Dietrich hatte an dem zur Kirche führenden Tor ein Wort Friedrich Wilhelms III. als Inschrift anbringen lassen: „Wir glauben all' an einen Gott, und die Liebe vereinigt uns alle.“ Diese Inschrift wurde 1858 unter dem Nachfolger Dietrichs auf Betreiben unzulässiger Offiziere von einem Maurer nachlässigerweise wieder entfernt. Seit dem Jahre 1897 prangt sie in Goldschrift an der Herberge zur Heimat. — Durch die Schuhmacherstraße gelangen wir zu dem ziemlich reizlosen Marktplatz, den namentlich das Kaiser-Wilhelm-Denkmal schmückt. Dieses hat jahrelang die Gemüter bewegt, indem der vom Denkmalsauschuß gewählte Entwurf des Bildhauers Günther-Gera mit seiner etwas komplizierten Symbolik nicht die allerhöchste Genehmigung fand. Auf hohem Postamente erhebt sich nun das Standbild des alten Feldenkaisers, während der andere Entwurf nur ein verhältnismäßig kleines Reliefbild Wilhelms des Siegreichen vorgehen hatte. — In der Marienwerderstraße fällt uns besonders die königliche Strafanstalt auf. Der an asiatische Bauart erinnernde Torbogen trägt die inhaltsschwere Inschrift: „Der Reue und Besserung.“ Eine hübsche gärtnerische Anlage vor dem Justizhaus erhellt ein wenig das düstere Bild. In der Lindenstraße, welche als Fortsetzung der Marienwerderstraße gelten kann, steht das herrliche Hauptgebäude des katholischen Lehrerseminars. Das Ende der Straße zeigt meist militäristische Gebäude, unter denen die königliche Kommandantur hervorragt.

Doch nun zum schönsten Kleinod von Graudenz, dem Schloßberg. Hier stehen wir auf althistorischem Boden. Die Komturei Graudenz lag an dieser Stelle. Sie bestand aus zwei Teilen: der Vorburg auf dem niedrigeren, südlichen Teile des Schloßberges und dem Hauptaufe auf dem Gipfel des Berges. Leider sind außer dem 20 Meter hohen runden Turm, im Volksmunde Kimmel genannt, nur recht spärliche Überreste vorhanden. Von hier aus dominierten 1806 und 1807 die französischen Batterien gegen die unbefestigte Feste Graudenz, und da Courbière die Antwort nicht schuldig blieb, so wurde die Vermüftung des Schlosses vollendet. Dabei ist auch der Schloßbrunnen verschüttet worden. Doch hat der Altertumsverein ihn aufgedeckt und im Jahre 1895 wiederherstellen lassen. Der Brunnen ist 50 Meter tief und hat 2 1/2 Meter Durchmesser. Auf einer Kunsttafel liest man die Verse: „Lang' hast labenden Trunt du gelpendet den Ritters des Ordens, Lange vergessen geruht, zürnende Rize des Quells! Lächle veröhnt nun wieder! Es strahle dein offenes Auge Wieder des Himmels Blau, Wolken und Sterne zurück!“

Neues Leben blüht aus den Ruinen. Seitdem der Schloßberg in den Besitz der Stadt übergegangen, sind schöne gärtnerische Anlagen geschaffen. Nach Osten hin ist der Berg terrassiert, wobei ein großer Teil der ehemaligen Vorburgmauer blosgelegt wurde. Wo einst den Ritters die goldene Traube reifte, erquikt jetzt den Besucher das Weinberg-Restaurant. — Vom Schloßberge bietet sich dem Auge eine entzückende Fernsicht über die Stadt und die Weichselniederung. Im Norden liegt die Stadt Neuenburg, im Süden das ehrwürdige Culm. An der Westseite, hart am Fuße des Schloßberges, gleitet der Weichsellstrom dahin, den die Dampferfähre durchquert; ungefahr zwei Kilometer südlich ab spannt die 1879 eröffnete Weichselbrücke ihre eisernen grauen Bogen über den Strom. Auch das Stadtbild macht sich aus der Vogelperspektive nicht übel. Schön hebt sich das neue evangelische Hospital ab, weniger schön macht sich das speicherartige Stadtheater, dessen Inneres freilich weit besser ist, als die unscheinbare Hülle vermuten läßt. Aus der Ferne winkt die am Abhange des Festungsberges gelegene evangelische Garnisonkirche, die 1900 im Gegenwart des Prinzen Heinrich von Preußen eingeweiht wurde.

Von dem Garten-Etablissement „Tivoli“ führt die Festungsstraße zur Feste Courbière. Schöner ist freilich der Weg durch die sogenannte „Plantage“, einem schönen Laubwäldchen. Die Feste liegt am rechten Ufer der Weichsel, etwa 200 Meter über dem Spiegel. Hier spähte einst das Ablerauge des großen Königs aus nach dem günstigsten Punkte für eine Befestigungsanlage. Die Stelle, welche Friedrich als Mittelpunkt der zu erbauenden Festung bestimmte hatte, ist noch heute durch einen Stein markiert. Freilich hat der Held von Rossbach wohl kaum geahnt, daß diese Feste einst berufen sein würde, dem Anprall der Franzosen zu widerstehen. Die ruhmvolle Verteidigung von 1806/07 ist mit goldenen Lettern im Buche der Geschichte verzeichnet. Dem tapferen Verteidiger Courbière, dem Mann mit dem französischen Namen und dem deutschen Herzen, ist 1815 auf königliche Kosten innerhalb der Festung ein eigenartiges Denkmal errichtet worden. Auf freisind gestellten Mörsern tragen Aber auf einem Spruchbande die Worte: „Ihm, dem uner-schütterlichen Krieger, verbannt König und Staat die Erhaltung dieser Feste.“ Flammende Bomben, welche die zweite Runde hielten, tragen eine von Fahnen zusammengestellte Pyramide, auf deren



Graudenz.

Graudenz ist entschieden ein aufstrebender Ort, wozu seine zentrale Lage in der Provinz wesentlich mit beiträgt. Noch am Ende des vorigen Jahrhunderts war Graudenz die viertgrößte Stadt, aber bald darauf wurde Thorn von ihr an Einwohnerzahl überholt und an den vierten Platz gedrängt. Erst durch die Eingemeindung von Moder hat sich Thorn den alten Platz wieder erobern können. Auch sonst ist eine gewisse Rivalität zwischen beiden Städten nicht zu verkennen. Bei jedem größeren von Thorn geplanten Projekt ist Graudenz als gefährlicher Mitbewerber aufgetreten, wie sich auch bei dem Ostkanal wieder gezeigt hat.

Wer sich Graudenz von Thorn aus mit der Eisenbahn nähert, erblickt auf der rechten Seite einen gewaltigen Komplex roter Gebäude; es sind Kasernen, die Graudenz als bedeutenden Garnisonort kennzeichnen. Von dem wenig imponierenden Bahnhofsgebäude aus kann man mit der Elektrischen durch die langgestreckte Stadt fahren. Sie dehnt sich in einer Länge von über drei Kilometer von Süden nach Norden aus. Da die Breite durchweg ziemlich gering ist, so kann der Schienenstrang als natürlicher Leitfaden der Stadt gelten. Bezüglich der Zahl der Kurven dürfte die Elektrische jeden Rekord schlagen. Am Bahnhof liegen mehrere bedeutende industrielle Werke verschiedenster Art. Die meisten sind jüngeren Ursprungs. Besonders zu erwähnen ist die Maschinenfabrik A. Benkt am „Grünen Weg“. Um diese Establishments, die Graudenz zu einem der bedeutendsten Industrieplätze des Ostens machen, hat sich ein ganz neuer Stadtteil, die Culmer Vorstadt, entwickelt, die über 6000 Einwohner zählt. Die alte Stadt beginnt erst an der kleinen Brücke über den Hermannsgraben, wo zwei große Pappeln ein lebendiges Tor bilden. Rechts schauen wir in die neue Gohlerstraße mit ihren prachtvollen Gebäuden, darunter das Offizierkasino des 141. Infanterieregiments und das Marienheim. Dicht daneben in der Schützenstraße liegt die Herberge zur Heimat, ein Vereinshaus, das den verschiedensten wohltätigen Zwecken dient. Am anderen Ufer des Hermannsgrabens in derselben Straße dehnt sich der

Schützengarten mit dem Schützenhause aus. Die weiten Räume des letzteren sind zur Aufnahme großer Versammlungen wohl geeignet, wie überhaupt Graudenz wegen seiner Lage in der Mitte der Provinz und der bekannten Gastfreier seiner Bürger als Kongressort sehr geschätzt wird. Die Schützenstraße mündet unter einem rechten Winkel in den langgestreckten Getreidemarkt, den eine Allee junger Linden schmückt. Wenn wir für einen Augenblick das Schienengeleise der Elektrischen verlassen, so gelangen wir über die Bögenbrücke zu der bedeutendsten Querstraße von Graudenz, der Pohlmannstraße. An dem stattlichen Geschäftshaus des „Ge-selligen“ vorbei gelangen wir zur Post, einem gewaltigen Bau mit herrlicher Fassade in gotischen und Renaissanceformen. Wir erblicken das königliche Gymnasium und das Schmuckstück der städtischen Schulanstalten, die Oberrealschule, durch die sich Stadtbaurat Witt ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. Neben einer Volksschule erhebt sich die schmale, neue evangelische Kirche, die 1898 eingeweiht wurde. In demselben Jahre wurde die unzureichende Friedrichskirche auf dem Marktplatz geschloffen und 1900 abgebrochen.

Nach dieser kleinen Absehwendung vertrauen wir uns wieder der Führung des natürlichen Wegweisers, der Elektrischen, an. Wir gelangen vom Getreidemarkt durch die Oberthornerstraße zur Luisenbrücke, die ihren Namen erhalten hat von dem Aufenthalt der Königin Luise in der jetzigen Luisenschule im Jahre 1806 auf der Flucht vor Napoleon. Die Luisenbrücke führt über den Trinkkanal, der die Ritter von der Ossa und dem Tarpenersee aus mit Wasser versorgte. Die Nonnenstraße, in die wir eintreten, führt ihren Namen von dem noch erhaltenen Klostergebäude der Benediktinerinnen, dessen Mischen mit Statuen von vier Bischöfen und vier Abtissen geschmückt sind. Es diente eine zeitlang zu Seminanzwecken und wird jetzt für die von Rehdern hierher verlegte Präparandenanstalt benutzt. An dieses Gebäude grenzt die katholische Garnisonkirche. Ein zweites Kloster war das Kollegium der Jesuiten. Dieses haben sich

Spitze der preussischen Adler über einem Lorbeer-  
kranz thronen. Seitdem die offene Stadt Graudenz  
mit einem Kranz von Forts umgeben ist, hat die  
Feste Courbiere nur noch die Bedeutung einer  
Wohnungs-Zitadelle für einen Teil der Garnison.  
Bekannt ist, daß in der Festung Fritz Reuter in den  
Jahren 1898 und 1899 als preussischer Staats-  
gefangener gefesselt hat. Über die echte Reuter-  
Kasematte ist lange Zeit gestritten worden; all-  
gemein wird die rechts oben am Niedertor gelegene  
als die richtige jetzt bezeichnet. Ein großer Teil von  
„Ut mine Festungstüb“ spielt in Graudenz. Einige  
Linden sind noch heute erhalten, unter denen Fritz  
Reuter mit den übrigen Gefangenen unter Aufsicht  
des Unteroffiziers Bartels seine „Promenade“  
machen durfte.

Senkrecht der Bahnlinie Graudenz-Thorn liegt  
der herrliche Stadtwald, in dem es sich gut luft-  
wandeln läßt. Am Eingange erhebt sich das Kreis-  
kriegsdenkmal, das die Kreise Graudenz, Marien-  
werder und Culm zu Ehren ihrer gefallenen Landes-  
kinder errichtet haben.

Die nähere Umgebung von Graudenz hat eben-  
falls schöne Punkte aufzuweisen. Auf einem herr-  
lichen, am Weichselufer entlang führenden Wege  
gelangt man nach Böslerhöhe, das an hohen  
Bergen gelegen ist. Die Höhe ist größtenteils mit  
Laubholz bewaldet und bietet eine schöne Fernsicht  
auf das entgegengesetzte Weichselufer. Ein beliebter  
Ausflugsort der Graudenzer ist der Vergnügungs-  
garten in Mischke. Von hier aus gelangt man in  
den großen Rudnicki Kadelweg, in dessen Mitte  
sich das am Rudnicki See gelegene Forsthaus erhebt.

### Die Uhr.

Aus dem Französischen von Ewald van den Bosch.  
(Nachdruck verboten.)

Noch niemals hatte man in dem kleinen Städt-  
chen ein solches Kunstwerk der Uhrmacherei ge-  
sehen, wie die Uhr, die gegenwärtig im Laden-  
fenster des Uhrmachers Pierret prangte. Jeder  
Vorbeigehende blieb unwillkürlich stehen, um sie  
in ihrem eleganten Nußholzgehäuse mit dem großen  
emailierten Zifferblatt und dem wie Gold glän-  
zenden Pendel zu bewundern.

Pierret war ein Mann in seinem besten Alter,  
trotzdem aber sehr still und wortkarg. Er hatte  
einen großen Kummer erlitten. Vor sieben Jahren  
war sein Vater in demselben Laden ermordet wor-  
den, den der Sohn jetzt innehatte.

Wer war der Mörder?  
Es war der Polizei nicht geblüht, den Verbrecher  
zu finden, der außerdem 50 000 Franks, die Er-  
bsparnisse des Vaters für den Sohn, geraubt hatte.

Bei Anbruch der Nacht konnte man den jungen  
Pierret durch die Straßen des Städtchens wandern  
sehen, als suche er jemand, und dieser jemand war  
ohne Frage der Mörder seines Vaters. Dies hatte  
er nun schon Jahre lang getan, aber immer ohne  
Erfolg.

Pierret hatte kürzlich eine Geschäftsreise nach  
Paris unternommen, von wo er die schöne Uhr  
mitgebracht hatte, die die Bewunderung aller erregte.  
„Treten Sie nur näher!“ jagte Pierret zu der  
Schar von Zuschauern, die sich vor seinem Laden-  
fenster angesammelt hatte.

„Was kostet die Uhr?“  
„500 Franks.“  
„So viel! Dann werden Sie aber im ganzen  
Ort nur einen Mann finden, der in der Lage ist,  
sie kaufen zu können!“

„Wer sollte das sein?“  
„Natürlich Locard, der reiche Locard, der dem-  
nächst heiraten wird und dem es ja nicht auf das  
Geld ankommt, wenn er nur etwas besonderes  
findet.“

„Wollen Sie mir den Gefallen tun, mit ihm  
über die Uhr zu sprechen?“

„Sehr gern, lieber Pierret.“  
Jacques Locard war in dem Städtchen aus  
vielen Gründen unbeliebt. Erstens war er plötzlich  
reich geworden und sein Geld hatte er aus einer  
fremden Stadt durch einen unbekanntem Rechts-  
anwalt erhalten. Dann war er roh und brutal,  
wenn er mehr oder weniger beraubt durch die  
Straßen schwanzte und drittens lieb er seine Um-  
gebung fühlen, daß er ein reicher und mächtiger  
Herr war.

Die Sache ging auch nicht so schnell in Ordnung,  
als Pierrets Freunde geglaubt hatten. Denn der  
Name des Uhrmachers schien auf die Nerven des  
mächtigen Mannes eine eigenartige Wirkung aus-  
zuüben. Er schien von Pierret nichts wissen zu  
wollen. Schließlich ließ er sich aber doch zu einem  
Besuch des Uhrmachers bewegen, um dort die selts-  
ame Uhr in Augenschein zu nehmen.

Als Pierret der kleinen Gruppe ansichtig wurde,  
die sich mit Locard an der Spitze dem Laden  
näherete, glitt ein eigenartiges Lächeln über sein  
Gesicht.

Locard trat in seiner gewöhnlichen polternden  
Weise ein.

„Ist dies hier das Meisterwerk?“ fragte er ver-  
ächtlich und wandte Pierret den Rücken zu, schein-  
bar um die Uhr zu betrachten. Nach einem kurzen  
Handel wurden Käufer und Verkäufer sich einig.  
Locard war überlegen eine Fünfhundert-Franks-  
note auf den Tisch des Uhrmachers und gab den  
Auftrag, daß die Uhr ihm noch am selben Abend  
ins Haus gebracht und in seinem Speisezimmer auf-  
gestellt werde.

„Heute Abend, meine Freunde“, rief Locard  
aus, laßt uns die Uhr mit einem kleinen Schmaus  
einweihen!“

(Diese Einladung galt aber nicht Pierret.)  
„Um welche Zeit?“  
„Um neun!“

Als Pierret allein war, verbrannte er den

Fünfhundert-Frankschein. Dann begab er sich in  
das Hinterzimmer seines Geschäfts und nahm einen  
kleinen Zylinder, den er im Innern der Uhr be-  
festigte.

Zur festgesetzten Zeit wurde die Uhr in Locards  
prächtigem Speisezimmer aufgestellt. Um den  
großen Speisetisch saßen Locard und seine Freunde,  
lachend, trinkend und singend.

Die Uhr ist elf. Wie silberne Glocken erklingen  
die melodischen Schläge der Uhr durch das Zimmer.  
Welch herrlicher Klang! Nie konnte man müde  
werden, ihm zu lauschen.

Um die Mitternachtsstunde ertönten wieder die  
reinen Glockenschläge.

Plötzlich wird es aber dunkel im Zimmer. Ein  
unerklärlicher Windstoß hat die Lampe ausge-  
blasen und gleichzeitig leuchtet das weiße Ziffer-  
blatt mit einem bläulichen geisterhaften Schein.

Die Glockenschläge sind verstummt. Dagegen  
hört man im Zimmer einen geheimnisvollen Laut.  
Es ist der Klang einer sonderbaren Stimme, die  
spricht:

„Jacques Locard! Jacques Locard!“  
Sprachlos von Erstaunen saßen der Wirt und  
seine Gäste um den Tisch.

„Jacques Locard! Jacques Locard! Gestehe!“

„Locard!“ riefen die Gäste. „Was bedeutet nur  
dieser Scherz? Aber, um Himmels willen, wie  
siehst du aus? Du bist ja freidewig geworden.“

Die Stimme klingt jetzt tief und hoch, als  
komme sie aus dem Keller.

„Jacques Locard! Du bist ein Mörder!“  
„Das ist nicht wahr“, ruft Locard, „wer wagt  
es, das zu behaupten?“

„Jacques Locard! Du bist der Mörder des  
alten Pierret.“

Man hört lautes Gekrei und Getöse. Locard  
hat sich erhoben. Er ist dem Ersticken nahe und  
er fällt krampfhaft nach seinem Halsstich, um es zu  
lösen.

Die Stimme fährt fort, ohne Barmherzigkeit,  
bumpf und verschleiert, als käme sie aus einem

Grabe. Sie wiederholt immer wieder die entsetz-  
liche Ankündigung. Locard sinkt in die Knie, erhebt  
sich und bricht wieder zusammen.

„Ich gestehe! Ich gestehe alles!“ schreit er. „Ja,  
ich war es, der den alten Mann tötete und ihm  
das Geld raubte! Ach, wenn nur die entsetzliche  
Stimme verstummen wollte.“

Sie schwieg indessen nicht, sondern fuhr mit der  
Regelmäßigkeit einer Maschine fort.

„Das ist ja die vermisste Uhr, die da spricht“,  
schrillte Locard, ergriff sie, schüttelte sie und warf sie  
zu Boden. Das Gehäuse zerbrach und mitten in der  
Uhr sah man einen mit Metallpapier bedeckten  
Zylinder.

Pierret, der draußen gestanden und alles gehört  
hatte, sprang jetzt durch das offene Fenster ins  
Zimmer und ergriff Locard an der Kehle.

„Ihr seid alle Zeugen, daß dieser Mann der  
Mörder meines Vaters ist!“ rief er.

Durch seine Nachforschungen war Pierret zu dem  
Ergebnis gekommen, daß sein Vater nur von einem  
seiner Freunde ermordet sein konnte. Denn wer  
konnte es sonst wohl wissen, daß er gerade an  
diesem Tage seine Ersparnisse zuhause liegen hatte,  
um am nächsten Morgen anderweitig darüber zu  
verfügen?

Diese Idee verfolgte Pierret Tag und Nacht,  
und sie führte ihn Schritt für Schritt auf die richtige  
Spur. Sein Verdacht wurde unter anderem durch  
die geheimnisvolle Art erregt, auf die Locard in  
den Besitz eines großen Vermögens gekommen sein  
sollte, und dies zu derselben Zeit, als der Mord  
gesah. Da Pierret aber keinerlei Beweise gegen  
Locard in Händen hatte, kam er auf den Gedanken,  
einen Phonographen in der kostbaren Uhr anzu-  
bringen, die im Städtchen nur Locard kaufen  
konnte, und auf diese Weise glückte es ihm, den  
schändlichen Mord aufzudecken und den ruchlosen  
Mörder seines Vaters zum Geständnis zu bringen.

Technikum Jmenau  
Elektro- u. Maschinen-  
Ingenieure, -Techniker  
- und -Werkmeister.  
Staatskommissar.

## Bad Kudowa Herzheilbad

Bez. Breslau, 400 m über dem Meeresspiegel.  
Sommer - Saison: 1. Mai bis November.  
Winter - Saison: Januar, Februar, März.  
Brunnenversand das ganze Jahr. Prospekte  
und Auskunft bereitwillig durch  
die Bade-Direktion

Stärkste Arsen - Eisenquelle Deutschlands  
gegen Herz-, Blut-, Nerven- und Frauen-  
krankheiten. Natürliche Kohlensäure- und  
Moorbäder. Frequenz 1910: 14 591 Personen.  
Verabfolgte Bäder: 137 467. 19 Aerzte. Kur-  
hotel „Fürstenthor“ I. Ranges. 120 Hotels und  
Logierhäuser.

## Berliner Börse, 23. Juni 1911

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:  
1. Jan. 4.1. Apr. 7.1. Juli 1. Okt. 1.1.1. 1.4.1.0. 1.5.1.3. 1.6.1.12. 1.7.1.12. 1.8.1.12. 1.9.1.12. 1.10.1.12. 1.11.1.12. 1.12.1.12. 1.1.1.13. 1.2.1.13. 1.3.1.13. 1.4.1.13. 1.5.1.13. 1.6.1.13. 1.7.1.13. 1.8.1.13. 1.9.1.13. 1.10.1.13. 1.11.1.13. 1.12.1.13. 1.1.1.14. 1.2.1.14. 1.3.1.14. 1.4.1.14. 1.5.1.14. 1.6.1.14. 1.7.1.14. 1.8.1.14. 1.9.1.14. 1.10.1.14. 1.11.1.14. 1.12.1.14. 1.1.1.15. 1.2.1.15. 1.3.1.15. 1.4.1.15. 1.5.1.15. 1.6.1.15. 1.7.1.15. 1.8.1.15. 1.9.1.15. 1.10.1.15. 1.11.1.15. 1.12.1.15. 1.1.1.16. 1.2.1.16. 1.3.1.16. 1.4.1.16. 1.5.1.16. 1.6.1.16. 1.7.1.16. 1.8.1.16. 1.9.1.16. 1.10.1.16. 1.11.1.16. 1.12.1.16. 1.1.1.17. 1.2.1.17. 1.3.1.17. 1.4.1.17. 1.5.1.17. 1.6.1.17. 1.7.1.17. 1.8.1.17. 1.9.1.17. 1.10.1.17. 1.11.1.17. 1.12.1.17. 1.1.1.18. 1.2.1.18. 1.3.1.18. 1.4.1.18. 1.5.1.18. 1.6.1.18. 1.7.1.18. 1.8.1.18. 1.9.1.18. 1.10.1.18. 1.11.1.18. 1.12.1.18. 1.1.1.19. 1.2.1.19. 1.3.1.19. 1.4.1.19. 1.5.1.19. 1.6.1.19. 1.7.1.19. 1.8.1.19. 1.9.1.19. 1.10.1.19. 1.11.1.19. 1.12.1.19. 1.1.1.20. 1.2.1.20. 1.3.1.20. 1.4.1.20. 1.5.1.20. 1.6.1.20. 1.7.1.20. 1.8.1.20. 1.9.1.20. 1.10.1.20. 1.11.1.20. 1.12.1.20. 1.1.1.21. 1.2.1.21. 1.3.1.21. 1.4.1.21. 1.5.1.21. 1.6.1.21. 1.7.1.21. 1.8.1.21. 1.9.1.21. 1.10.1.21. 1.11.1.21. 1.12.1.21. 1.1.1.22. 1.2.1.22. 1.3.1.22. 1.4.1.22. 1.5.1.22. 1.6.1.22. 1.7.1.22. 1.8.1.22. 1.9.1.22. 1.10.1.22. 1.11.1.22. 1.12.1.22. 1.1.1.23. 1.2.1.23. 1.3.1.23. 1.4.1.23. 1.5.1.23. 1.6.1.23. 1.7.1.23. 1.8.1.23. 1.9.1.23. 1.10.1.23. 1.11.1.23. 1.12.1.23. 1.1.1.24. 1.2.1.24. 1.3.1.24. 1.4.1.24. 1.5.1.24. 1.6.1.24. 1.7.1.24. 1.8.1.24. 1.9.1.24. 1.10.1.24. 1.11.1.24. 1.12.1.24. 1.1.1.25. 1.2.1.25. 1.3.1.25. 1.4.1.25. 1.5.1.25. 1.6.1.25. 1.7.1.25. 1.8.1.25. 1.9.1.25. 1.10.1.25. 1.11.1.25. 1.12.1.25. 1.1.1.26. 1.2.1.26. 1.3.1.26. 1.4.1.26. 1.5.1.26. 1.6.1.26. 1.7.1.26. 1.8.1.26. 1.9.1.26. 1.10.1.26. 1.11.1.26. 1.12.1.26. 1.1.1.27. 1.2.1.27. 1.3.1.27. 1.4.1.27. 1.5.1.27. 1.6.1.27. 1.7.1.27. 1.8.1.27. 1.9.1.27. 1.10.1.27. 1.11.1.27. 1.12.1.27. 1.1.1.28. 1.2.1.28. 1.3.1.28. 1.4.1.28. 1.5.1.28. 1.6.1.28. 1.7.1.28. 1.8.1.28. 1.9.1.28. 1.10.1.28. 1.11.1.28. 1.12.1.28. 1.1.1.29. 1.2.1.29. 1.3.1.29. 1.4.1.29. 1.5.1.29. 1.6.1.29. 1.7.1.29. 1.8.1.29. 1.9.1.29. 1.10.1.29. 1.11.1.29. 1.12.1.29. 1.1.1.30. 1.2.1.30. 1.3.1.30. 1.4.1.30. 1.5.1.30. 1.6.1.30. 1.7.1.30. 1.8.1.30. 1.9.1.30. 1.10.1.30. 1.11.1.30. 1.12.1.30. 1.1.1.31. 1.2.1.31. 1.3.1.31. 1.4.1.31. 1.5.1.31. 1.6.1.31. 1.7.1.31. 1.8.1.31. 1.9.1.31. 1.10.1.31. 1.11.1.31. 1.12.1.31. 1.1.1.32. 1.2.1.32. 1.3.1.32. 1.4.1.32. 1.5.1.32. 1.6.1.32. 1.7.1.32. 1.8.1.32. 1.9.1.32. 1.10.1.32. 1.11.1.32. 1.12.1.32. 1.1.1.33. 1.2.1.33. 1.3.1.33. 1.4.1.33. 1.5.1.33. 1.6.1.33. 1.7.1.33. 1.8.1.33. 1.9.1.33. 1.10.1.33. 1.11.1.33. 1.12.1.33. 1.1.1.34. 1.2.1.34. 1.3.1.34. 1.4.1.34. 1.5.1.34. 1.6.1.34. 1.7.1.34. 1.8.1.34. 1.9.1.34. 1.10.1.34. 1.11.1.34. 1.12.1.34. 1.1.1.35. 1.2.1.35. 1.3.1.35. 1.4.1.35. 1.5.1.35. 1.6.1.35. 1.7.1.35. 1.8.1.35. 1.9.1.35. 1.10.1.35. 1.11.1.35. 1.12.1.35. 1.1.1.36. 1.2.1.36. 1.3.1.36. 1.4.1.36. 1.5.1.36. 1.6.1.36. 1.7.1.36. 1.8.1.36. 1.9.1.36. 1.10.1.36. 1.11.1.36. 1.12.1.36. 1.1.1.37. 1.2.1.37. 1.3.1.37. 1.4.1.37. 1.5.1.37. 1.6.1.37. 1.7.1.37. 1.8.1.37. 1.9.1.37. 1.10.1.37. 1.11.1.37. 1.12.1.37. 1.1.1.38. 1.2.1.38. 1.3.1.38. 1.4.1.38. 1.5.1.38. 1.6.1.38. 1.7.1.38. 1.8.1.38. 1.9.1.38. 1.10.1.38. 1.11.1.38. 1.12.1.38. 1.1.1.39. 1.2.1.39. 1.3.1.39. 1.4.1.39. 1.5.1.39. 1.6.1.39. 1.7.1.39. 1.8.1.39. 1.9.1.39. 1.10.1.39. 1.11.1.39. 1.12.1.39. 1.1.1.40. 1.2.1.40. 1.3.1.40. 1.4.1.40. 1.5.1.40. 1.6.1.40. 1.7.1.40. 1.8.1.40. 1.9.1.40. 1.10.1.40. 1.11.1.40. 1.12.1.40. 1.1.1.41. 1.2.1.41. 1.3.1.41. 1.4.1.41. 1.5.1.41. 1.6.1.41. 1.7.1.41. 1.8.1.41. 1.9.1.41. 1.10.1.41. 1.11.1.41. 1.12.1.41. 1.1.1.42. 1.2.1.42. 1.3.1.42. 1.4.1.42. 1.5.1.42. 1.6.1.42. 1.7.1.42. 1.8.1.42. 1.9.1.42. 1.10.1.42. 1.11.1.42. 1.12.1.42. 1.1.1.43. 1.2.1.43. 1.3.1.43. 1.4.1.43. 1.5.1.43. 1.6.1.43. 1.7.1.43. 1.8.1.43. 1.9.1.43. 1.10.1.43. 1.11.1.43. 1.12.1.43. 1.1.1.44. 1.2.1.44. 1.3.1.44. 1.4.1.44. 1.5.1.44. 1.6.1.44. 1.7.1.44. 1.8.1.44. 1.9.1.44. 1.10.1.44. 1.11.1.44. 1.12.1.44. 1.1.1.45. 1.2.1.45. 1.3.1.45. 1.4.1.45. 1.5.1.45. 1.6.1.45. 1.7.1.45. 1.8.1.45. 1.9.1.45. 1.10.1.45. 1.11.1.45. 1.12.1.45. 1.1.1.46. 1.2.1.46. 1.3.1.46. 1.4.1.46. 1.5.1.46. 1.6.1.46. 1.7.1.46. 1.8.1.46. 1.9.1.46. 1.10.1.46. 1.11.1.46. 1.12.1.46. 1.1.1.47. 1.2.1.47. 1.3.1.47. 1.4.1.47. 1.5.1.47. 1.6.1.47. 1.7.1.47. 1.8.1.47. 1.9.1.47. 1.10.1.47. 1.11.1.47. 1.12.1.47. 1.1.1.48. 1.2.1.48. 1.3.1.48. 1.4.1.48. 1.5.1.48. 1.6.1.48. 1.7.1.48. 1.8.1.48. 1.9.1.48. 1.10.1.48. 1.11.1.48. 1.12.1.48. 1.1.1.49. 1.2.1.49. 1.3.1.49. 1.4.1.49. 1.5.1.49. 1.6.1.49. 1.7.1.49. 1.8.1.49. 1.9.1.49. 1.10.1.49. 1.11.1.49. 1.12.1.49. 1.1.1.50. 1.2.1.50. 1.3.1.50. 1.4.1.50. 1.5.1.50. 1.6.1.50. 1.7.1.50. 1.8.1.50. 1.9.1.50. 1.10.1.50. 1.11.1.50. 1.12.1.50. 1.1.1.51. 1.2.1.51. 1.3.1.51. 1.4.1.51. 1.5.1.51. 1.6.1.51. 1.7.1.51. 1.8.1.51. 1.9.1.51. 1.10.1.51. 1.11.1.51. 1.12.1.51. 1.1.1.52. 1.2.1.52. 1.3.1.52. 1.4.1.52. 1.5.1.52. 1.6.1.52. 1.7.1.52. 1.8.1.52. 1.9.1.52. 1.10.1.52. 1.11.1.52. 1.12.1.52. 1.1.1.53. 1.2.1.53. 1.3.1.53. 1.4.1.53. 1.5.1.53. 1.6.1.53. 1.7.1.53. 1.8.1.53. 1.9.1.53. 1.10.1.53. 1.11.1.53. 1.12.1.53. 1.1.1.54. 1.2.1.54. 1.3.1.54. 1.4.1.54. 1.5.1.54. 1.6.1.54. 1.7.1.54. 1.8.1.54. 1.9.1.54. 1.10.1.54. 1.11.1.54. 1.12.1.54. 1.1.1.55. 1.2.1.55. 1.3.1.55. 1.4.1.55. 1.5.1.55. 1.6.1.55. 1.7.1.55. 1.8.1.55. 1.9.1.55. 1.10.1.55. 1.11.1.55. 1.12.1.55. 1.1.1.56. 1.2.1.56. 1.3.1.56. 1.4.1.56. 1.5.1.56. 1.6.1.56. 1.7.1.56. 1.8.1.56. 1.9.1.56. 1.10.1.56. 1.11.1.56. 1.12.1.56. 1.1.1.57. 1.2.1.57. 1.3.1.57. 1.4.1.57. 1.5.1.57. 1.6.1.57. 1.7.1.57. 1.8.1.57. 1.9.1.57. 1.10.1.57. 1.11.1.57. 1.12.1.57. 1.1.1.58. 1.2.1.58. 1.3.1.58. 1.4.1.58. 1.5.1.58. 1.6.1.58. 1.7.1.58. 1.8.1.58. 1.9.1.58. 1.10.1.58. 1.11.1.58. 1.12.1.58. 1.1.1.59. 1.2.1.59. 1.3.1.59. 1.4.1.59. 1.5.1.59. 1.6.1.59. 1.7.1.59. 1.8.1.59. 1.9.1.59. 1.10.1.59. 1.11.1.59. 1.12.1.59. 1.1.1.60. 1.2.1.60. 1.3.1.60. 1.4.1.60. 1.5.1.60. 1.6.1.60. 1.7.1.60. 1.8.1.60. 1.9.1.60. 1.10.1.60. 1.11.1.60. 1.12.1.60. 1.1.1.61. 1.2.1.61. 1.3.1.61. 1.4.1.61. 1.5.1.61. 1.6.1.61. 1.7.1.61. 1.8.1.61. 1.9.1.61. 1.10.1.61. 1.11.1.61. 1.12.1.61. 1.1.1.62. 1.2.1.62. 1.3.1.62. 1.4.1.62. 1.5.1.62. 1.6.1.62. 1.7.1.62. 1.8.1.62. 1.9.1.62. 1.10.1.62. 1.11.1.62. 1.12.1.62. 1.1.1.63. 1.2.1.63. 1.3.1.63. 1.4.1.63. 1.5.1.63. 1.6.1.63. 1.7.1.63. 1.8.1.63. 1.9.1.63. 1.10.1.63. 1.11.1.63. 1.12.1.63. 1.1.1.64. 1.2.1.64. 1.3.1.64. 1.4.1.64. 1.5.1.64. 1.6.1.64. 1.7.1.64. 1.8.1.64. 1.9.1.64. 1.10.1.64. 1.11.1.64. 1.12.1.64. 1.1.1.65. 1.2.1.65. 1.3.1.65. 1.4.1.65. 1.5.1.65. 1.6.1.65. 1.7.1.65. 1.8.1.65. 1.9.1.65. 1.10.1.65. 1.11.1.65. 1.12.1.65. 1.1.1.66. 1.2.1.66. 1.3.1.66. 1.4.1.66. 1.5.1.66. 1.6.1.66. 1.7.1.66. 1.8.1.66. 1.9.1.66. 1.10.1.66. 1.11.1.66. 1.12.1.66. 1.1.1.67. 1.2.1.67. 1.3.1.67. 1.4.1.67. 1.5.1.67. 1.6.1.67. 1.7.1.67. 1.8.1.67. 1.9.1.67. 1.10.1.67. 1.11.1.67. 1.12.1.67. 1.1.1.68. 1.2.1.68. 1.3.1.68. 1.4.1.68. 1.5.1.68. 1.6.1.68. 1.7.1.68. 1.8.1.68. 1.9.1.68. 1.10.1.68. 1.11.1.68. 1.12.1.68. 1.1.1.69. 1.2.1.69. 1.3.1.69. 1.4.1.69. 1.5.1.69. 1.6.1.69. 1.7.1.69. 1.8.1.69. 1.9.1.69. 1.10.1.69. 1.11.1.69. 1.12.1.69. 1.1.1.70. 1.2.1.70. 1.3.1.70. 1.4.1.70. 1.5.1.70. 1.6.1.70. 1.7.1.70. 1.8.1.70. 1.9.1.70. 1.10.1.70. 1.11.1.70. 1.12.1.70. 1.1.1.71. 1.2.1.71. 1.3.1.71. 1.4.1.71. 1.5.1.71. 1.6.1.71. 1.7.1.71. 1.8.1.71. 1.9.1.71. 1.10.1.71. 1.11.1.71. 1.12.1.71. 1.1.1.72. 1.2.1.72. 1.3.1.72. 1.4.1.72. 1.5.1.72. 1.6.1.72. 1.7.1.72. 1.8.1.72. 1.9.1.72. 1.10.1.72. 1.11.1.72. 1.12.1.72. 1.1.1.73. 1.2.1.73. 1.3.1.73. 1.4.1.73. 1.5.1.73. 1.6.1.73. 1.7.1.73. 1.8.1.73. 1.9.1.73. 1.10.1.73. 1.11.1.73. 1.12.1.73. 1.1.1.74. 1.2.1.74. 1.3.1.74. 1.4.1.74. 1.5.1.74. 1.6.1.74. 1.7.1.74. 1.8.1.74. 1.9.1.74. 1.10.1.74. 1.11.1.74. 1.12.1.74. 1.1.1.75. 1.2.1.75. 1.3.1.75. 1.4.1.75. 1.5.1.75. 1.6.1.75. 1.7.1.75. 1.8.1.75. 1.9.1.75. 1.10.1.75. 1.11.1.75. 1.12.1.75. 1.1.1.76. 1.2.1.76. 1.3.1.76. 1.4.1.76. 1.5.1.76. 1.6.1.76. 1.7.1.76. 1.8.1.76. 1.9.1.76. 1.10.1.76. 1.11.1.76. 1.12.1.76. 1.1.1.77. 1.2.1.77. 1.3.1.77. 1.4.1.77. 1.5.1.77. 1.6.1.77. 1.7.1.77.

# Hermann Sawade, Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt.

## Fabrik Züllichau. 31 eigene Läden und über 100 Annahmestellen. Thorn, Neust. Markt 22.

Färberei und chemische Reinigung von Garderoben und Gegenständen jeder Art.  
Gardinen-Wasch- und Appretur-Anstalt. ∴ Solide Preise. ∴ Saubere Arbeit.

Interessenten für Flügel, Pianinos und Harmoniums  
mögen nicht verfehlen, vor Ankauf die  
∴ **Klavier-Ausstellung** ∴

der  
**Pianoforte-Großhandlung**  
**Berthold Neumann, Posen,**  
die größte der gesamten Musikindustrie auf der  
**Ostdeutschen Ausstellung**

zu besichtigen und die Vorzüge zu prüfen, welche ihnen hier in jeder Weise  
geboten werden. Ausgestellt sind unter anderem Instrumente von  
Blüthner, Ibach, Schwechten, Irmier, Pianolas usw.

## Walter Brust, Thorn,

Gernspiecher 308. — Friedrichstraße Ede.  
**Vertrieb v. Automobilen, Motor- u. Fahrrädern.**  
Hauptvertreter der Wanderer-Fahrradwerke.  
Spezial-Touren-Fahrräder im Torpedo-Rücktritt-Nabe von 78 Mk. an.  
Ersatzteile und Reparatur-Werkstatt für sämtliche Systeme.  
Technisches Bureau für Ausführung von Handtelegraphen,  
Telephonen, Uhren und Signalanlagen.  
**Großes Lager in Kinderwagen.**

# BENZ

## Automobile Motoren

Tourenwagen,  
Stadtswagen,  
Geschäftswagen,  
Lastfahrzeuge,  
Motordroschken,  
Motoromnibusse.

Gas-, Benzin-, Benzol-, Rohöl  
(Diesel)-u. Petroleummotoren  
Sauggasanlagen für Anthrazit,  
Braunkohlenbriketts,  
Holzkohlen u. Torf. Fahrbare  
Motoren für landwirtschaftl.  
Zwecke und für Betrieb von  
Baumaschinen, Bandsägen,  
Kinematographen etc.  
Beleuchtungswagen.  
Umsteuerbare  
Schiffsdiesel-Motoren.

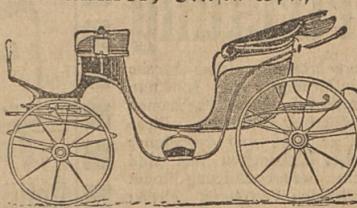
Verkaufsstelle  
der Automobil-Abteilung:  
**F.W. Eichstädt,** Königsberg  
i. Pr.,  
Königsstrasse 49/50.

Verkaufsstelle  
der Motoren-Abteilung:  
**Otto Ziemer,**  
Danzig, Dominikswall 12.

**Benz & Cie.,** Rheinische Gas-  
motoren-Fabrik, Aktiengesellschaft  
**Mannheim.**

## Die Wagenfabrik von C. Kuligowski Nachflg.,

Inhaber: **Conrad Dahmer, Briesen Spr.,**  
offert ihr  
ständiges großes Lager  
in  
**Rutschwagen**  
aller Art  
unter langjähriger Garantie.  
Vertreter und Niederlage:  
**A. Banaszak, Thorn-Möcker, Graudenzstraße 69.**



## Sanatorium „Felicienquell“ in Ohernigk

Nervenheilanstalt u. Erholungsheim. — Kuren aller Art. — Volle Kur-  
persone einschl. Arztl. Behandlung 6 Mk. pro Tag. — Dr. Bindemann.



**Adler,** Spielend leicht **Anker,**  
älteste laufende neu eingeführten bestrenommiertes Fabrikat.  
Qualitätsmarke. **Regina-Fahrräder**  
von 75 Mk. an unter voller Garantie.  
Spezial-Räder mit Gummi von 53.— Mark an.  
**Ausnahmepreise** gewähre ich auf einen großen Teil  
meines Lagers bis zum 15. Juni.  
Größte Auswahl! — Leichteste Zahlungsbedingungen!  
Alle Zubehöre, besonders vorteilhaft Pneumatik, sowie sämtl.  
Reparaturen sachgemäß und billig.  
**Fahrradhandlung W. Zielke,**  
— Coppernifusstraße 22. —

## Meine neuerbaute und vergrößerte Maschinen-Fabrik,

Metall- und Eisen-Gießerei,  
Reparatur-Werkstatt,  
Lager von landwirtschaftl.  
Maschinen und Geräten,  
∴ Zentrifugen und Pumpen ∴  
empfehle bei vorkommendem Bedarf.  
**B. Bartkiewicz,**  
Fabrik und Lager:  
Culmer Chaussee 33. — Telefon 514.  
Haupt-Bureau:  
Gerechtestr. 2. — Telefon 407.

**Neueste Singer-Nähmaschine Kronel**  
Konkurrenzlos. Die hochartige Singer-Nähmaschine Kronel I  
verriegelt zugleich jede Naht, d. Genähte kann nicht aufgehen.  
Nähmaschinen- und Fahrrad-Grossfirma M. Jacobsohn,  
Berlin N. 24, Linienstraße 126. Seit 30 Jahren Lieferant  
von Post-, preuß. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten-Ver-  
einen, Lehrer-, Militär- und Krieger-Vereinen, versendet die  
hochartige Singer-Nähmaschine Kronel II mit hygien.  
Fußruhe für alle Arten Schneiderei, 40, 45, 48, 50 M.  
4 wöchige Probezeit, 5 Jahre Garantie, Jubiläumskatalog  
gratis. Leser dieser Zeitung gleiche Vorzugspreise.  
— Jede Maschine sticht und stopft. —

**Poröse Ziegelhohlsteinplatten,**  
5 cm und 6 1/2 cm stark,  
sehr leicht und doch stabil, nagelbar, bestes und billigstes Material  
für Wände, Säume etc.  
**Poröse Deckenteile aller Maße verkauft**  
**Fritz Kaun,**  
Fernsprecher 688, — Culmer Chaussee 49.

**Wer bauen will**  
schütze seine Neubauten vor Schwamm und Feuchtigkeit durch unsere  
**Asphalt-Isolier-Platten.**  
Graudenzler Dachpappenfabrik Graudenz.  
Man verlange Prospekt Nr. 372.

**Herzogl. Baugewerkschule Holzminden**  
Errichtet 1831, Verpflegungs-Anstalt, Tiefbau L. Hoeremann  
Sommerunterricht 3. April, Kellereiführung, Winterunterricht 16. Oktober  
Gleichberechtigt mit den Königl. Preuß. Baugewerkschulen.

**Mellienstraße 62**  
im Neubau, mit Zentral-Warmwasserheizung, sind  
**3-, 4-, 5-Zimmerwohnungen**  
mit allem Zubehör, Bad, Mädchenkammer, Loggien, Balkon, 2 Aufgängen,  
Bürschenschiebe, Pferdestall usw. billig per 1. 10. 11 zu vermieten.  
**Köhn, Maurermeister, Brombergerstr. 16.**

## H. Paucksch, A.-G.,

Landsberg (Warthe).  
Zweig-Bureau: **Danzig, Hansaplatz 1.**  
**Dampfmaschinen** System Proell, mit Ventil-  
und Schiebersteuerung.  
2500 Ausführungen.  
**Dampfkessel** all. Syst. nach eigenen Pat.  
10 000 Ausführungen.  
**Dampfüberhitzer.**  
**Dieselmotoren** 25-400 PS. für Rohöl  
und sonst. bill. Oelsorten.  
**Dampfschiffe** für Personen-, Fracht-  
und Schleppschiffahrt.  
**Kartoffel-Trocken-Anlagen**  
mit Paucksch-Walzen-Trocken-Apparaten  
D.-R.-P. zur Herstellung von Kartoffelflocken.  
Größte Verbreitung, ca. 300 Apparate in Betrieb.

## K. Orchowski, Dentist, Thorn,

Breitstraße 36.  
Sprechstunden von 9-1 und 3-6, Sonntags 9-12.  
Feinste Präzisionstechnik in Gold, Kautschuk und  
Kombinationen.  
Zähne ohne Platte: Stifzähne,  
Kronen u. Brücken.  
Plombieren nach der neuesten wissenschaftlichen Methode.  
— Fernruf 520. —

## Alleinvertreter für

**Original „Wek's“ Frischhalter,**  
Gläser und Zubehöre.  
**Georg Dietrich,**  
Alexander Rittweger Nachfolger,  
— Eljabehstraße 7. —  
Preislisten und Prospekte kostenlos und postfrei.

## Weltbekannt sind die Opel-

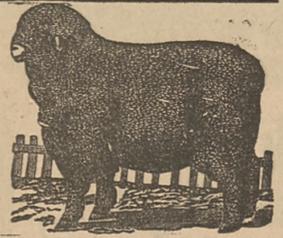
**Viktoria-Fahrräder**  
als unübertroffen.  
Da ich keine Agenten und Reisende halte, folgedessen keine  
Spesen habe, verkaufe dieselben  
— unter Fabrik-Preisen billigst. —  
**Ewald Peting,**  
Waffen- und Fahrrad-Geschäft, Schillerstrasse 30.

## Pianinos von Mk. 450 an

empfeht  
**C. J. Gebuhr, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1.**  
Gebrauchte Pianinos stets auf Lager.

Helle, trockene  
**Speicherräume**  
vermieten per sofort  
**Hugo Hesse & Co.**

**Bekanntmachung.**  
Wir weisen ergebenst darauf hin, daß die bei der städtischen Sparkasse eingeführten  
**Heimparbüchsen**  
sich ganz besonders zu Geschenken für Familienmitglieder u. Hausangehörige eignen.  
Die Heimparbüchsen werden bei einer ersten Spareinlage von mindestens 3 Mark unentgeltlich leihweise abgegeben; sie können ihrer Einrichtung nach nur in dem Geschäftsraum unserer Sparkasse unter Benutzung des dort aufbewahrten Schlüssels entleert werden.  
Thorn den 16. Juni 1911.  
Der Magistrat.



**Stammherde Widorlee**  
bei Reinau, Westpr.  
Die diesjährige  
**Auktion**  
von ungehörten, frühreifen  
**Merino-Böcken**  
findet  
**Donnerstag den 6. Juli,**  
mittags 1 Uhr, statt.  
Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen Wagen auf Bahnhof Kornatowo.  
**von Loga.**



**Rambouillet-**  
**Stammherde**  
**Bankau**  
bei Post- und Bahnhofsstation Warlubien (Westpr.), Telefon 4.  
**Mittwoch den 12. Juli 1911,**  
nachmittags 3 Uhr:  
**Auktion**  
von ca. 50 sprungfähigen, meistens zugehörten Böcken.  
Zuschichtung: Großer, tiefer Körper mit langer, edler Wolle.  
Die vielfach prämierte Herde kann jederzeit beichtigt werden.  
Pächter der Herde: Herr Schäferdirektor **Albrecht-Guben.**  
Bei Anmeldung Führer bereit Bahnhof Warlubien.  
**C. E. Gerlich.**



Sind Sie mit Ihren Augen-  
gläsern nicht zufrieden,  
so wenden Sie sich an  
**Optiker Seidler,**  
Altstadt, Markt 4,  
dort finden Sie ein reichsortiertes  
Lager der  
**neuesten Kneller**  
und **Augengläser.**

Extra flache  
**Kavalier-Uhren**  
Glasfächer- und Schweizer-  
Fabrikate,  
in Gold, Silber, Nickel und  
Stahl.  
**Repetier-, Sport- u.**  
**Blinden-Uhren.**  
Taschen-Wecker  
mit Radium-Beleuchtung,  
f. Reise u. Jagd unentbehrlich!  
**Trauer-Ringe,**  
moderne Formen, fugenlos,  
feinstes Fabrikat.  
3 deutsche Reichspatente!  
**H. Sieg,** Uhrmachermeister,  
Thorn, Elisabethstr. 5,  
Telephon 542.

**Ideale Büste,**  
schöne, volle Körperform  
durch Nährpulver  
**„Grazinol“.**  
Durchaus unschädlich, in  
kurzer Zeit geradezu über-  
raschende Erfolge, ärztlich  
empfohlen. **Garantiefreiein.**  
Machen Sie einen fecht-  
versuch; es wird Ihnen nicht leid tun.  
Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Stur erforder-  
lich 5 Mk., Porto extra. Distr. Versand.  
**Apotheker R. Möller,** Berlin O. 20,  
Frankfurter Allee 136.  
**Jede Frau**  
gebrauche meinen berühmten ameritan.  
Trigator (4,50) Patent-Mutterpriehe (4,50)  
oder Doppelchlo (5,50), Spülpulver (1,50).  
**C. Blecher,** Leipzig 167.

# L. Puttkammer,

Inh.: **Oskar Stephan,**

verkauft wegen vorgerückter Saison:  
**Kleider, Blusen, Röcke, Kostüme, engl. Paletots**  
und **Mäntel**  
**bedeutend unterm Preis.**

Streng feste Preise. — Reelle Bedienung.  
Kein Kaufzwang.

Für die  
**Reisezeit**  
empfehlen wir  
zur Aufbewahrung von Wertgegenständen  
unserer  
**feuer- und diebesicheren Schrankfächer**  
in verschiedenen Größen zu kulantesten Bedingungen.  
**Norddeutsche Creditanstalt.**  
Filiale Thorn.

**Ziegelei-Park.**  
**Gustav Behrend.**  
Ausschank von  
**Deutsch Pilsener**  
aus der  
**Brauerei Englisch Brunnen, Elbing.**

Wer Stellung zu vergeben hat oder Stellung sucht,  
wer irgend etwas zu kaufen oder zu verkaufen wünscht,  
der annunziere in dem von kaufkräftigen Publikum gelese-  
nen „Hohensalzaer  
Tageblatt“.  
**„Ruja-wischer Bote“, Hohensalza.**  
Zellenpreis 15 Pfennig, bei Wiederholungen Rabatt.  
Bezugspreis 1,50 Mark pro 1/4 Jahr.

**Eheleute**  
schreiben Sie uns noch heute  
Ihren Namen, Stand und genaue Adresse,  
(Angabe der Zahl Ihrer Kinder erwünscht) und  
wir senden Ihnen wertvolle Aufklärungen  
für das Eheleben, unsere belehrende, lehrreiche Zeitschrift:  
**„Was Mann und Frau wissen sollten!“**  
eine populäre, sozial-wissenschaftliche Abhandlung über das Thema:  
**„Warum, wann und wie verhilft man allzureichen Kindersegen?“**  
auf besondere Wunsch vollständig gratis + franco als Drucksache zu-  
schicken. Sie keine Zeit sofort zu  
schreiben, da die einmalige 10 000  
Exemplare umfassende Gratis-  
ausgabe bald vergriffen ist.  
— **HYGIEA-**  
**VERSAND-COMPAGNIE**  
m. b. H. A. B. H. 1911  
BERLIN NW. 23.

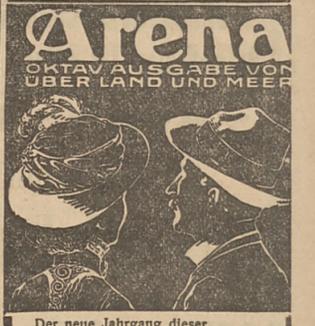
**Eis-Schrank**  
**Eismaschinen**  
und **Eisformen**  
offertieren  
**Tarrey & Mroczkowski,**  
Eisenhandlung,  
Altstadt, Markt 21. Fernsprecher Nr. 158.

**Karlsruher Lebens-Versicherung**  
auf Gegenseitigkeit.  
Ende 1910 Bestand: 706 Millionen Mark.  
Abschlüsse seit Beginn: 1250 Millionen Mark.  
Vertreter in Thorn:  
**Carl Szyminski, i. Firma: E. Szyminski,**  
Windstrasse 1.  
**Otto Zakszewski, Altstadt, Markt 11, 1.**

**Für die Wäsche**  
gibt es nichts besseres, als das überall  
beliebte selbsttätige, vollkommen  
unschädliche Waschmittel **Persil.**  
Einfach in der Anwendung und billig  
im Gebrauch, da jeder Zusatz von  
Seife und Waschlauge überflüssig.  
Erhältlich nur in Original-Paketen.  
**Persil**  
ist garantiert frei von scharfen Stoffen und  
greift die Wäsche nicht an. Seine Wasch-  
und Bleichkraft ist enorm; die schmutzigste  
Wäsche wird blütenweiß, ohne Reiben  
und  
Bürsten, nur durch einmaliges etwa viertel-  
bis halbstündiges Kochen. Voller Ersatz  
für Rasenbleiche.  
**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.**  
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten  
**Henkel's Bleich-Soda**

**Allein-Vertretung**  
meines einzig dastehenden Unternehmens, welches bereits  
in 25 Städten Deutschlands Einführung findet, soll nun  
auch für **Thorn und Umgegend** einem strebsamen  
Herrn auf vorläufig 15 Jahre übertragen werden. Diese  
Allein-Vertretung sichert bei kleiner Mühe und vornehmer  
Tätigkeit ein jährlich sehr hohes Einkommen und sind  
Fachkenntnisse nicht erforderlich. Berücksichtigung findet  
nur ein Herr, welchem an einer soliden Vertretung gelegen  
und über 1000 Mark Barmittel verfügt. Gefl. Angebote unter  
**C. D. 1173** befördert **Invalidendank, Magde-  
burg.**

**Gauberste, schnellste**  
und **billigste chemische**  
**Wäsche und Färberei**  
bekommen Sie bei  
**W. Kopp,**  
Thorn,  
Seglerstr. 22 u. Neufst. Markt 22.  
Fabrik und Hauptgeschäft:  
**Bromberg, Berlinerstr. 33.**  
Zum 1. April ab befindet sich mehr  
zweites Geschäft nicht mehr Neustädtischer  
Markt 22, sondern  
**Elisabethstr. 4.**



**Arena**  
OKTAV AUSGABE VON  
UBER LAND UND MEER  
Der neue Jahrgang dieser  
in gutem Sinne modernen,  
dabei billigsten Monatschrift  
bringt zunächst den großen, humor-  
vollen Roman  
**Die bunte Kuh**  
von **Rudolf Presber,**  
ferner den stark und temperamentvoll  
geschriebenen Roman  
**Freiheit**  
von **Liesbet Dill,**  
sowie Beiträge erzählender Art von  
Hans Bethge — Georg Busse-Palma  
— Karl Busse — Hugo von Hoffen-  
thal — John Henry Mackay u. a.  
Jedes Heft bringt überdies eine Fülle  
von Artikeln unterhaltender und be-  
lehrender Art — Darstellung der Zeit-  
ereignisse in Wort und Bild — zahl-  
reiche Kunstblätter in Farben- und  
Tondruck.  
Jährlich erscheinen 13 Hefte à 1 Mark  
Abonnements  
in allen Buchhandlungen und Postanstalten.  
Probeheft durch jede Buchhandlung.

Ziehung 5., 6. u. 7. Juli  
**Lotterie**  
der internationalen  
Ausstellung für Reise-  
und Fremdenverkehr.  
11420 Gewinne Wert Mark  
**175000**  
**50000**  
**20000**  
**10000**  
Hauptgewinne  
Lose 1 M. 11 Lose 10 Mark,  
zu haben bei den Königl. Lotterie-  
Einnehmern und in allen durch Pla-  
kate kenntlichen Verkaufsstellen.  
Lose-Vertriebs-Ges., Berlin N. 24  
A. Molling, Hannover.

Reisogläser. Jagdgläser.  
Frismogläser.  
Reichsortiertes Lager aller Arten  
Ferngläser mit nur guter Optik.  
**Eitel und Riemen**  
von 9,00 Mark an bei  
**Optiker SEIDLER,**  
Altstadt, Markt 4.



**Dr. Thompson's**  
**Seifenpulver**  
ist billig, bequem, sparsam.  
**Zur Anfertigung**  
von  
**Kostümen, Damen- u.**  
**Kinderkleidern**  
empfehlen wir  
**M. Illmann, Modistin, Breitestr. 30**  
Ecke Schillerstraße.